Schillers sämmtliche Schriften.

Stuttgart.

Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

Schillers
sämmtliche Schriften.

Historisch-kritische Ausgabe.

Im Verein mit

A. Ellissen, R. Köhler, W. Müldener, H. Oesterley, H. Sauppe
und W. Vollmer

von

Karl Goedeke.

Fünfter Theil. Erster Band.

Dom Karlos. Wortverzeichniß.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1869.

Schillers
sämmtliche Schriften.

Historisch-kritische Ausgabe.

Fünfter Theil. Erster Band.

Dom Karlos.

Herausgegeben

von

Hermann Sauppe.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1869.

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart.

Vorwort.

Der erste Band des fünften Theils enthält den vom Professor Sauppe in Göttingen bearbeiteten Dom Karlos, so weit derselbe in der Thalia erschien. Ich habe nichts hinzuzufügen, als die Bemerkung, daß der zweite Band die Prosabearbeitung nach einer Handschrift und den beiden Drucken von Albrecht und Boas, so wie die vollständige Tragödie nach den von Schiller selbst herrührenden Redactionen bringen wird. Dabei wird auch über eine von Schiller vorgenommene Bühnenbearbeitung in Versen Auskunft gegeben werden. Den ersten Entwurf zum Karlos habe ich bereits im dritten Theil nach des Dichters eigner Handschrift veröffentlicht.

Das Wortverzeichniß, das ich dem gegenwärtigen Bande hinzugefügt, umfaßt den Vorrath der Theile 2—5, 1 und nimmt auch auf spätere Schriften und Dichtungen Schillers gelegentlich Rücksicht. Die folgenden Theile werden sich auf kürzere Verzeichnisse beschränken. Sie haben, wie das gegenwärtige, auf Dank beim Publikum nicht zu rechnen, das überhaupt an der ernsthaft gemeinten Lösung unsrer Aufgabe im Allgemeinen nicht den Antheil zu nehmen scheint, der vorauszusetzen war. Nachdem seit Schillers Tode sich das Studium unzähliger Forscher kritisch mit seinen Werken im Einzelnen beschäftigt hatte, durfte man annehmen, daß eine Ausgabe, welche alles, was Schiller hinterlassen, sammelte und aus einem fast vollständigen Material, Handschriften und Drucken, mit aufmerksamer und ausdauernder Sorgfalt behandelte, so weit dies ohne fortlaufenden sachlichen Commentar geschehen konnte, wenigstens die Anerkennung der Duldung finden würde, die den zerstreuten Arbeiten eines halben Jahrhunderts zu Theil geworden. Hunderte von Einzeluntersuchungen über die Richtigkeit zweifelhaft erscheinender Stellen in Schillers Schriften fußten auf

lückenhaftem Material und gelangten deshalb nicht zu sichren Ergebnissen. Wer die zerstreuten Aufsätze dieser Gattung nicht zu übersehen vermag, möge nur einmal die Supplementsammlungen von Greiner, Döring, Boas und Hoffmeister oder die Commentare zu den Gedichten und Schauspielen durchblättern, um zu erkennen, wie schwer es wurde, mit dem subjectiven Urtheile zurückzuhalten, bis der objective Thatbestand ermittelt war. Hunderte von Fragen, Zweifeln und Vermuthungen, die durch den Mangel eines vollständigen Materials veranlaßt wurden, finden in der gegenwärtigen Ausgabe ihre stillschweigende Erledigung, indem aus allen Drucken, die in Frage kommen können, und aus den erreichbaren Handschriften an jeder Stelle die Schwankung des Textes nachgewiesen und dadurch eine Grundlage für eine sichere Textkritik nach dem Grundsatze der ersten oder der letzten Hand geboten und die Abhängigkeit des einen Textes von dem andern auf das deutlichste vor Augen gelegt ist. Es hätte erwartet werden können, daß uns vorgeworfen würde, wir seien darin nicht weit genug gegangen, oder daß diejenigen, die bisher in zerstreutem Fleiße sich mit der Feststellung des Schillerschen Textes befaßten, aus Unmuth, sich die Irrwege ihrer Conjecturalkritik abgeschnitten zu sehen, unsrer Arbeit entgegentreten und sagen könnten, wir hätten zu viel gethan, weil wir ihnen wenig oder nichts übrig gelassen. Aber unsre Ausgabe wird von einer ganz andern Seite angeschielt. Dort hat man sich von Schiller und der kritischen Behandlung seiner Schriften einen wunderlichen Begriff gebildet und hält uns diesen vornehm andeutend entgegen. Es würde genügt haben, heißt es, den Text festzustellen, ohne die Leser zu Theilnehmern der Arbeit zu machen. Diese Beurtheiler sind auf die unter Joachim Meyers Leitung erschienenen Ausgaben zu verweisen, in denen die Texte nach dem vorhandenen Material, ohne Andeutung der vorhergegangenen Arbeit, so rein und correct hergestellt erschienen, wie sich das nach dem Grundsatze der Kritik unter Autorität der Ausgaben letzter Hand und unter Berücksichtigung einer Orthographie und Interpunction der neueren Zeit möglich machen ließ. Für ein Publikum, das damit zufrieden gestellt war, zu arbeiten, konnte uns nicht einfallen, freilich ebenso wenig, das Bedürfniß dieses Publikums für maßgebend zu halten. Seit langen Jahren hat man in Deutsch-

land eine Ausgabe wie die gegenwärtige verlangt und der Verlagshandlung, die dasselbe Ziel vor Augen hatte, die Arbeit doch aber nicht selbst ausführen konnte, die ungerechtesten Vorwürfe gemacht, daß sie dem Publikum dieselbe vorenthalte. Ich habe über diesen Tadel in den Göttingischen gelehrten Anzeigen (1867 Stück 50) ausführlich gesprochen und die Grundlosigkeit desselben nachgewiesen, enthalte mich deshalb hier eines näheren Eingehens. Jene Stimmen, unter denen nur die J. Grimms genannt zu werden braucht, verlangten, Schillers Werke so vor Augen gelegt zu sehen, daß man ihre Folge und Ordnung, die Verschiedenheit der Lesart überschauend, alle ihre Eigenthümlichkeit aus sorgfältiger Erwägung ihres Sprachgebrauchs kennen lernen, dann der Textfeststellung in würdiger äußerer Gestalt sich erfreuen könne. Unterredungen, die ich mit J. Grimm 1863 in Berlin über diesen Gegenstand gepflogen, versicherten mich seiner völligen und rückhaltlosen Zustimmung zu den Grundsätzen und der Art ihrer Anwendung in der gegenwärtigen Ausgabe. Er stimmte mit mir darin überein, daß der ganze Apparat bis ins Kleinste vollständig vorzulegen sei, um an der einzelnen Erscheinung den Umschwung der Sprache, wie er sich innerhalb der Schriften Schillers zeige, erschöpfend zu schildern und die Geschichte der Textgestaltung genau erkennen zu lassen.

Aber der gegenwärtigen Ausgabe ist noch ein andrer Vorwurf gemacht, der nämlich, daß sie sich nicht auf eine Auswahl der Jugendversuche Schillers beschränkt, sondern ausnahmslos alles gegeben habe, was noch vorhanden und erreichbar gewesen. Es ist seltsam, zu meinen, wenn die Stücke, welche hier misfällig bemerkt werden, ausgelassen würden, so werde Schiller selbst dadurch ein andrer, als er gewesen, und trete dem Bilde näher, das sich die Willkür der Anschauung von ihm entworfen hat. Wo so viele Supplementsammlungen zu seinen Werken vorhanden sind, deren Aufgabe es gewesen, möglichst jedes seiner Gedichte aufzubewahren, das in die Werke keine oder nur unvollständige Aufnahme gefunden; wo die Theilnahme des Publikums für diese Nachträge so groß gewesen, daß wiederholte Auflagen nöthig geworden; wo Schiller selbst die Belege für die Geschichte seines Geistes mit Sorgfalt zu sammeln bestrebt war; da soll eine Ausgabe seiner sämmtlichen Schriften sich auf eine willkürliche Auswahl

beschränken und den Entwicklungsgang, den der Denker und Dichter genommen, deshalb verhüllen und verschleiern, weil sich irgend ein Theil des Publikums einreden möchte, der Dichter des Wallenstein und Tell sei gleich so fertig in die Welt getreten. Die Seiten in Schillers Entwicklungsgange, die man verdecken möchte, wenn man das Fragment „An einen Moralisten" (I, 248) aus der Sammlung seiner Werke ausschließt, hat Schiller selbst nicht verdeckt, indem er das Gedicht, wenn auch verkürzt, in die Sammlung seiner Gedichte aufnahm. Diese Seiten sind überhaupt nicht zu verbergen, da die ersten Jugenddramen sie genugsam zu erkennen geben. Oder sollten diese auch ausgeschlossen bleiben? Gesagt ist es nicht geradezu, aber die Tragweite jener willkürlichen Grundsätze über Aufnehmen und Auslassen reicht dahin. Sind mir doch die aus dem wirttembergischen Repertorium aufgenommenen Stücke verargt worden und die Gründe für den Abdruck weder in der Vorrede noch in der Natur der Sache gefunden, während sie, von allem andern abgesehen, schon in dem Titel dieser Ausgabe enthalten sind, die Schillers sämmtliche Schriften, nicht eine Auswahl derselben, verspricht, ein Versprechen, das sie erfüllen wird, so weit das Material zu Gebote steht, unbekümmert um die abenteuerlichen Ansichten einer willkürlichen und flachen Auffassung des Dichters. Mögen aus unsrer Arbeit sich dann die Liebhaber einer Auswahl heraussuchen was ihnen gefällt; ich bin überzeugt, daß jeder, der Schiller erkennen, nicht bloß die Blüten seines Geistes genießen will, zu **dieser** Ausgabe zurückkehren muß, da sie ihn zum erstenmal in seiner Gesammtheit lebendig vor Augen stellt.

Göttingen, 19. Februar 1869.

K. Goedeke.

I.

Dom Karlos. 95

Infant von Spanien.

Die Ursache, warum das Publikum die Tragödie Dom Karlos in Bruchstücken voraus empfängt, ist keine andre, als der Wunsch des Verfassers, Wahrheit darüber zu hören, eh er sie wirklich vollendet. Bei dem anhaltenden starren Hinsehn auf die nämliche Fläche kann es nicht anders kommen, als daß die Augen, auch des schärfsten Beobachters, anfangen trübe zu werden, und die Objekte verwirrt durch einander zu schwimmen. Wenn der Dichter nicht Gefahr laufen will, sich in seinen eigenen Irrgängen zu verwickeln, und über der ängstlichen Farbenmischung des Details die Perspektive des Ganzen zu verlieren, so ist es nöthig, daß er zuweilen aus seinen Illusionen heraustrete, daß seine Phantasie von ihrem Gegenstand erkalte, und fremde Empfindung seine eigne zurechtweise. Mit den Lieblingswerken unsers Geistes ergeht es uns beinahe wie mit unsern Mädchen — endlich werden wir blind für ihre Flecken, und stumpf durch Genuß. Dort wie hier sind kurze Entfernungen, kleine Spannungen oft heilsam, die erlöschende Glut des Affekts wieder anzublasen. Die Flamme der Begeisterung ist keine ewige Flamme. Oft ist es nöthig, daß sie von aussenher borge, und sich durch sympathetische Reibung erneure. Wie schäzbar sind einem Dichter hier geschmackvolle fühlende Freunde, die über seine Schöpfungen wachen, 96
und das neugebohrene Kind seines Genius mit liebevoller Sorgsamkeit warten und pflegen!

Rheinische Thalia, herausgegeben von Schiller. Lenzmonat 1785. Mannheim. S. 95 ff. = A a. Thalia, herausgegeben von Schiller. Erster Band. Leipzig 1787. Erstes Heft. S. 91 ff. = A.

1: Das Vorwort steht nur in A a und A. — 19: schätzbar A. — 21: neugeborene A.

Dieser Dienst ist es, den ich bei Vorlegung dieser Fragmente von dem Publikum mir erbitten wollte. Jeder Leser und jede Leserin, welche Wohlwollen genug für den Herausgeber in ihrem Busen fühlen, um für die klassische Vollkommenheit seines Werks bekümmert zu seyn — euch aber insbesondere, Schriftsteller meines Vaterlands, deren Namen der Ruhm bereits schon unter den Sternen aufstellte, die ihr jezt keine schönere Beschäftigung mehr übrig findet, als eurem Schüler und Freund noch die Hand zu reichen, und ihn zu eurer Gemeinschaft empor zu ziehn — euch alle fodre ich auf, diesen Versuch eurer Aufmerksamkeit werth zu achten, und mir den Ausspruch eures Gefühls mit der strengsten Offenherzigkeit mitzutheilen. Ich erschrecke vor eurem Tadel nicht. Das Urtheil der Welt über diese Fragmente — es falle aus, wie es wolle — wird mich nie in Verlegenheit sezen, denn es ist meine lezte Instanz nicht. Ich nehme es für nichts anders, als den belehrenden Wink meines kritischen Freundes, den ich zu Reinigung meiner Arbeit benuzen kann — aber die Nachwelt ist meine Richterin. Was ich bei meinen ' Zeitgenossen verderbe, steht 97 noch immer in meiner Macht wieder gut zu machen, die Fehler des Jünglings rechnet man ja dem Mann nicht mehr an — aber die Nachwelt verdammt ohne Beklagten, ohne Sachwalter, ohne Zeugen. Das Werk lebt, und sein Schöpfer ist nicht mehr. Die Frist zur Verantwortung ist vorbei; was einmal verloren ist, läßt sich nicht mehr hereinbringen. Von diesem Gerichtshof läßt sich an keinen dritten mehr appellieren. Wie willkommen soll mir also die Zurechtweisung seyn, welche mir über die Gebrechen meiner Dichtung die Augen öfnet, und mir vielleicht dazu dienen kann, sie desto fleckenfreier der strengeren Zukunft zu übergeben — Findet der Kenner schon diese erste Anlage krank, vermißt er hier schon die Gesundheit, die lebendige Kraft, die ihr Dauer versicherte, so wandre die ganze Skize zum Feuer.

Die Geschichte des unglücklichen Dom Karlos und seiner Stiefmutter der Königin, ist von den interessantesten, die ich kenne, aber ich zweifle sehr, ob sie so rührend als erschütternd ist. Rührung, glaube ich, ist hier ganz nur Verdienst des Dichters, der unter den vielerlei Arten der Behandlung gerade diejenige zu wählen weiß,

3: für den A, den für A a. — 7: jetzt A. — 14: setzen ... letzte A. — 16: benutzen A. — 24: appelliren A.

welche die widrige Härte des Stoffs zu weicher Delikatesse herabstimmt und mildert. Eine Leidenschaft, wie die Liebe des Prinzen, deren leiseste Aeuserung Verbrechen ist, die mit einem unwiederruflichen Religionsgesez streitet, und sich ohne Aufhören an der Gränzmauer der Natur ' zerschlägt, kann mich schaudern, aber schwerlich weinen 98
machen. Eine Fürstin wiederum, deren Herz, deren ganze weibliche Glückseligkeit einer traurigen Staatsmaxime hingeschlachtet worden, die durch die Leidenschaft des Sohns und des Vaters gleich unmenschlich gemishandelt wird, kann mir wohl Murren gegen Vorsicht und Schicksal, Zähneknirschen gegen weltliche Konvenzionen abnöthigen, aber wird sie mir auch wohl Tränen ablocken? — Wenn dieses Trauerspiel schmelzen soll, so muß es — wie mich däucht — durch die Situation und den Karakter König Philipps geschehen. Auf der Wendung, die man diesem gibt, ruht vielleicht das ganze Gewicht der Tragödie. Mein Plan ist auf gleiche Art vereitelt, wenn ich bei Philipps Darstellung den französischen Skribenten folge, als wenn ich bei Karlos Schilderung den Ferreras zum Grund legte. Man erwartet — ich weiß nicht welches? Ungeheuer, so bald von Philipp dem Zweiten die Rede ist — mein Stück fällt zusammen, sobald man ein solches darinn findet, und doch hoffe ich der Geschichte — das heißt der Kette von Begebenheiten — getreu zu bleiben. Es mag zwar ein gothisches Ansehen haben, wenn sich in den Gemählden Philipps und seines Sohns zwei höchst verschiedne Jahrhunderte anstoßen, aber mir lag daran, den M e n s c h e n zu rechtfertigen, und konnt' ich das wohl anders und besser als durch den herrschenden Genius seiner Zeiten?

Der ganze Gang der Intrigue wird, wie ich mir einbilde, schon 99
in diesem ersten Aufzug verrathen seyn. Wenigstens war das meine Absicht, und ich halte es für das erste Requisit der Tragödie. Beide Hauptkaraktere laufen hier schon mit derjenigen Kraft, und nach derjenigen Richtung aus, welche den Leser errathen läßt, wo und wann und wie heftig sie in der Folge widereinander schlagen.

Ein vollkommenes Drama soll, wie uns Wieland sagt, in Versen geschrieben seyn, oder es ist kein vollkommenes, und kann für die Ehre der Nation gegen das Ausland nicht konkurrieren. — Nicht,

3: Aeußerung A. — 3–4: unwiderruflichen Religionsgesetz A. — 11: Thränen A. — 14: giebt, A. — 20: darin A. — 23: verschiedene A. — 34: konkurriren A.

als ob ich auf das leztere Anspruch machte, sondern weil ich die Wahrheit jenes Ausspruchs überzeugend erkannte, habe ich diesen Karlos in Jamben entworfen. Aber in reimfreien Jamben — denn ich unterschreibe Wielands zweite Foderung, daß der Reim zum Wesen des guten Dramas gehöre, so wenig, daß ich ihn vielmehr für einen unnatürlichen Luxus des französischen Trauerspiels, für einen trostlosen Behelf jener Sprache, für einen armseligen Stellvertreter des wahren Wohlklangs erkläre — in der Epopee versteht sichs, und in der Tragödie. So bald uns die Franzosen ein Meisterstück dieser Gattung in reimfreien Versen zeigen, so geben wir ihnen ein ähnliches in gereimten.

Der Leser wird sich selbst und dem Dichter nüzen, wenn er vor Lesung dieser Fragmente die Geschichte des Dom Karlos, Prinzen von Spanien, ′ vom Abbe S. Real, welche kürzlich zu Eisenach in 100
der Uebersezung erschienen ist, nur flüchtig durchblättern will. Ich unterbreche zuweilen den Dialog durch Erzählung, weil es geschehen kann, daß das ganze Stück nach und nach in solchen Fragmenten erscheint, und ich ohne diese Vorsicht also leicht der Indiskretion und Gewinnsucht eines Buchhändlers oder Schauspieldirektors anheim fallen könnte, die meinen Karlos zusammen druckten, oder vor der Zeit auf ihr Theaterschaffot schleppten.

Personen des ersten Akts.

Philipp der Zweite, König von Spanien.
Königin Elisabeth, Prinzeßin von Frankreich, seine Gemahlin.
Dom Karlos, der Kronprinz.
Herzog von Alba, } Grandes von Spanien.
Graf von Lerma, }
Pater Domingo, Beichtvater des Königs, gewesener Inquisitor.
Dom Rodrigo, Marquis von Posa, Kammerjunker des Prinzen.
Fürstin von Eboli, } Damen der Königin.
Marquisin von Mondekar, }
Mehrere Damen und Grandes.

1: letztere A. — 12: nützen A. — 15: Uebersetzung A.

Die königlichen Gärten zu Aranjuez. 101

Erste Verwandlung.

Ein angenehmer Prospekt von Orangenalleen, Boskagen, Statuen, Urnen, und springenden Wassern. Die Beleuchtung wird so eingerichtet, daß die vordere Bühne dunkel bleibt, die hintere aber munter und hell ist.

Erster Auftritt.

Karlos kommt langsam und in Gedanken versenkt aus dunkeln Boskagen, seine zerstörte Gestalt verräth den Kampf seiner Seele; einigemal steht er schüchtern still, als wenn er auf etwas horchte. Der Zufall führt ihn vor die Statue der Biblis und des Kaunus, er bleibt nachdenkend davor stehen — indem hört man hinter der Szene eine ländliche Musik von Flöten und Hoboen, die sich allmählig in der Entfernung verliert. Der Prinz verläßt die Statue in großer Bewegung, man sieht Traurigkeit und Wut in seinen Gebärden abwechseln, er rennt heftig auf und nieder, und fällt zulezt matt auf ein Kanapee. Unterdessen zeigt sich im Hintergrund der **Pater Domingo**, und bleibt eine Zeitlang stehen ihn zu beobachten. Endlich nähert er sich, auf das Geräusch ermuntert sich Karlos, und fährt unwillig auf.

Karlos.

Der Erzspion verfolgt mich überall
wie die Gerichte Gottes — — Was verlangt ihr?
Wen sucht ihr hier? — Dorthin, soviel ich weiß,
hat sich der König mit dem Hof gezogen.

Domingo. 102

Der König, Prinz, und alle Grandes stehn
versammelt im Zitronenwald. Die Freude
herrscht allgemein, sie zu vollenden fehlt
nur Karlos noch.

Karlos.

Sie plözlich zu vergiften?
Ist König Philipp seiner guten Laune

9: Sollte Byblis heißen. — 13: Wuth A. — 14: zuletzt A, und so immer tz für z. — V. 1–20: fallen in D. aus.

schon satt, daß er die Nattern seines Sohns
zu Gaste ruft?

Domingo.

Mir unbegreiflich, Prinz.
Der schönste Frülingstag — die muntern Gärten —
und ringsherum die blumenvolle Flur —
Der Himmel selbst wetteifert mit der Gegend,
die Kunst mit der Natur — *sie* aufzuheitern.
Gleich einem Paradies lacht weit und breit
das prächtige Aranjuez, und doch
in ihrem Aug nicht eine Spur der Freude?

Karlos.

In diesem lachenden Aranjuez
sieht Karlos nichts — als seine finstre Seele.

Domingo.

Doch eben dieser räzelhafte Gram,
den wir schon lang in ihren Blicken lesen,
der Schrecken ihres Reichs, und das Geheimniß
des ganzen Hofs, hat manche Thräne schon
dem König ihrem Vater ausgepreßt.

Karlos. 103

Fließt mir deßwegen eine einz'ge minder?
heilt dieses Herz vielleicht, wenn seines blutet?
Nur Thränen hat er für den einz'gen Sohn? —
die giebt auch wohl ein Bettler seinem Kinde.
Er presse doch nur einen Tropfen Mohn
aus seines Perus unerschöpften Schachten,
den Schmerz in diesem Busen einzuschläfern; —
er biete doch den pralenden Tribut,
den ihm sein furchtbarer Vasall, das Meer,
aus beiden Indien herüberfrohnt,
ob er vielleicht den Henker seines Karls
damit bestechen kann? — Seht rings herum —

12: Frühlingstag A. — 21: räthselhafte A, und so immer. — 21–25 ∾ D. 23–28. — 26–41: fallen in D. aus.

Diß Paradies rief euer großer König
in eine fürchterliche Wildniß her —
er rufe doch — sein Karlos läßt ihn bitten —
ein Lächeln auf mein Angesicht.

Domingo.

Er wirds.

Nur brechen sie diß grauenvolle Schweigen,
nur öfnen sie ihr Herz dem Vaterherzen.
Was Karl dem Philipp anvertraut, wird ja
der König ihm gewähren.

Karlos.

Wird er das? —

Weh mir, und wenn er wollte — kann er das?
und wenn ich mit des Todes leztem Lechzen
es foderte? wenn der erhörte Wunsch
den schon entwichnen Geist aus der Behausung 104
des Grabs zurücke hohlte? — Nimmermehr.

Domingo.

Ich zittre Prinz — Was sagt mir dieses Räzel?

Karlos.

Bin ich nicht eines großen Königs Sohn?
Mit halben Welten theil ich meinen Vater,
und dennoch soll an einem einz'gen Wunsch
der große Königssohn zu Tode schmachten?
O welch ein Wunsch — — und doch — ich will ja wenig —
will ja nicht mehr, als ich mit so viel Armen
umreichen kann — —

Domingo.

Wie! Wär es möglich Prinz?

Wär noch ein Wunsch zurücke, den der Himmel
dem liebsten seiner Söhne weigerte? —
Ich stand dabei, als in Toledos Mauren
der stolze Karl die Huldigung empfieng,

42. 43 ∾ D. 5—7. — 44—58: fallen in D. aus. — 50: holte A. — V. 58—71 = D. 10—23.

als graue Fürsten zu dem Handkuß wankten,
und jezt in einem — einem Niederfall
Sechs Königreiche ihm zu Füßen lagen.
Ich stand, und sah das junge stolze Blut
in seine Wangen steigen, seinen Busen
von fürstlichen Entschlüssen wallen, sah
sein trunknes Aug durch die Versammlung fliegen,
in Wollust brechen — Prinz — und dieses Aug
sprach laut: Ich bin gesättigt!

Karlos.

(nach einem tiefen Nachdenken)

Jener Stunde
vergeß ich nie — mit jener Stunde fieng
Mein Leben an — sie floh — es war vollendet.

Domingo.

Vollendet Prinz? — ein mattes Vorgefühl
der königlichen Zukunft — —

Karlos.

Es ist aus.
Wenn schon das Kind von Diademen träumte,
was kann der Jüngling wünschen?

Domingo.

(der ihn laurend ansieht)

sie zu tragen?

Karlos.

Verwegner Mensch — Ihr sprecht mit Philipps Sohn,
nichts mehr davon — mir schauert vor dem Morgen,
der hinter meines Vaters Sarge nur
mir scheinen kann

Domingo.

Und dennoch edler Prinz.
Wenn Karlos ohne Hoffnung wünscht, was sonst
was sonst als eine Krone kann er wünschen?
Groß ist die Welt — der Arm der Könige
reicht weit —

72–84: fallen in D. aus. — V. 84. 85 = D. 10.

Karlos. 106

Hier bricht er.

Domingo.

Auch der Arm der Kirche?
O reden sie — Die Ruhe seines Sohns
kann Philipp nicht zu theuer kaufen.

Karlos.

Nicht?
Auch dann nicht, wenn mein rasender Gelust
geradenwegs nach seinem Herzen zielte?
Auch dann nicht, wenn den frevelhaften Durst
nur das abscheulichste Verbrechen löschte,
worüber die besudelte Natur
erschrocken beben, und in Fieberschauern
sich werfen würde.

Domingo.

Das ist schrecklich Prinz.

Karlos.

Jezt wißt ihr alles — Geht, und denkt auch nie
darüber nach — Hier endet Philipps Größe,
kann sein Befehl die Sterne rückwärts drehn,
und machen, daß sich Nord und Süd umarmen? —
Ein ewiges, ein schreckliches Gesez
mit Blut in unsre Brust geäzt — die starre
unwandelbare Regel der Natur
steht gegen mich, ein aufgethürmter Pfeiler,
und keine Macht auf Erden reißt ihn um.

Domingo. 107

Ich steh erstaunt — Was für ein Ungeheuer
liegt hier im Hinterhalt, wenn selbst die Hoffnung
so vieler Throne keinen Reiz mehr hat?

Karlos.

Vergebens grübelt ihr ihm nach. Ihr müßtet,
Monarch wie ich, in Mutterleib gekrönt,

V. 86. 87 ∾ D. 7. 8. — 88–132: fallen in D. aus.

ihr müßtet in dem Himmelstrich des Thrones
erzogen worden seyn, und an den Brüsten
des Glücks gelegen haben, wenn ihrs faßtet
was einen Fürsten foltert.

Domingo.

Wunderbar —
Noch wunderbarer — — — daß auch ihre Mutter,
die Königin, daßelbe spricht — —

Karlos.

(heftig auffahrend)

Was? Mutter? —
Das Wort auf deiner Zunge sei verflucht,
verflucht der Name aus der Schöpfung.

Domingo.

Prinz?

Karlos.

(in großer Aufwallung herumgehend)

Sie meine Mutter? — Geh Unglücklicher,
an eine Mauer hast du mich geschleudert —
Sie meine Mutter — Mutter sagtest du?
O Himmel gib, daß ich es dem vergesse, 108
der sie zu meiner Mutter machte.

Domingo.

Prinz,
es sind die heiligste von allen Banden
die sie hier lästern.

Karlos.

Ketten wollt ihr sagen,
Furchtbarer, merkts euch, raßeln sie im Abgrund
der Hölle nicht — Galeeren lassen los —
das Grab gibt frei — die Ketten der Verdammniß
zerbrechen endlich — diese Bande nicht.
Die Zärtlichkeit von allen Müttern, die
gewesen sind, und die noch kommen werden,

114: dasselbe A. — 115: sey A. — 120: gieb, A. (und so meistens). — 124: rasseln A.

macht ewig nimmer wieder gut, was mir
die einzige verdorben hat.

Domingo.

Was hör ich?
Täuscht mich mein Ohr? hat mich ein Traum betrogen?
Ganz Spanien liebt seine Königin
bis zur Anbetung — Prinz — und Sie allein,
Sie sollten sie mit solchem Haß verfolgen?

Karlos.

(hat sich gesammelt, und wird betroffen)

Domingo.

Unmöglich, Prinz — so plözlich werden sie
die Stimme Spaniens nicht Lügen strafen,
so unnatürlich kann der feurige, 109
für jede Schönheit so begeisterte
so offne Jüngling nimmermehr entarten.
Was Prinz? — Das schönste Weib auf dieser Welt,
beim ersten Blick Monarchin ohne Thron,
kaum zwei und zwanzig Frühlingen entflogen,
und eines Greisen Frau — von der Natur
zur Zärtlichkeit, zur Wollust ausgestattet —
an eines freudenlosen Ehestands
tirannische Galeere angeschlossen —
Französin von Geburt — und Königin —
und ehmals ihre laut erklärte Braut?
Unmöglich, Prinz! Unglaublich! Nimmermehr!
Wo ohne Hofnung Greiß und Jüngling lodern,
friert Karlos nicht mit allen Hofnungen.
Wo alles liebt, kann Karl allein nicht hassen,
so seltsam widerspricht sich Karlos nicht.
Nein Prinz — ich schwörs in ihrer Mutter Seele —
das wunderbare Näzel ihres Grams,
die Königin — ich wette — kann es lösen.

133—135 ∾ D. 43—45. — V. 136—140: fallen in D. aus. — V. 141—143 ∾ D. 47—49. — 144—148: fallen aus. — 148—150 = D. 50. 51. — 151. 152: fallen aus. — 153. 154 = D. 52. 53. — 155—157: fallen aus.

Verwahren sie sich Prinz, daß sie es nie,
wie sehr sie ihrem Sohn mißfällt, erfahre,
die Zeitung würde schrecklich seyn.

Karlos.

(welcher diese ganze Rede durch, die Augen tückisch auf ihn geheftet hat)

Meint ihr?

Domingo.

Und äußerst unerwartet — Warlich Prinz
auf ihre Rechnung flüstert sich schon längst
von Ohr zu Ohr die lustigste Geschichte.
Wenn sie noch auf das leztere Turnier
zu Saragoßa sich besinnen mögen,
wo unsern König eine Lanze streifte —
Die Königin mit ihren Damen saß
auf des Pallastes oberster Altane,
und sah dem Kampfe zu. Auf einmal riefs:
„Der König blutet!“ — Man rennt durcheinander,
ein unvernehmlich Murmeln dringt zum Ohr
der Königin: „Der Prinz?“ ruft sie, und will
und will sich von der höchsten Gallerie
herunterwerfen „Nein! Der König selbst“
gibt man zur Antwort „So laßt Aerzte holen“
erwiedert sie, indem sie Athem schöpfte.

Karlos.

(nach einigem lebhaften Auf und Niedergehen, mit erkünstelter Gleichgültigkeit)

Ihr sagt mir Wunderdinge, Freund.

Domingo.

Doch wohl
nichts überraschendes?

(indem er sich dem Prinzen vertraulich nähert)

Wie glücklich, Prinz,
dörft ich dafür in ihrer Seele lesen?

Karlos.

Ihr sollts, hochwürd'ger Vater — eurem Amte

158. 159 = 54. 55. — 160 ∾ 56. — 161–163: fallen aus. — B. 164–176 ∾ D. 57–69. — 165: Saragossa A. — 177–284: fallen aus in D. — 179: dürft A.

verschweigt man nichts — ihr klebt ja eure Tugend
auf euren Rock — Umsonst führt ihr doch wohl 111
den Schlüssel nicht zu Jedermanns Gewissen,
umsonst, denk ich, hat König Philipp euch
das Rechnungswesen über alle Sünden
der Prinzen vom Geblüt nicht übertragen.

Domingo.

Es gibt auch Lieblingswünsche, Prinz, wobei
man das Gewissen nicht zum Richter nimmt.

Karlos.

Dergleichen Wünsche gibt es allerdings,
doch das sind Heimlichkeiten, die das *Plaudern*
durchaus nicht leiden können.

Domingo.

Plaudern, Prinz,
ist meines Amtes strafbarste Verlezung.

Karlos.

Ich weiß, hochwürd'ger Vater, weiß ja wohl
wie treulich ihr der Welt verschweigt, was euch
Gott im Vertrauen sagen mag.

Domingo.

Auch, was
mir meine anvertrauten Lämmer beichten.

Karlos.

(nachdem er sich eine Zeitlang bedacht hat)

Nur noch ein Wörtchen — eh mein ganzes Herz
sich euch auf Treu und Glauben überliefert —
Mistrauen, Herr, vergibt man *Philipps* Blut, 112
und keinen Freund entlaß ich ohne Probe.

Domingo.

Ich fürchte keine, Prinz.

Karlos.

Nur Kleinigkeit.
Ihr lacht vielleicht — doch sie beweißt für eure
Verschwiegenheit mir alles. Hört mich an.

Domingo.

Mit Ungeduld.

Karlos.

Tief drinn in der Sierra
Morena zeigt man einen Brunnen euch,
der jezt vertrocknet ist, wohin ein alter
kastilianscher König seine Schäze
geflüchtet hat, als über Spanien
die Furcht der Mauren kam. — Tief unten ligt
ein großer schwarzer Quaderstein, worunter,
der Sage nach, drei Nächte vor dem Fest
der Auferstehung, sich der dumpfe Klang
des Goldes hören lassen soll, das jezt
gehoben werden kann. Wer reines Herzens
in diesen Brunnen sich hinunter läßt,
rückt, wie ein Sandkorn, diesen Felsen weg;
doch kaum (fährt das Orakel fort) daß ihn
ein Schalk berührt, bedecken schwarze Beulen
des Frevlers Hand, und der erzürnte Schaz
versinkt um eines Thurmes Höhe tiefer.

Domingo.

Im Ernst, mein Prinz, sagt man das wirklich so? 113

Karlos.

So wahr ihr ehrlich seid — Man will sogar
Waghälse nennen, die mit dem Gespenst
es aufzunehmen, schon im Eimer hiengen — —
Doch gählings kam die Angst an sie, sie priesen
sich glücklich, daß sie lebend wieder kamen.
Was dünkt euch frommer Vater? — Ihr und Ich —
wir könntens wohl auf gut Gewissen wagen?

Domingo.

Wir? — Nimmermehr! Dafür behüt uns beide
der Himmel, Prinz — Der schwache Mensch versuche
den Teufel nicht — Mir ligt der Mammon gut,

208: liegt A, und so immer.

Verzeihung, Prinz. Auch möcht ich in den Karten
der Unterwelt nicht gern die Hände haben.

Karlos.

(unwillig zurücktretend)

So Bösewicht? — und an mein Herz willst du
die Wünschelruthe halten, daß sie dir
anschlage, wo der Zauber ligt? — Du zitterst
vor Schrecken, die des Fiebers Phantasie
zusammenflickte — und bist frech genug
in meines Herzens Absturz dich hinunter
zu winden, und Gedanken zu behorchen,
ehrwürdiger, als die Mysterien
der Unterwelt? — Elender! Weh dir selbst!
Wohin — wenn dir dein Bubenstück gelänge — 114
Wohin verkröchst du dich? In einer Auster
Gehirne krümmte deine Seele sich,
wenn ihr die meinige begegnen sollte.

Domingo.

Prinz! Sie verkennen mich.

Karlos.

Ich kenne dich.
Bist du nicht der Dominikanermönch,
der in der fürchterlichen Ordenskutte
den Menschenmäkler machte? Bin ich irre?
Bist du es nicht, der die Geheimnisse
der Ohrenbeicht um baares Geld verkaufte?
Bist du es nicht, der unter Gottes Larve
die freche Brunst in fremdem Ehbett löschte,
den heißen Durst nach fremdem Golde kühlte,
den Armen fraß, und an dem Reichen saugte?
Bist du es nicht, der ohne Menschlichkeit,
ein Schlächterhund des heiligen Gerichtes,
die fetten Kälber in das Messer hezte?
Bist du der Henker nicht, der übermorgen
zum Schimpf des Christenthums, das Flammenfest
des Glaubens feiert, und zu Gottes Ehre

der Hölle die verfluchte Gastung gibt?
Betrüg ich mich? Bist du der Teufel nicht,
den das vereinigte Geschrei des Volkes,
des Volks, das sonst an Henkerbühnen sich
belustigt, und an Scheiterhaufen weidet,
den das vereinigte Geheul der Menschheit 115
aus dem entweihten Orden stieß —

Domingo.

Ists möglich?
Prinz, überlegen sie, wer ich — — —

Karlos.

O Gott,
ich fühle, daß mich mein erhiztes Blut
an meinen fürchterlichsten Feind verrathen,
daß ich für eine Gotteslästerung
an jenem Tag Barmherzigkeit vom Himmel
erlangen kann, Barmherzigkeit von dir
für diese Wahrheit nicht! — Ich weiß voraus,
daß König Philipp dir, den du am Seile
zum Himmel, und zur Hölle lenkst, den Arm
zu deiner Rache borgen wird — daß ich
das schröcklichste zu fürchten hätte, wenn
das schröcklichste nicht hier verborgen läge.

Domingo.

Wie sehr beklag ich sie, mein armer Prinz!
Sie selbst, sie peinigen ihr Herz mit leeren
grundlosen Phantasien.

Karlos.

O zu gut,
zu gut weiß ich, daß ich an diesem Hof
verrathen bin — ich weiß, daß tausend Augen
besoldet sind mich zu bewachen, weiß,
daß König Philipp seinen einzgen Sohn
an seiner Knechte schlechtesten verkaufte, 116

263: giebt A. — 280. 281: schrecklichste A. — V. 284–293 = D. 111–120.

und jede von mir aufgefangne Silbe
dem Hinterbringer fürstlicher bezahlt,
als er noch keine *gute* That bezahlte.
Ich weiß, daß er vielleicht die edelste
Provinz des Reichs um mein Geheimniß gäbe,
weiß, daß er *diesen* schwachen Knaben mehr
als das vereinigte Europa fürchtet,
und ich gestehe, daß er Ursach hat.

(er will gehen)

Domingo.

Wohin mein Prinz? Mit diesem räzelhaften
Bericht soll ich zum König?

Karlos.

Geht nach Hause,
und hinterbringet *dem*, der euch gesandt.
Nicht ganz umsonst — das laß ihm Karlos melden —
warf er den Angel aus, doch könnt es leicht
geschehen, daß er *mehr* an's Ufer zöge,
als er zu finden Willens war. Man spricht
von Basilisken, deren bloßer Anblick
vergiften soll — — er lasse mein Geheimniß
in Frieden gehn. Der Tag, so es enthüllt,
wird seiner Ruhe *lezter* seyn.

Domingo.

Der lezte?

Karlos.

Beweinenswerther Philipp, wie dein Sohn,
beweinenswerth! — Schon seh ich in die Zukunft — 117
schon seh ich sie, zwo ungeheure Schlangen,
Furcht und Verdacht, an deiner Seele saugen,
dein unglücksel'ger Fürwiz übereilt
die fürchterlichste der Entdeckungen,
und weinen wirst du, wenn du sie gemacht.
Dein Gold kann sich erschöpfen — deine Heere

V. 293—308: fallen aus. — 309—320 ∽ D. 127—134.

in wilden Schlachten fallen — deine Flotten
in Stürmen untergehen — ihren Zügel
zerreißen deine Völker — unter dir
zusammenbrechen deine Trone. Nichts
hast du verloren, wenn dein Herz dir bleibt.
Doch hier, ach hier bedroht dich eine Wunde,
an welcher sich auch Könige verbluten,
die ewig ohne Löschung brennt, für die
kein Balsam wächst in deinen Reichen allen —
Noch schmerzt die Wunde nicht; kennst du sie nie
wird sie dich niemals schmerzen!

(rasch gegen Domingo, und höchst bedeutend)

Mein Geheimniß
möcht er in Frieden lassen. Ich hab ihn
gewarnt.

(Der Dominikaner entfernt sich. Karlos begleitet ihn mit den Augen, bis er verschwunden ist, dann verfällt er in grübelndes Nachdenken, und macht sich Vorwürfe, daß er dem arglistigen Priester zuviel Blößen gegeben. Wie er im Begriff ist hinwegzugehen, sieht er seinen alten akademischen Freund, Dom Rodrigo, Marquis von Posa, der eben jezt von Brüssel in Aranjuez anlangte, durch die Allee herabkommen.)

Zweiter Auftritt. 118

Karlos. Der Marquis.

Karlos.

— — — Was seh ich? O ihr guten Geister!
Mein Rodrigo!

Marquis.

(dem Prinzen um den Hals fallend)

Mein Karlos!

Karlos.

Ist es möglich?
Ists wahr? ists wirklich? bist du's? — O du bists!

320: Throne. A. — V. 320–329: fallen aus in D. — V. 329–331 = D. 137–142.

Ich drück an meine Seele dich. Ich fühle
die deinige allmächtig an mir schlagen.
O jezt ist alles wieder gut. In dieser
Umarmung ist mein krankes Herz genesen.
In meinem Mark ist Ewigkeit. Ich liege
am Herzen meines Rodrigo.

Marquis.

Ihr krankes,
ihr krankes Herz? — Und was ist wieder gut?
Was ists, das wieder gut zu werden brauchte?
Sie hören, was mich stuzen macht.

Karlos.

Und was
bringt dich so unverhoft aus Brüßel wieder?
Wem dank ich diese Ueberraschung? — Wem?
ich frage noch? — — Verzeih dem Freudetrunknen, 119
erhabne Vorsicht, diese Lästerung — —
Wem sonst, als dir Allgütigste? Du wußtest
daß Karlos ohne Engel war, du sandtest
mir diesen, diesen, und ich frage noch?

Marquis.

Vergebung, Prinz, wenn ich diß stürmische
Entzücken mit Bestürzung nur erwiedre.
So war es nicht, wie Posa Philipps Sohn
erwartete — so fürchterlich umarmte
mich Karl noch nie. Ein unnatürlich Roth
entzündet sich auf ihren blassen Wangen
und ihre Lippen brennen fieberhaft.
Was muß ich glauben, theurer Prinz? — Das ist
der löwenkühne Jüngling nicht, zu dem
ein unterdrücktes Heldenvolk mich sendet.
Jezt Prinz steh ich als Rodrigo nicht hier,
nicht als des Knaben Karlos Spielgeselle,
ein Abgeordneter der ganzen Menschheit

335. 336 ∼ D. 143. — 337–367 = D. 144–174. — 341: Brüssel A, und so immer.

umarm ich sie — es sind die flandrischen
Provinzen, die an ihrem Hals jezt weinen,
und feierlich um Rettung sie bestürmen.
Der Tag ist da, der schreckenvolle Tag,
der ohne Hoffnung ihre Freiheit endigt.
Tirannisch wühlt Dom Philipp in dem Herzen
des freigebohrenen Brabants. Verderben
droht ihrem Haupt, der Einsturz ihren Kirchen,
wenn Herzog *Alba*, Gottes Strafgericht,
des Fanatismus rauher Henkersknecht,
vor Brüßel rückt, und ihren Glauben mustert.
Auf Kaiser Karls glorwürd'gem Enkel ruht
die *lezte* Hoffnung dieser edlen Lande.
Sie stürzt dahin, wenn sein erhabnes Herz
vergessen hat, für Menschlichkeit zu schlagen.

Karlos.
(nach einigem Stillschweigen)
So stürzt sie denn dahin.

Marquis.
Ist das die Antwort,
die Karlos der Verzweiflung gibt?

Karlos.
Was soll ich?
Was will man denn? Nur Tränen kann ich geben,
und Tränen brauch ich für mich selbst. Verließ
der Himmel mich — was ligt an Nationen?

Marquis.
Hier kenn ich meinen Karl nicht mehr. Spricht so
der große Mensch — vielleicht der *einzge*, den
die Geisterseuche seiner Zeit verschonte?
Der bei Europas allgemeinem Taumel
noch aufrecht stand — den gift'gen Schierlingstrank
des Pfaffenthums, von welchem schon das zweite
Jahrtausend sich im Schwindel dreht, beherzt

370 = D. 176. — 372–375 = D. 178–181. — 378: Thränen A. (und so immer). — 378–391 = D. 182–195.

vom Munde stieß — der gegen Priesterblize
und eines Königs schlaue Heiligkeit
und eines Volks andächtgen Rausch die Rechte 121
der unterdrückten Menschheit gelten machte,
der zu *Madrid* für Kezer bat, am Thurme
der Santa Kasa für die Duldung stimmte? — —
So fliehe dann aus dem Gebiet der Christen
Gedankenfreiheit! Sünderin Vernunft
bekehre dich zu frommer Tollheit wieder!
zerbrich dein Wappen, ewige Natur!
Geh unter freies Flandern! — Dein Erretter
verlor den Mut, den Wahnwiz zu bekriegen.

Karlos.

(aus einer Zerstreuung erwachend, und den Marquis bei der Hand fassend mit sanfter Wehmut)

Sprichst du von *mir*? — Du irrst dich guter Mensch —
auch mir hat einst von einem Karl geträumt,
dem's feurig durch die Wangen lief, wenn man
von Freiheit sprach — doch der ist lang begraben;
den du hier siehst, das ist der Karl nicht mehr
der zu *Alkala* von dir Abschied nahm,
der Karl nicht mehr, der sich beherzt getraute
das Paradieß dem Schöpfer abzusehn,
und dermaleins, als unumschränkter Fürst,
in Spanien zu pflanzen — O der Einfall
war kindisch aber göttlich schön. Vorbei
sind diese Träume — ein verborgner Wurm
frißt an dem Herzen dieser stolzen Staude,
auf ewig ist ihr Wuchs dahin.

Marquis. 122

O Gott,
was ist geschehen, theurer Prinz? — Mir ahndet
die schrecklichste Geschichte.

390: andächtgen] andächtgen die A a, A, aber in beiden als Druckfehler bezeichnet. — 392–399: fallen aus. — 399: Muth A. (Wehmuth A.) — 400–411 = D. 196–207. — 411–415: fallen aus.

Karlos.

(an Rodrigo's Busen sich lehnend)

Laß mich weinen
an deinem Herzen blut'ge Tränen weinen,
du *einzger Freund* — — Ich habe niemand, niemand,
auf dieser großen weiten Erde niemand.
So weit das Zepter meines Vaters reicht,
so weit die Schiffarth unsre Flaggen sendet,
ist keine Stelle, keine, keine, wo
ich meiner Tränen mich entlasten darf,
als *diese*!

(mit einer feierlichen Heftigkeit)

O! bei allem, Rodrigo,
was du und ich dereinst im Himmel hoffen,
von dieser Stelle, Rodrigo, verjage,
verjage mich von dieser Stelle nicht.

Marquis.

(neigt sich gegen ihn in sprachloser Rührung)

Karlos.

Sieh meine Lippen brennen heiß auf dir,
heiß fällt der Tränenstrom auf deine Seele;
dein künft'ger Fürst geht betteln um dein Herz, 123
arm ohne *dich*, bei sieben Diademen,
Berede dich, ich wär ein Waisenkind
das du am Tron mitleidig aufgelesen.
Ich weiß ja nicht, was *Vater* heißt — ich bin
ein *Fürstenknabe* —

Marquis.

Schrecklicher Gedanke,
doch allzuwahr! —

Karlos.

O wenn es eintrifft, was
mein Herz mir sagt, wenn du aus Millionen

415—426 = D. 208—219. — 427: mein A a. — 427—430: fallen aus. — 431—433 = D. 220—222. — 432: Thron A, später so immer. — Statt 434 f. in D. nur: ein Königssohn. — 435—443 = D. 223—231.

herausgefunden bist, mich zu verstehn —
Wenns wahr ist, daß die schaffende Natur
den Rodrigo im Karlos wiederhohlte,
und unsrer Seelen zartes Saitenspiel
am Morgen unsers Lebens gleich bezog,
wenn eine Träne, die mir Lindrung gibt
dir theurer ist, als meines Vaters Gnade — —

Marquis.

O gern will ich sie weinen.

Karlos.

Sieh! so tief
bin ich gesunken — bin so arm geworden,
daß ich an unsre frühen Kinderszenen
dich mahnen muß, daß ich dich bitten muß,
die längst gestrichne Schulden heimzuzahlen, 124
die du noch in der Ammenstube machtest.
Als du und ich, zween Knaben wilder Art,
so brüderlich zusammen aufgewachsen,
als mein Gewissenswurm kein andrer war,
als mich von dir beschämt zu sehn, ich endlich
mich kühn entschloß, dich gränzenlos zu lieben,
weil mich der Mut verließ, dir gleich zu seyn.
Da fieng ich an, mit tausend Zärtlichkeiten
und warmer Bruderliebe dich zu quälen,
Du, stolzes Herz, gabst sie mir kalt zurück.
Ich stand, und sah den Kuß, wornach ich geizte,
vorbei an mir auf fremde Wangen fallen,
oft stand ich da, und — doch, das sahst du nie —
und heiße schwere Tränentropfen hiengen
in meinem Aug, wenn du, mich überhüpfend,
Vasallenkinder in die Arme drücktest.
„Warum nur diese? rief ich weinend aus,

439: wiederholte; A. — 445—447 = D. 233—235. — 448. 449 ∾ D. 236. 237. — 449: noch noch in A a, als Druckfehler bezeichnet. — 450. 451 = D. 238. 239. — 452. 453 ∾ D. 240. 241. — 453: beschämt fehlt in A a und A, aber in beiden als Druckfehler bezeichnet. — 453—458 = D. 241—246. — 461—466 = D. 249—252.

bin ich dir nicht auch herzlich gut?" — Du aber,
du schieltest mich bedaurend an: „Nimm du
mit deinem Tron vorlieb — — Monarchenknabe!"

Marquis.

O stille, Prinz, von diesen kindischen
Geschichten, die mich jezt noch schaamroth machen.

Karlos.

Ich hatt es nicht um dich verdient. Verschmähen,
zerreißen konntest du mein Herz, doch nie
von dir entfernen — dreimal wiesest du
den Fürsten von dir, dreimal stand er wieder
als Bettler da, um Liebe dich zu flehn,
und dir gewaltsam Liebe aufzudringen.
Ein Zufall that, was Karlos nie gekonnt.
Einmal geschah's, bei unsern Kinderspielen,
daß meines Vaters zahmer Pavian
dich ärgerte, der Pavian sein Liebling,
den er mit eigner Hand zu füttern pflegte.
Ein Messer warfest du nach ihm, das Thier
lief heulend zu dem König und blieb tod
zu seinen Füßen liegen. Rasend sprang
der König auf, ein schrecklicher Befehl
beruft die ganze Dienerschaft des Hofes
den Thäter zu erfragen. Der Monarch
schwört einen fürchterlichen Schwur, den Mord
des Thiers, und wärs an seinem eignen Kinde,
barbarisch zu bestrafen. — Damals sah ich
dich zitternd in der Ferne stehn, und jezt,
jezt trat ich vor, und warf mich zu den Füßen
des Königs hin „Ich that es, rief ich aus,
an deinem Sohn erfülle deine Rache."

Marquis.

Nichts mehr, um Gotteswillen Prinz —

469—478 = D. 255—264. — 470: schamroth A, so immer. — 487—490 ∾ D. 271—273. — 490—494 = D. 273—277.

Karlos.

Sie wards.
Im Angesicht des ganzen Hofgesindes,
das mitleidsvoll im Kraise stand, ward sie
auf Sklavenart an deinem Karl vollzogen.
Ich sah auf dich und weinte nicht. Mein Blut, 126
das Blut von dreißig königlichen Ahnen
floß schändlich unter unbarmherzgen Streichen,
ich weinte nicht — des Schmerzens Uebermaaß
schlug meine Zähne knirrschend aneinander,
ich sah auf dich, und weinte nicht. Mein Stolz
empörte sich, ich sagte zu mir selbst:
„Bin ich nicht ein gebohrner Fürst? Ist's nicht
der Boden meines Erbreichs, wo ich jezt
gleich einem Wurm mich winden muß? Wer sind sie,
die diese knechtische Begegnung sehn?
Wie heißen sie, wenn ich ein Mann seyn werde?"
Jezt fühlt ich keine Ruthe mehr, nur diese
zermalmende Erinnerung — ein Blick —
ein Blick auf dich, ich war vergnügt. Den König
erbitterte des Knaben Heldenmut.
Drei fürchterliche Stunden zwang er mich
auf hartem Holz ihn knieend abzubüßen.
So hoch kam mir der Eigensinn zu stehn,
von Rodrigo geliebt zu seyn — Du kamst,
lautweinend sankst du mir zu Füßen: „Ja,
Ja! — riefst du aus — Mein Stolz ist überwunden —
ich will bezahlen, wenn du König bist."

Marquis.

(in der heftigsten Aufwallung)

Und mich verleugne zwischen Tod und Leben
die himmlische Barmherzigkeit — das Thor
des Paradieses schlage eilend zu,

496–499 = D. 279–282. — 497: Kreise A. — 500: fällt aus. — 501 = D. 285. — 503 = D. 282. — 503: knirschend A. — 505–513: fallen aus. — 514 = D. 287. — 515. 516 ∾ D. 288. 289. — 517–521 = D. 290–294. — 522–529: fallen aus.

wenn einſt mein abgeſchiedner Geiſt dort landet, 127
die Auferſtehung miſſe mein Gebein,
Gott meine Seele, wenn ich je — —

Karlos.

Halt ein,
du ſollſt nicht ſchwören —

Marquis.

Wenn ich je vergeſſe,
was Karl für ſeinen Rodrigo gethan,
was Rodrigo dem Karlos zugeſchworen —
Auch meine Stunde ſchlägt vielleicht.

Karlos.

Jezt, jezt,
O zögre nicht — jezt hat ſie ja geſchlagen.
Die Zeit iſt da, wo du vergelten kannſt,
ich brauche Liebe.

Marquis.

Liebe, beſter Prinz,
iſts ja allein, woran Dom Rodrigo
nicht ärmer iſt, als ſeines Königs Sohn.

Karlos.

Ein unerträgliches Geheimniß brennt
auf meiner Bruſt — es ſoll — es ſoll heraus,
ich will und muß das Urtheil meines Todes
in deinen todenbleichen Mienen leſen. 128
Hör an — erſtarre — doch erwiedre nichts —
ich liebe meine Mutter.

Marquis.

O mein Gott!

Karlos.

Nein! Dieſe Schonung will ich nicht. Sprichs aus,
ſprich, daß auf dieſem großen Rund der Welt
kein Elend an das meine gränze — ſprich,

530—533 = D. 297—300. — 534—539 ∾ D. 301—305. — 539: todtenbleichen A. — 540—544 = D. 306—310.

gesteh, daß eines Rasenden Gelüste,
der sich an seiner Kette Klang ergözt,
bescheidener, als meine Wünsche lauten.
Was du mir sagen kannst, errath ich schon —
der Sohn liebt seine Mutter — Weltgebräuche,
die Tafeln der Natur und Roms Geseze
verklagen diese Leidenschaft. Mein Wunsch
stößt fürchterlich auf meines Vaters Liebe,
Ich fühls und dennoch lieb ich. Dieser Weeg
führt nur zu Wahnsinn oder — Blutgerüste,
ich liebe ohne Hoffnung — lasterhaft —
mit Todesangst, und mit Gefahr des Lebens,
das seh ich ja, und dennoch lieb ich.

Marquis.

Weiß
die Königin um diese Neigung?

Karlos.

Konnt ich
mich ihr entdecken? — Sie ist Philipps Frau
und Königin, und das ist spanscher Boden — 129
von meines Vaters Eifersucht bewacht,
von Etikette rings um eingeschlossen,
wie konnt ich ohne Zeugen mich ihr nahn?
Acht höllenbange Monde sind es schon,
daß von der hohen Schule mich der König
an seinen Hof zurückberief — daß ich
sie täglich anzuschauen, anzuhören
verurtheilt bin, und — wie das Grab zu schweigen.
Acht höllenbange Monde, Rodrigo,
daß dieser Brand in meinem Busen wüthet,
daß tausendmal sich das entsezliche
Geständniß schon auf meinen Lippen meldet,
doch scheu und faig zurück zum Herzen kriecht.

545–547: fallen aus. — 548–550 = D. 311–313. — 551. 552 ∾ D. 314. 315. — 553: Weg A. — 553–577 = D. 316–340. — 567: anzuschauen A.] anzugaffen A a, unter den Berichtigungen geändert. — 573: feig A.

O Rodrigo — nur wen'ge Augenblicke,
nur soviel Zeit als Menschen nöthig haben
mit Gott sich zu vergleichen, schenke mir
allein mit ihr — und nimm dafür die ganze
Unsterblichkeit des Karlos zur Verschreibung.

Marquis.

Prinz — Prinz — was sie auch Willens sind zu thun,
bei dem Allmächt'gen bitt ich — schonen sie
der Ruhe ihres Vaters —

Karlos.

Meines Vaters?
Unglücklicher! warum an den mich mahnen?
Sprich mir von allen Schrecken des Gewissens,
von meinem Vater sprich mir nicht — Unheilbar
auf ewig sprangen zwischen mir und ihm 130
die demantstarken Bande der Natur.

Marquis.

Sie hassen ihren Vater!

Karlos.

Nein! o Gott!
ich hasse meinen Vater nicht — doch Schauder
(kann ich dafür?) und Höllenangst ergreifen
bei den zwo fürchterlichen Silben mich
als hört ich alle Sünden meines Lebens
am Tag des Weltgerichts herunterlesen.
Kann ich dafür, wenn eine viehische
Erziehung schon in meinem jungen Herzen
der Kindesliebe zarten Keim zertrat?
Mein Vater sagst du? Recht! mit diesem Namen
erschröckten meine Ammen mich — das war
von allen Künsten ihrer Kinderzucht
die wirksamste, wenn alle Ruthenstreiche

577: und nimm bis 581: fallen aus. Dafür D. 340: Marquis. Ach! Und Ihr Vater, Prinz —. 582—588 = D. 341—347. — 587: Vater? A. — 589 ∾ D. 348. — 590 = D. 349. — 591. 592: fallen aus. — 593—595: ∾ D. 350—352. — 596—600: fallen aus. — 597: erschreckten A.

an mir verloren waren — Sieben Jahre
hatt' ich gelebt, als mir zum erstenmal
der Fürchterliche, der, wie sie es nannten,
mein Vater war, vor Augen kam — es war
an einem Morgen, wo er steh'nden Fußes
vier Bluturtheile unterschrieb — nach diesem
sah ich ihn nur, wenn mir für ein Vergeh'n
Bestrafung angekündigt ward — o Gott!
hier fühl ich, daß ich bitter werde, weg,
weg, weg von dieser Stelle.

Marquis. 131

Nein! sie sollen,
jetzt sollen sie sich öfnen Prinz. In Worten
verblutet sich der stille Gram so gern.

Karlos.

Oft hab ich mit mir selbst gerungen, oft
um Mitternacht, wenn meine Mohren schliefen,
mit heißen Tränengüßen vor das Bild
der Hochgebenedeiten mich geworfen,
sie um ein kindlich Herz gefleht — doch ohne
Erhörung, eißkalt stand ich wieder auf.
Was ist das? Wer erklärt mir das? — Sonst ist
die Welt zu eng, die Liebe aufzufassen,
die hier in meinem Busen für sie quillt — —
Hier schlägt ein Herz, wie keins in allen Ländern,
die meinem Vater zinsbar sind. Diß Herz,
groß wie mein Rang, der Menschheit aufgethan,
und weit genug, die Schöpfung zu umschließen,
diß Herz allein — nicht meine Erstgeburt,
nicht meiner Ahnen pralerische Kette,
die tief im Heidenthum sich untertaucht —
diß Herz allein ist mein Beruf zum Tron,
und dieses Herz — O weint um mich ihr Armen —

600—610 = D. 352—362. — 611 ∾ D. 363. — 612—616 = D. 364—368. — 614: Thränengüssen A. — 517: eiskalt A. — 617 ∾ D. 369. — 618—631: fallen aus.

verschließt sich einem Menschen nur — nur einem —
und wer ist das?

Marquis.

Abscheulich!

Karlos. 132

Rodrigo,
enthülle du diß wunderbare Räzel
der Vorsicht mir — Warum von tausend Vätern
just eben diesen Vater mir? und ihm
just diesen Sohn von tausend bessern Söhnen?
Zwei unversöhnlichere Gegentheile
fand die Natur in ihrem Umkreis nicht,
wie mochte sie die beiden lezten Enden
des menschlichen Geschlechtes — mich und ihn
durch ein so heilig Band zusammen schmieden?
Furchtbares Loos! warum mußt es gescheh'n?
Warum zween Menschen, die sich ewig meiden,
in einem einz'gen eigensinn'gen Wunsch,
auf einem Brett, das keine Theilung duldet,
in unglücksel'ger Harmonie sich finden?
Hier Rodrigo siehst du zwei feindliche
Gestirne, die, im ganzen Lauf der Zeiten
ein einzigmal, in scheitelrechter Bahn
zerschmetternd sich berühren, dann auf immer
und ewig auseinander flieh'n!

Marquis.

Mir ahndet
ein schreckenvoller Augenblick.

Karlos.

Mir selbst.
Wie Furien des Abgrunds folgen mir
die schauerlichsten Träume — Zweifelnd ringt
mein guter Geist mit gräßlichen Gelüsten, 133
durch labirinthische Sophismen kriecht

632—642 = D. 370—380. — 643—645 ∽ D. 381. — 646—662 = D. 382—398.

mein unglückſel'ger Scharfſinn, bis er plözlich
vor eines Abgrunds gähem Rande ſtuzt — — —
O Rodrigo, wenn ich den **Vater** je
in ihm verlernte — Rodrigo — ich ſehe
dein todenblaſſer Blick hat mich verſtanden —
Wenn ich den **Vater** je in ihm verlernte,
was würde mir der **König** ſeyn?

(Der Marquis beſchwört den Prinzen, ſeiner Leidenſchaft keinen Schritt zu erlauben, den er nicht zuvor der Freundſchaft anvertraut hätte. Der Prinz wirſt ſich ganz in ſeine Arme, und fodert ihn bei dem heiligen Gelübd ſeiner Liebe auf, ihm eine Zuſammenkunft mit der Königin zu bewirken. Die Königin iſt zur nämlichen Zeit in Aranjuez; die Einſamkeit der Gegend, die zwangloſe Sitte des Landlebens machen eine ſolche Zuſammenkunft hier leichter möglich als zu Madrid. Der Marquis hat Gelegenheit in den flandriſchen Angelegenheiten Audienz bei der Königin zu erhalten, und verſpricht dem Prinzen, ihre Empfindungen für ihn zu erforſchen, und ſie zu dieſer Unterredung zu ſtimmen. Die Königin pflegte ſich die meiſte Zeit, daß der Hof zu Aranjuez war, in einer Eremitage aufzuhalten, die ſie vorzüglich liebte. Dahin geht jezt der Marquis, nachdem er zuvor dem Prinzen gerathen hatte, in der Nähe dieſes Plazes verſteckt zu ſeyn, damit er ſogleich auf das gegebene Zeichen erſcheinen könnte.)

660: todtenblaſſer A. — 3: (Gelübde A). — Was hier nur erzählt iſt, wird in D. ausgeführt 399—445.

Zwote Verwandlung. 134

(Eine Einsiedelei im Garten zu Aranjuez.)

Dritter Auftritt.

Die Königin. Die Fürstin von Eboli. Die Marquisin von Mondekar, (welche sich mit kleinen Gärtnerarbeiten beschäftigen.) **Der Marquis von Posa** (tritt auf, und wird durch die Fürstin der Königin vorgestellt; nach einer kurzen Unterredung schickt die leztere die Fürstin weg, und die Marquisin verliert sich in die andere Gegend der Eremitage.)

Vierter Auftritt.

Die Königin und **der Marquis.**

Königin.

Hier zeig ich ihnen meine Welt. Diß Pläzchen
hab ich mir längst zum Liebling ausgesucht.
Wie schön ists hier — wie herzlich — wie vertraulich —
hieher — so scheint es — hat sich die Natur
vor den Verfolgungen der Kunst geflüchtet.
In unbelauschter Freiheit wohnt sie da
von wenigen empfunden — o wie gerne
verzeih ich hier dem König sein gerühmtes
Aranjuez — die prächtige Verstümmlung
der Werke Gottes.

Marquis.

So verächtlich spricht
die Königin vom achten Erdenwunder?

Dritter Auftritt in D. 446—583. — Vierter Auftritt in D. 583—739, ganz neu.

Königin. 135

Bewundern *sie* die glatten Buchenwände,
der Bäume banges Zeremoniell,
die starr und steif, und zierlich wie sein Hof,
in trauriger Parade um mich gähnen.
Hier grüßt mich meine ländliche Natur,
die Busenfreundin meiner jungen Jahre,
hier find ich meine Kinderspiele wieder,
und meines *Frankreichs* Lüfte wehen hier.
Wird mein Gemahl *die* Sehnsucht mir verargen?
Ich bin in Spanien — so schnell vergessen
Parisermädchen ihre Heimat nicht.

Marquis.

Doch, wenn sie darum nur Paris verließen,
um Königinnen hier zu seyn?

Königin.

O stille!

Deßwegen bin ich ja *dem* Plaz so gut,
weil ich das hier vergesse.

Marquis.

Königin?

Königin.

Weil diese friedliche Umschattung mir
den freudelosen Rang verhehlt, in welchen
ihr mich lebendig einzumauren wußtet.
Betrübter Rang, der von der ganzen Welt
durch einen unglücksvollen Spalt mich scheidet, 136
der zwischen meinen königlichen Gram
und eines Freundes offne Brust sich lagert,
der mir die Träne zum Verbrechen macht,
die ich so gern an seinem Halse weinte! — —
Einsiedlerin auf einem öden Tron,
auf welchen nie das Mitleid mich begleitet,
wo nichts als sklavische Verehrung mir

697: an A.] als A a.

nach einer hergebrachten Formel räuchert,
mein Herz umsonst nach einem Herzen lechzt —
Die Puppe des tirann'schen Hofgebrauches,
der eure Fürsten wie vergiftete
Tarandeln hütet, eure Königinnen
wie Mumien vor der Berührung schüzt,
wo find ich, was ich suche? — eine Seele,
die sich vertraulich an die meine schmiegte?

(Der Marquis nimmt hier Gelegenheit das Gespräch auf ihre Situation mit dem König — auf die Jahre ihrer frühen Jugend — auf ihre Bekanntschaft mit dem Prinzen zu lenken. Sie zeigt ihm überall — ausgenommen in Betreff des Prinzen — die vertrauteste Offenherzigkeit. Er erzählt ihr die Geschichte des leztern, und ihre eigene unter einer fremden Einkleidung, wodurch sie merklich beunruhigt wird. Der Schluß dieser Erzählung ist, daß die Königin, von dem lebhaftesten Antheil dahingerissen, die Empfindungen ihres Herzens verräth. Der Marquis gibt dem Prinzen das Zeichen, und zum Schrecken der Königin tritt der leztere auf. Jener zieht sich in die Eremitage zurück, die Damen der Königin unter der Zeit zu beschäftigen.)

Fünfter Auftritt. 137

Die Königin und **Karlos.**

Karlos.
(vor ihr niedergeworfen)

So ist er endlich da, der Augenblick,
und Karl darf diese theure Hand berühren,
und meine schwellende Empfindung darf
in wollustvollen Strömen sich ergießen.
O heller Strich in meinem Lebenslauf;
Jezt bin ich glücklich.

Königin.

Unbesonnener!
Was für ein Schritt! Welch eine strafbare
tollkühne Ueberraschung! Stehn sie auf!

Fünfter Auftritt gleich in D. Nur: 711. 712 fallen aus.

Um Gotteswillen stehn sie auf! — Die Gegend
hat Augen und mein Hof ist in der Nähe.

Karlos.

Ich steh nicht auf — hier will ich ewig knien.
Auf diesem Plaz will ich verzaubert liegen,
in dieser Stellung angewurzelt kleben,
bis über mir und unter mir das Rad
der Schöpfung stillgestanden.

Königin.

Rasender!
Zu welcher Kühnheit treibt sie meine Gnade!
Wie? Wissen sie in welches Heiligthum 138
sie diesen frevelhaften Einbruch wagen?
Unglücklicher, daß es die Königin,
daß es die Mutter ist, an die sich diese
verwegne Sprache richtet? Wissen sie,
daß ich den Schänder meiner Majestät
dem Arme des Gerichts zu übergeben
gezwungen bin?

Karlos.

Und daß ich sterben muß.
Man reiße mich von hier aufs Blutgerüste,
man richte mich wie einen Hochverräther,
ein Augenblick gelebt im Paradiese
wird nicht zu theuer mit dem Tod gebüßt.

Königin.

(mit dem schmelzendsten Tone)

Und ihre Königin?

Karlos.

(steht schnell auf)

Gott! Gott! ich gehe,
ich will sie ja verlassen — Muß ich nicht,
wenn sie es also fodern — Mutter! Mutter!

717. 718 ∾ 745. — 722. 723: fallen aus. — 725: in welches — 727: Unglücklicher fallen aus. — 730–732: bin] D. 754: daß ich — ich selbst von diesem Ueberfalle | dem Könige —. — 734: fällt aus.

wie schrecklich spielen sie mit mir! ein Wink,
ein halber Blick, ein Laut aus ihrem Munde
wirft zwischen Höll' und Himmel mich herum,
gebietet mir zu seyn, und zu vergehen.
Was wollen sie, das noch geschehen soll?
Was unter dieser Sonne kann es geben, 139
das ich nicht hinzuopfern eilen will,
wenn sie es wünschen.

Königin.

Fliehen sie!

Karlos.

(steht in banger Unentschlossenheit)

O Gott!

Königin.

Das einz'ge Prinz, warum ich sie mit Tränen
beschwöre — fliehen sie, eh die Prinzessin,
eh meine Pagen, meine Kerkermeister,
in dieser wilden Wallung sie und mich
beisammen finden, und die große Zeitung
vor ihres Vaters Ohren bringen — — Noch,
noch schwanken sie, und stehen unentschlossen? —
Unglücklicher, wolan, so bleibe denn,
uns beide zu verderben.

Karlos.

Ich erwarte
mein Schicksal — es sei Leben oder Tod.
Hätt ich umsonst durch jedes Hinderniß
und jedes Labirinth der Etikette,
und alle Minotauren dieses Hofs,
und alle Schlingen Philipps mich geschlagen?
Was? hätt' ich darum meine Hoffnungen 140
auf diesen einz'gen Augenblick verwiesen,
der sie mir endlich ohne Zeugen schenkt,
daß mich am Ziele faige Schrecken täuschten?

758: Hätt A a. — 760. 761 ∾ D. 722. — 765: feige A.

Nein Königin! Die Welt kann hundertmal,
kann tausendmal um ihre Axe treiben,
eh diese Gunst der Zufall wiederhohlt.

Königin.

Auch soll er das in Ewigkeit nicht wieder,
Unglücklicher, was wollen sie von mir?

Karlos.

O Königin — daß ich gerungen habe,
gerungen wie kein Sterblicher noch rang,
ist Gott mein Zeuge — Königin, umsonst —
Hin ist mein Heldenmut, ich unterliege.

Königin.

Nichts mehr davon — hinweg mit dieser Sprache —
um meiner Ruhe willen, schweigen sie.

Karlos.

Nein! ich will reden. Mein gerechter Schmerz
erleichtre sich in wütender Verwünschung.
Sie waren *mein*. Im Angesicht der Welt
mir zugesprochen von zwei großen Tronen,
mir zuerkannt von Himmel und Natur,
und Philipp, Philipp hat mir sie gestohlen.
Gestohlen — O das ist das wahre Wort —
laut will ichs ihm in beide Ohren rufen,
laut durch die ganze weite Erde schrei'n, 141
ein königlicher Dieb hat mich bestohlen.

Königin.
(sehr ernsthaft)

Es ist ihr *Vater*.

Karlos.

Ihr Gemahl.

Königin.

Der ihnen
das gröste Reich der Welt zum Erbe gab.

Karlos.

Und sie zur Mutter!

775. 776 ∾ 796. — 778: wüthender A. — 783–786: fallen aus. — 788: größte A.

Königin.

Großer Gott, sie rasen —

Karlos.

Und weiß er auch, wie reich er ist? Hat er
auch warmes Blut, sich seines Raubs zu freu'n?
Hat er ein Herz, das ihrige zu schäzen?
Ich will nicht murren. Große Vorsehung,
ich will es dir *vergeben*, will vergessen,
wie unaussprechlich selig *ich* mit ihr
geworden wäre — wenn nur *er* es ist,
Er ists *nicht* — hör es große Vorsehung!
so frevelhaft beschimpft er deine Gabe!
er ist es *nicht* — Das, das ist Höllenquaal! 142
er ist es nicht, und wird es niemals werden!
Du nahmst mir meinen Himmel nur,
um ihn in Philipps Armen zu vertilgen.

Königin.

Abscheulicher Gedanke!

Karlos.

O ich weiß,
wer dieser Ehe Stifter war — ich weiß,
wie Philipp lieben kann, und wie er freite.
Unglückliche Prinzessin — nicht allein
mein Schicksal, auch das ihrige bewein ich.
Allmächtige Natur! ein solch Geschöpf,
wie keines dir noch seit Jahrtausenden
gelungen ist, wie in Jahrtausenden
dir keines mehr gelingen wird, und *jezt*,
jezt, jezt — erröthe für dich selbst, Natur!
zum Unterpfand zerbrechlicher Verträge
für einen *Frieden* schändlich hingeschlachtet —
im Kabinet und bei verschloßnen Thüren,
durch einen Klubb von Räthen und Prälaten
zu seiner Ranggehülfin ausgewürfelt,

791: fällt aus. — 806. 807: fallen aus.

auf Krämerart gefeilscht, und dann dem Käufer
nach abgeschloßnem Handel ausgeliefert!
So freien Könige!

Königin.

O still davon!

Karlos. 143

Wer sind sie denn in diesem Reich? Laß hören.
Regentin etwa? — Nimmermehr! wie könnten,
wo sie Regentin sind, die Alba würgen?
wie könnte Flandern für den Glauben bluten?
Wie? Oder sind sie Philipps Frau? Unmöglich,
ich kann's nicht glauben. Eine Frau besitzt
des Mannes Herz, und hat er eins zu geben?
Und bittet er nicht jede Schmeichelei,
die ihm vielleicht im Fiebertraum entwischte,
dem Zepter ab, und seinem grauen Haar?

Königin.

Wer machte sie so stolz, diß zu behaupten?
Wer sagte ihnen, daß in Philipps Armen
mein Loos beweinenswürdig sei?

Karlos.

Mein Herz,
das feurig fühlt, wie es in meinen Armen
beneidenswürdig wäre.

Königin.

Eitler Mann!
Wenn mein Herz nun das Gegentheil mir sagte?
Wenn Philipps herzliche Gefälligkeit
und seiner Liebe stumme Mienensprache
weit inniger als seines stolzen Sohns
verwegene Beredsamkeit mich rührte? 144
Wenn diese eifersücht'ge Angst um mich,
und dieser Geiz mit seines Weibes Liebe
mir schmeichelte? Wenn mich die langsame

820: Still A a. — 827 ∾ D. 840. — 837 ∾ D. 850. — 841–846] D. 854: wenn eines Greisen überlegte Achtung —

und überlegte Achtung eines Greisen,
wollüstiger als eines jungen Manns
aufwallende Verehrung kizelte?

Karlos.

(unwillig und bitter)

Das ist was anders. Freilich wohl! Vergebung!
Ich wußt es nicht, bei Gott, ich wußt es nicht,
daß sie den König lieben.

Königin.

Dieses stolze
Gelächter kenn ich — Nein, ich lieb ihn nicht —
doch unterlaß ich nie, es ihm zu heucheln,
weil ihn die süße Täuschung glücklich macht.

Karlos.

(nachdem er etlichemal stillschweigend auf und niedergegangen)

Sie haben nie geliebt?

Königin.

(steht betroffen)

Seltsame Frage!

Karlos.

Sie haben nie geliebt?

Königin.

(nach einer Pause)

Ich liebe nicht mehr.

Karlos.

(rascher.)

Weil es ihr Eid? Weil es ihr Herz verbietet?

Königin.

(in sichtbarer Beunruhigung)

Verlassen sie mich, Prinz, und kommen sie
zu keiner solchen Unterredung wieder.

Karlos.

Weil es ihr Herz? Weil es ihr Eid verbietet?

849–852 ∾ D. 857–859. — 855: Eid — Herz] D. 862 Herz — Eid. — 858: Herz — Eid] D. 865 Eid — Herz.

Königin.

Weil meine Pflicht — ich bitte, gehen sie!

Karlos.

Weil ihre Pflicht?

Königin.

O Himmel schweigen sie,
und fliehen sie, und fragen sie nicht weiter.

Karlos.

Weil ihre Pflicht mit ihrem Herzen streitet?

Königin. 146

(nach einer Pause, worinn sie ihn starr angesehen)

Unglücklicher — wozu die traurige
Zergliederung des schrecklichen Geschickes,
dem sie und ich gehorchen müssen?

Karlos.

Müssen?
Dem wir gehorchen müssen?

(nach einer großen Pause wendet er sich mit Majestät und Ernst zu der Königin)

Ich bin Fürst —
der Erbprinz Spaniens — der einz'ge Sohn
des Mächtigsten auf dieser Hemisphäre.
Geraume Zeit, eh ich sie selbst betrat,
war schon der beste Theil der Welt mein eigen.
Ich nahm die Brust von einer Königin,
und Kronen trugen meine Wärterinnen,
was müssen sei, erfuhr der Knabe nie,
wird sich der Jüngling an das Wort gewöhnen?
Es zu erfüllen, steht ein Weltkrais da,
es auszusprechen, ist für Meinesgleichen.

Königin.

Was wollen sie mit diesem sonderbaren
und feierlichen Vorbericht?

859: ich bitte — 862: fallen aus. — Vor 863: (worin A.) — 866: Ich bin — 876: fallen aus. — 866: Fürste A a, als Druckfehler bezeichnet. — 875: Weltkreis A. — 877. 878 ∾ D. 869. 870.

Karlos.

Soviel,
daß Karlos nicht gesonnen ist, zu müssen,
wo er zu wollen hat — daß Karlos nicht 147
gesonnen ist, der unglückseligste
in seinem Reich zu bleiben, wenn es ihn
nichts als den Umsturz der Geseze kostet,
der glücklichste zu seyn.

Königin.

(faßt seine Rede mit Bestürzung auf)

Wie? Was ist das?
Versteh ich sie? — — Sie wollten also? — Wie?
sie hoften noch?

Karlos.

(fest)

Ich hoffe.

Königin.

Rasender!
Wo alles alles schon verloren ist?

Karlos.

Ich gebe nichts verloren als die Todten.

Königin.

Auf mich? auf ihre Mutter hoffen sie?

Karlos.

Auf meines Vaters Frau.

Königin.

Was hör ich? — Gott!
Auf ihres Vaters Leichnam, auf den Trümmern
des Allerheiligsten gedenken sie 148
in meinen Arm zu eilen — eine That,
wovor die Sonne schaamroth sich verkriechen,
worüber Menschen, Schöpfer und Natur
in allgemeinem Sturme schaudern würden?

Karlos.

Nur die Natur.

884–886 ∾ D. 876. 877. — 890–909: fallen aus.

Königin.

Und alle göttlichen
und himmlischen Geseze.

Karlos.

Nein, sag ich.
In meines Vaters Diebstahl mischte sich
der Himmel nicht — ein so allmächtig Band,
als *uns* vereinigte, zerriß nur Philipp,
der Himmel nicht — die Rechte meiner Liebe
sind älter als die Formel am Altar,
und gelten mir in voller Größe wieder,
wenn Philipps Tod das Band der Kirche bricht.
Ich *frevle*. Doch — in meinen eignen Reichen,
und das Gesez ist auch mein Unterthan,
ich stürze diesen unbarmherz'gen Richter,
und seze meine Kreaturen ein.

Königin.

(mit ruhiger Hoheit)

Das können sie — der neuerwählte König
kann mehr als das, kann die Verordnungen
des Abgeschiednen durch das Feuer vertilgen, 149
kann seine Bilder stürzen, seinen Namen
durch ein Edikt bei Strang und Schwerd verbieten,
aufbauen was der Sel'ge niederriß,
und was er baute schlaifen — kann sogar —
wer hindert ihn? — die Mumie des Todten

(Karlos geht in schrecklicher Bewegung auf und nieder)

aus ihrem Sarge zu Eskurial
hervor an's Licht der Sonne reißen, seinen
entweihten Staub in die vier Winde streun
und dann zulezt — um herrlich zu vollenden —

Karlos.

(ausser Fassung)

Um Gotteswillen! reden sie nicht aus.

910: Das können sie —] D. 881 Warum nicht? O! — 916: schleifen A.

Königin.

Zulezt noch mit der Mutter sich vermählen.

Karlos.

(in der heftigsten Erschütterung)

Verfluchter Sohn —· — abscheulicher Entwurf —
wie Gottes Fluch durchschauert er die Seele —
Ja, es ist aus — jezt ist es aus — o Gott —
jezt seh ich, seh ich klar und helle, was
mir ewig ewig dunkel bleiben sollte.
Sie sind für mich dahin — dahin — dahin —
auf immerdar — jezt ist der Wurf gefallen
Sie sind für mich verloren — O in diesem
Gefühl liegt Hölle, Hölle liegt im andern, 150
sie zu besizen —· Gott! ich faß es nicht,
und meine Nerven fangen an zu reißen.

Königin.

(mit Rührung und Güte)

Beklagenswerther theurer Karl — ich fühle,
ganz fühl ich sie, die namenlose Pein,
die jezt in ihrem Busen tobt. Unendlich
wie ihre Liebe, ist ihr Schmerz — unendlich,
wie er, ist auch der Ruhm, ihn zu besiegen.
Erringen sie ihn junger Held. Der Preiß
ist dieses hohen starken Kämpfers werth,
des Jünglings werth, durch dessen Herz die Tugend
so vieler königlichen Ahnen rollt.
Ermannen sie sich edler Prinz — Der Enkel
des großen Karls fängt frisch zu ringen an,
wenn andrer Menschen Kinder muthlos enden.
Europa ruht auf weichem Frieden aus,
Amerika trägt Ketten — für die Flagge
der Spanier ist keine Welt mehr da,
bezwingen sie den Wunsch — mich zu besizen.

924: abscheulicher Entwurf ... 925: fallen aus. — 947–950: fallen aus.

Karlos.

Zu spät — o Gott, es ist zu spät.

Königin.

Ein Mann
zu seyn? — O Karl, wie groß wird unsre Tugend,
wenn unser Herz bei ihrer Uebung bricht.
Hoch stellte sie die Vorsicht — höher, Prinz, 151
als Millionen ihrer andern Brüder,
partheilich gab sie ihrem Liebling, was
sie andern nahm, und Millionen fragen:
Verdiente *der* in Mutterleib wohl schon
mehr als wir andern Sterblichen zu gelten?
Auf, retten sie des Himmels Billigkeit,
kann Karl von seines Schicksals *Gnade* leben?
Verdienen sie der Welt voran zu gehn,
erwerben sie, was sie *geschenkt* bekamen,
und opfern sie, was keiner opferte.

Karlos.

Das *kann* ich auch. — O beste Königin —
sie zu erkämpfen hab ich Löwenstärke,
sie zu verlieren keine.

Königin.

Läugnen sie
den schönsten Zug in Karlos Herzen nicht.

Karlos.

Warum mußt ich als König Philipps Sohn,
und Blut vom Blute meines Nebenbuhlers,
erzürnte Vorsehung, warum nicht lieber
ein schlechtes Hirtenkind gebohren werden?
Ich hätte sie, o Göttliche, gesehn,
sie angebetet — Von der Bettlerhütte
bis zu dem Tron ist für den Glücklichen,
der *sie* gesehen hat, der Sprung nicht schwer.

961 und 963: fallen aus. — 965—967: keine ∾ D. 928. 929. — 967: Läugnen sie ... 989: fallen aus.

Mit Riesenmuth hätt' ich den Sprung gewagt, 152
mit Riesenkraft vollendet.

Königin.

Was den König
vom Bettler trennt, ist Menschenfügung — was
den Sohn von seines Vaters Ehbett scheidet,
ist Gottes Fluch. Ohnmächtig schlägt der Mensch
auf die geweihte Rüstung der Geseze,
der Kampf mit Gott ist Gaukelspiel — und doch
wagt Karlos diesen Kampf vielleicht, besiegt
den Abscheu der Natur, Gewissen, Welt,
der Kirche Zorn, und das Geschrei der Priester,
Mich aber, mich besiegt er nicht. Mein Herz
wird nie der Preis für ein Verbrechen seyn,
der Weg zu mir führt nicht durch Blut und Schande.
Gestehen sie sichs Karlos — Stolz ist es,
und Eigensinn und Troz, was ihre Wünsche
so wütend nach der Mutter zieht. Die Liebe,
das Herz, das sie so schwelgerisch mir opfern,
gehört den Welten an, die sie dereinst
regieren werden — — Sehen sie, sie prassen
von ihres Mündels anvertrautem Gut.
Die Liebe ist ihr großes Amt. Bis jezt
verirrte sie zur Mutter — bringen sie,
o bringen sie sie ihren künft'gen Reichen,
und fühlen sie, statt Donnern des Gewissens,
die Wollust, Gott zu seyn. Elisabeth
war ihre erste Liebe — ihre zwote
sei Spanien! Wie gerne, guter Karl,
will ich der besseren Geliebten weichen!

Karlos. 153

(wirft sich von Empfindungen überwältigt vor der Königin nieder, und drückt ihre Hand wider sein Gesicht)

Wie groß sind sie, o Himmlische — Ja! Alles,
was sie verlangen, will ich thun — auch sterben,
und, wenn sie wollen, nimmer selig seyn.

Verdammniß selbst und Bluturtheile lauten
verführerisch in ihrem Mund.

(er steht entschlossen auf)

Hier steh ich
in des Allmächt'gen Richterhand, und schwöre,
und schwöre ihnen, schwöre ewiges — —
O Himmel nein! nur ewiges Verstummen,
doch ewiges Vergessen nicht.

Königin.

(sehr zärtlich, indem sie ihm die Hand reicht)

Wie könnt' ich
von Karlos fodern, was ich selbst zu leisten
nicht Willens bin?

(Man hört in der Nähe Waldhörner blasen)

Marquis.

(kommt eilig und erschrocken aus dem Hintergrund der Eremitage)

Der König!

Königin.

Gott!

Karlos. 154

Bis hieher
folgt uns der Fluch des Himmels nach?

Marquis.

(zieht ängstlich an Karlos)

Hinweg,
hinweg aus dieser Gegend, Prinz.

Königin.

Sein Argwohn
ist fürchterlich, erblickt er sie, sind wir
verloren —

Marquis.

Fliehen sie!

Karlos.

(zur Königin, schrecklich)

vor ihrem Räuber?

1008. 1009: fallen aus. — 1015: bis hieher ... 1016: nach? fallen aus. — 1018: sind wir ... 1020: fliehen sie! fallen aus.

Königin und Marquis.

Um Gotteswillen, fliehen sie!

Karlos.

Ich bleibe.

Er oder Ich. Wer hat das Recht zu stehn?

In dieser Laune will ich ihn drum fragen.

Königin.

Und wer wird dann das Opfer seyn?

Karlos.

(reißt den Marquis am Arm weg)

Fort! Fort!

komm Rodrigo!

(indem er abgehen will, wendet er sich noch einmal zur Königin)

Was darf ich mit mir nehmen?

Königin.

Die Freundschaft ihrer Mutter.

Karlos.

Wie? Nichts weiter?

Königin.

(mit sehr viel Bedeutung, indem sie ihm einige Briefe gibt)

Und diese Tränen aus den Niederlanden!

Karlos.

(nimmt die Briefe — nach einer kleinen Pause, wie aus einem Traume erwacht)

Ha! ich verstehe!

(er geht schnell mit dem Marquis ab)

Königin.

(schaut sich unruhig nach ihren Damen um, welche sich nirgends erblicken lassen, und wie sie sich nach dem Hintergrund der Bühne zurückziehen will, tritt ihr der König entgegen.)

1025: Wie? Nichts weiter?] D. 961: Freundschaft! Mutter!

Sechster Auftritt. 156

König Philipp. Die Königin. Herzog von Alba. Graf von Lerma. Pater Domingo. Gefolge von **Damen** und andern **Grandes.** Bald darauf die **Marquisin von Mondekar,** (welche von der andern Seite heraustritt, und sich verlegen unter die übrigen Damen mischt.)

Philipp.

(blickt mit Befremdung umher, und schweigt einen Augenblick)

So allein Madame?
und auch nicht eine Dame zur Begleitung? —
Das wundert mich — Wo blieben ihre Frauen?

Königin.

Mein gnädigster Gemahl —

Philipp.

Und was ist das?
sie scheinen ganz verwirrt Madame? — Wie Feuer
brennt ihr Gesicht — — Es ist nicht, wie es sollte —
Warum allein? Wo blieben ihre Damen?

(aufgebracht zum Gefolge)

Bei Gott, und meiner königlichen Ehre!
von diesem unverzeihlichen Versehn
soll man die strengste Rechenschaft mir geben.
Wer hat das Hofamt bei der Königin?
Wen traf der Rang, sie heute zu bedienen?

Königin. 157

(in bittendem Tone)

Mein Herr und König — —

Philipp.

(nachdrücklich zum Gefolge)

Antwort will ich haben.

Königin.

O zürnen sie nicht mein Gemahl. Ich selbst,
ich bin die schuldige — auf mein Geheiß
entfernte sich die Fürstin Eboli.

1034: fällt aus. — 1039: fällt aus.

Philipp.

Auf ihr Geheiß?

Königin.

Die Kammerfrau zu rufen,
weil ich ein kindisches Verlangen trug,
mich mit der kleinen Klara zu vergnügen.

Philipp.

Und darum die Begleitung weggeschickt?
Seltsam, bei Gott! Doch gut — ich will es glauben.
Nur künftig — bitt ich, gute Königin,
verschonen sie mein Reich mit der Satire,
daß Philipps Frau, wenn ihr der Einfall kommt
mit ihrem kleinen Wiegenkind zu spielen,
in einem Winkel zu Aranjuez
es so erwarten soll — Kastilien
und Arragon und Leon, meine Länder, 158
sind hoffentlich an Menschen reich genug,
die Königin mit Frauen zu versorgen. —
Doch diß entschuldigt nur die erste Dame,
wo war die zwote?

Marquisin von Mondekar
(tritt näher)

Ihro Majestät,
ich fühle, daß ich strafbar bin —

Philipp.

Deßwegen
vergönn ich ihnen zehen Jahre Zeit,
fern von Madrid, darüber nachzudenken.

(die Marquisin tritt mit weinenden Augen zurück. Der König fährt gegen die Versammlung fort)

Und jezt erklär ich vor dem ganzen Hof,
bei dem Verluste ihres Rangs und Adels

1044. 1045 ∾ D. 977. — 1047. 1048 ∾ D. 979. — 1050—1052 ∾ D. 981. — 1054: fällt aus. — 1062—1065: fallen aus.

wird jede mir für ihre Fürstin stehn,
verdoppelt sich von jezt an ihr Gefolge.

(Alle Damen sehen furchtsam und bestürzt auf die Königin. Allgemeines Stillschweigen.)

Königin.

Marquisin, *wen* beweinen sie?

(zum König mit Hoheit und gemäßigtem Stolz)

Hab ich
gefehlt, mein gnädigster Gemahl, so sollte
die Königskrone dieses Reichs, wornach
ich selber nie gegriffen habe, mich 159
zum mindesten für dem Erröthen schüzen.
Mit Spaniens Gebräuchen nicht bekannt,
Pariserin von Launen und Geblüte,
gab ich dem Zuge meines Herzens nach,
das lange schon, der Hofgaleere gram,
nach einem freien Augenblick sich sehnte.
Gibts ein Gesez in diesem Königreich,
das vor Gericht Monarchentöchter fodert?
Blos Zwang bewacht die Frauen Spaniens?
Schüzt sie ein Zeuge mehr als ihre Tugend? —
Geraume Zeit, eh König Philipp mich
Gemahlin hieß, war ich schon Heinrichs Tochter —
Wenn Ehre zu verlezen war, so fürcht ich,
stand eine *größre* auf dem Spiel, als mir
Kastilien zur Morgengabe brachte?
Und jezt Vergebung, mein Gemahl — ich bin
es nicht gewohnt, die mir mit Freude dienten,
in Tränen zu entlassen — — Mondekar!

(indem sie ihren Gürtel abnimmt, und der Marquisin überreicht)

Den König haben sie erzürnt, nicht mich,
drum nehmen sie diß Denkmal meiner Gnade
und dieser Stunde. — Meiden sie das Reich —
Sie haben nur in Spanien gesündigt,

1071–1075: fallen aus. — 1080–1084: fallen aus.

in meinem Frankreich wischt man solche Tränen
mit Freuden ab — O muß michs ewig mahnen!
(sie lehnt sich an eine Dame, und verbirgt ihr Gesicht)
in meinem Frankreich wars doch anders.

Philipp. 160

(heftig erschüttert)

Was?
Beim großen Gott! Sie weinen doch wohl nicht?
Ists möglich? — Wie? Elisabeth? — o Himmel!
hat es noch dahin kommen müssen? War
mein graues Haupt zu dieser tödlichen
Beschimpfung aufgehoben, solche Tränen
aus einem solchen Aug zu pressen? — Konnte
ein Vorwurf meiner Liebe sie betrüben,
ein Wort betrüben, das die zärtlichste
Bekümmerniß auf meine Lippen legte?
(er wendet sich gegen die versammelten Granden)
Hier stehen die Vasallen meines Trons!
Sank je ein Schlaf auf meine Augenlider,
ich hätte dann am Abend jedes Tags
berechnet, wie die Herzen meiner Völker
in meinen fernsten Himmelstrichen schlagen,
ich wüßte dann, was auf den Richterbänken,
und was vor den Altären meines Reichs
verhandelt wird — was an Europa's Höfen
gebrütet — und was in den Kabineten
der Könige gesiegelt wird — — und solt ich
theilnehmender für Reich und Unterthan,
als für die Gattin meines Herzens beben?
Was hälf es mich, in stolzer Sicherheit
auf allen meinen Tronen mich zu fühlen,
wenn ich von diesem stürzen sollte? — Nein!

Vor 1094: an eine Dame] D. an die Oberhofmeisterinn, — 1095: fällt aus. — 1097: War — 1100: pressen? fallen aus. — 1098: „tödlichen“ hier auch A. — 1109—1113: fallen aus. — 1112: Kabinetten A. — 1113: sollt A. — 1113: und solt ich — 1114 ∾ D. 1019. — 1116: Was hälf es mich A a und A. — 1116—1118: fallen aus.

Für meine Völker kann mein Schwerd mir haften
und — Herzog Alba. Dieses Auge nur 161
für meines Weibes Liebe. Schreckenlos
seh ich die Woogen der Rebellion
bis an die Stuffen meines Trones schlagen.
Mein Tron steht fest. Doch wenn in diesem Herzen
der Feind sich zeigt, und dort Empörung ruft,
dann fahre wohl, o Ruhe meines Lebens.

Königin.

(richtet sich schnell auf, verläßt die Dame, und beugt sich sanft gegen den König)

Sind sie beleidigt, mein Gemahl?

Philipp.

Ich heiße
der reichste Mann in der getauften Welt.
In meinen Staaten liegen die vier Winde,
der Ozean ist meines Landes Teich,
die Sonne geht in meinem Reich nicht unter.
Doch alles das besaß ein andrer schon,
wird nach mir mancher andre noch besizen,
Das ist mein eigen.

(indem er die Königin in die Arme schließt)

Was der König hat
ist nur des Himmels Lehengut — gehört
nur seinem Rang — Elisabeth dem Philipp!

(er schweigt eine Zeit lang, heftet einen bedeutenden Blick auf die herumstehenden Grandes, und dann auf die Königin)

Hier ist die Stelle, wo ich sterblich bin.

(er hält wieder inn, und fährt dann unter heftigen Bewegungen fort) 162

Nur hieher nicht — — o Gott! Nur der Gedanke
wirft mich von allen meinen Tronen, schleudert
aus allen meinen Welten mich! — Nur hieher —
nur hieher, meine Granden, nicht.

1121: Schreckenlos ... 1126: fallen aus. Doch vgl. D. 134 ff. — 1122: Wogen A. — 1129. 1130: fallen aus. — 1135. 1136: ∾ D. 1030. — (Vor 138: inne A). — 1138—1141: fallen aus.

Königin.

Entsezlich!
Sie können zweifeln mein Gemahl?

Philipp.

(schaut sich forschend im ganzen Zirkel um)

Ich zähle
die Großen meines Hofs — der *erste* fehlt.
Wo ist Dom Karlos mein Infant?

Königin.

(sehr beunruhigt)

Bei allem,
was Menschen heilig seyn kann — weichen sie
nicht aus. Erklären sie mir das — sie haben
ein Wort gesprochen, das mich schaudern macht.
Sie *fürchten*?

Philipp.

(blickt sie scharf an)

Dieses *graue* Haar doch nicht? —
Wenn ich einmal zu fürchten angefangen,
hab ich zu fürchten aufgehört — — Doch wem
ist mein Infant begegnet?

Domingo. 163

(tritt hervor)

Mir, mein König.

Philipp.

Und wo war das?

Domingo.

Nachdem ich wohl das ganze
Aranjuez vergebens durchgewandert,
traf ich des Prinzen königliche Hoheit — —

Philipp.

(stürzt ihm rasch in die Rede)

Bei seiner Mutter? — sie erblaßt — sie bebt.
Es ist heraus — es ist — ich bin verrathen.

1142 ∾ D. 1032. — 1142: Ich zähle — 1144: Infant? = D. 1035—1037. — 1144: Bei allem ... 1147: fallen aus. — 1148—1150: aufgehört = D. 1033—1035. — 1150: Doch wem ... 1163: Alba! fallen aus.

Königin.

(fällt einer Dame erschrocken in die Arme)

O heil'ger Gott!

Domingo.

Nein, gnädigster Monarch,
bei den Fontainen fand ich ihn. In düstre
Betrachtungen versunken, wie bisher
lag er auf einem Kanapee. Ich war
so dreist, ihn anzureden.

Philipp.

Gut. Bis morgen
seid ihr im Kabinet bei mir — Graf Lerma
und Herzog Alba!

Alba und Lerma. 164

(treten näher)

König!

Philipp.

Dieser Knabe,
Dom Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden.
Er meidet meine Gegenwart, seitdem
er von Alkalas hoher Schule kam.
Sein Blut ist heiß — warum sein Blick so kalt,
so ernst und regelmäßig sein Betragen.
Ein Kind von sieben Jahren schon, schlug er
mit beiden Fäusten einer Königin
ins Angesicht, und seiner Unart müde
verließen graue Diener meinen Hof.
Jetzt hör ich keine Klagen mehr — Wie kommt das? —
Das Herzog, das ist irgend ein Komet,
der meinem Horizont sich schrecklich nähert.
Mir graut vor seiner Nachbarschaft. — Seid wachsam.
Seid wachsam, sag ich noch einmal. Der Erbe
so vieler Kronen zählt die Aderschläge
des Vaters ungeduldig nach. Der Kizel,

1169—1172: fallen aus.

Gott gleich zu werden, hekte Teufel aus.
Seid wachsam, ich beschwöre euch.

Alba.

Ich bins.
So lang ein Herz an diesen Panzer schlägt
mag sich Dom Philipp ruhig schlafen legen.
Wie Gottes Cherub vor dem Paradieß
steht vor des Königs Leben Herzog Alba. 165
Der Streich, der meinem König gilt, muß erst
den Weg durch mich und Christus Kirche suchen.
Zwar weiß ich, wer mich tödlich haßt. Mein Name
steht obenan auf Karlos Todenliste,
doch fürcht ich nichts, denn — Gott ist mit verdammt.

Lerma.

Darf ich dem weisesten der Könige
mich demuthsvoll zu widersezen wagen?
Ich läugne, was der Herzog sprach. Zu tief
verehr ich meines Königs Majestät,
als seinen Sohn so übereilt zu richten.
Ich fürchte viel von Karlos heißem Blut,
doch nichts von seinem Herzen.

Philipp.

Graf von Lerma,
ihr redet gut, den Vater zu bestechen,
des Königs Stüze wird der Herzog seyn.
Doch morgen mehr — Jezt eil ich nach Madrid.
(er wendet sich gegen das Gefolge)
Mich ruft mein königliches Amt. Die Pest
der Kezerei steckt meine Völker an,
der Aufruhr wächst in meinen Niederlanden.
Es ist die höchste Zeit — ein schauerndes
Exempel soll die Irrende bekehren.
Den großen Eid, den alle Könige 166

1186—1190: fallen aus. — 1188: „tödlich" hier auch A. — 1189: Todtenliste A. — 1191—1193: ∾ D. 1055—1057. — 1202: Kezerei auch A.

der Christenheit am Krönungstage schwören,
ich will ihn morgen lösen — hundert Opfer
sind reif zum Tod — der Rauch von ihren Flammen
verkündige dem dreimalheilgen Gott,
wie glorreich Philipp seine Schuld entrichtet.
Diß Blutgericht soll ohne Beispiel seyn.
Mein ganzer Hof ist feierlich geladen.
(der Königin den Arm reichend)
Und Sie begleiten mich.

Königin.
(aus einer Betäubung erwachend)
Zum Scheiterhaufen?
Auch mich Barbar? — — — O Gott! sind sie's, mein König?
Barmherzigkeit! Was wollen sie? Wohin?
Ich bin ein Weib — ein weiches Weib — ein Mensch.

Philipp.
Auch eine Christin hoff ich. Kommen sie
es zu beweisen.

Königin.
Schrecklich! Nimmermehr!

Philipp.
Was? Nimmermehr?

Königin. 167
Erbarmung, mein Gemahl.
Ich kann es nicht — verschonen sie — mir schaudert —
ich kann das traurige Gericht nicht sehn.

Philipp.
So lernen sie's und folgen!
(mit Ungeduld sie am Arm nehmend)

Königin.
(die sich mit Abscheu und Entschlossenheit von ihm losmacht)
Eh zum Tode!

Philipp.
(bleibt erstaunt stehn, und ruft unter die Versammlung)
Was hör ich? Was entdeck ich? — Spanier!

1207. 1208 ∽ D. 1071. — 1208: hundert — 1211: fallen aus. — 1214: Zum — 1216] D. 1074 Barmherzigkeit! — 1219: Schrecklich! ... 1229: fallen aus.

Schimpf eurem Gott und der kathol'schen Lehre!
Die Königin des Reichs — Dom Philipps Frau —
des allerchristlichsten Monarchen Tochter,
erklärt sich laut für eine Kezerin!

Königin.

(wirft sich dem König erschrocken in den Arm)

Nein, so wahr Gott mir helfen soll! — Ich folge.

(der König führt sie hinweg. Man hört Musik, und der ganze Hof folgt nach.)

Siebenter Auftritt. 168

Karlos und **der Marquis,**

(welche von der entgegengesezten Seite herauskommen)

(Karlos hat die Briefe in der Hand, die die Königin ihm beim Abschied gegeben, und zeigt jezt die freudigste Entschlossenheit für das bedrängte Flandern zu handeln, ganz wieder Held zu seyn, sich ganz dem Wohl seiner Völker hinzugeben, und auf keine andre Belohnung Anspruch zu machen, als auf das Wohlgefallen der Königin. Die Gefahr ist die höchste. Der Herzog von Alba soll mit einer Armee in die Niederlande rücken, die Rebellen zu züchtigen. Dieses abzuwenden, beschließt der Prinz Audienz beim König zu suchen, und das Gouvernement dieser Staaten von ihm zu begehren. — Der Marquis sollte in Spanien bleiben, und zwischen der Königin und ihm eine geheime Verbindung fortsezen.)

Achter Auftritt.

Graf Lerma. Die Vorigen.

(Der Graf kommt und meldet dem Prinzen, daß der König mit dem ganzen Hof nach Madrid aufgebrochen sei, und den Befehl hinterlassen habe, daß der Prinz dahin folgen solle, dem Auto da Fe beizuwohnen. Karlos spricht mit Abscheu und Heftigkeit von diesem Gericht, verspricht aber zu erscheinen, und schickt den Grafen hinweg.)

1228: Kezerin auch A. — Siebenter Auftritt. In D. 1077—1100. — Achter Auftritt. In D. 1100—1108.

Neunter Auftritt.

Karlos. Der Marquis.

(Der Prinz hat bemerkt, daß sich Dom Rodrigo in Gegenwart des Grafen fremd und zurückhaltend gegen ihn ' betragen, und alle Steifigkeiten des spanischen 169
Zeremoniels gegen ihn beobachtet hatte. Er dankt ihm für diese Delikatesse, lobt seine List, bittet ihn aber, sobald sie allein beieinander wären, jeden Unterschied des Stands zu vergessen.)

Karlos.

— — — Aus unserm Bunde sei
diß weinerliche Possenspiel verwiesen.
Berede dich, wir beide hätten uns
auf einem Ball mit Masken eingefunden.
In Sklavenkleider Du — und ich aus Laune
in einen Purpur eingemummt. So lange
der Fasching währt, verehren wir die Lüge,
der Rolle treu, mit lächerlichem Ernst,
den süßen Rausch des Haufens nicht zu stören.
Doch durch die Larve winkt dein Karl dir zu,
du drückst mir im Vorübergehn die Hände,
und wir verstehen uns.

Marquis.

Der Traum ist göttlich.
Doch wird er nie verfliegen? Ist mein Karl
auch seines eignen Selbsts gewiß genug
mit eines Trons allmächtiger Verführung
die unerhörte Wette einzugehn?
O Ueberlegung theurer Prinz. Wir wagen,
was seit Erschaffung dieser Welt noch nie
zu Stande kam — sie ein Monarchenkind, 170
ich ihr Vasall, und wollen Freunde werden?
(der Prinz wird nachdenkend. Der Marquis bemerkt es, und fährt ernsthafter fort)
Noch ist ein großer Tag zurück — ein Tag,

Neunter Auftritt. In D. gehn noch 1108—1111 vorher, dann ist A. 1230. 1231 ∾ 1111. 1112, dann 1232—1242 = D. 1112—1123. — 1243—1245 ∾ D. 1124. 1125. — 1246—1249: fallen aus.

wo dieser Heldensinn — ich will sie mahnen —
auf einer schweren Probe sinken wird.
Dom Philipp stirbt. Karl erbt das gröste Reich
der Christenheit — ein ungeheurer Spalt
reißt vom Geschlecht der Sterblichen ihn los,
und Gott ist heut, wer gestern Mensch noch war.
Jezt hat er keine Schwächen mehr. Die Pflichten
der Ewigkeit verstummen ihm — Die Menschheit
(noch heut ein großes Wort in seinem Ohr)
verkauft sich sebst, und kriecht um seine Launen.
Sein Mitgefühl löscht mit dem Leiden aus,
und Wollüste verklagen seine Tugend,
für seine Thorheit schickt ihm Peru Gold,
für seine Laster zieht sein Hof ihm Teufel.
Er schläft berauscht in diesem Himmel ein,
den seine Sklaven staatsklug um ihn pflanzen,
lang wie sein Traum währt seine Herrlichkeit,
und wehe dem, der ihn barmherzig weckte!
Was aber würde Rodrigo? O würde
mein Anblick nicht — befragen sie sich selbst —
an dieser Wonne lügenhaften Spiegel
den trüben Athem der Vernichtung hauchen?
Wir wollen zeitig scheiden, Prinz. Die Freundschaft
ist wahr und kühn — Die sieche Majestät
hält ihren fürchterlichen Stral nicht aus. 171
Den Stolz des Bürgers könnten sie nicht dulden,
ich nicht den Troz des Fürsten.

Karlos.

(nachdem er etlichemal stark auf und nieder gegangen)

Wahr und schrecklich
ist dein Gemählde von Monarchen. Ja,
ich glaube dir — doch nur die Wollust schloß
dem Laster ihre Herzen auf — — Ich bin
ein drei und zwanzigjähr'ger Jüngling — Prinz —

1253: größte A. — 1269: O würde ... 1273: Prinz. fallen aus. — 1270: Befragen A a. — 1281 ∾ D. 1152.

und Spanier, und feurig kocht mein Blut
und feuriger begehren unsre Weiber.
Doch Rodrigo — sieh, unaussprechlich groß
ist die Empfindung — unter *dem* Bekänntniß
hebt sich mein Busen königlich empor —
rein bin ich noch, rein wie aus Mutterleibe.
Was vor mir Tausende gewissenlos
in schwelgenden Umarmungen verpraßten,
des Geistes beste Hälfte, Männerkraft,
hab ich dem künft'gen Herrscher aufgehoben.
Der Wollust Pfeil zerbrach an dieser Brust,
lang, *ehe* noch Elisabeth hier herrschte —
ob ich ihn jezt noch fürchte? — Rodrigo?
Was könnte dich aus meinem Herzen drängen,
wenn es nicht schöne *Weiber* thun?

Marquis. 172

Ich selbst.
Könnt ich so rein und innig sie noch *lieben*,
wenn ich sie *fürchten* müßte?

Karlos.

So erklär ich
dich zum Vasallen einer fremden Macht.

Marquis.

Dann würde Karl den Glücklichen vermeiden,
der seiner Gnade spotten kann.

Karlos.

So will ich
durch einen fürchterlichen Eid mich binden.

Marquis.

Sie können nur bei Gott im Himmel schwören,
Und was er droben ist, sind *sie* alsdann
auf dieser Welt — und brechen ihn sich selber.

1282—1286: fallen aus. — 1298: So erklär ich ... 1311: will? fallen aus. Dafür spricht in D. Karlos 1164—1174.

Karlos.

(nach einem langen Stillschweigen mit zärtlicher Wehmuth)

O sieh, ich bringe diesem Bürgerkinde
(das erste Beispiel von den Fürsten allen)
das Herz von einem Königssohn — der Bürger
will Stolz mit Stolz beschämen, überlegt,
(das erste Beispiel von den Bürgern allen) 173
ob er's auch nehmen will?

Marquis.

(mit lebhafter Entschlossenheit)

Wohlan! ich weiche,
hier meine Hand —

Karlos.

Der Meinige?

Marquis.

Auf ewig,
und in des Worts verwegenster Bedeutung.

Karlos.

Auf Du und Du?

Marquis.

Auf immerdar und ewig.

Karlos.

Auf Du und Du?

Marquis.

(fällt ihm um den Hals)

Dein Bruder.

Karlos. 174

Unerschüttert
bei jeder höhern Stuffe meines Glücks?
So treu und warm, wie heute dem Infanten,
auch dermaleins dem König zugethan?

Marquis.

Das schwör ich dir.

1314—1316: fallen aus.

Karlos.

Auch dann noch wenn der Wurm
der Schmeichelei mein unbewachtes Herz
umklammerte — wenn dieses Auge Tränen
verlernte, die es sonst geweint — diß Ohr
dem Flehen sich verriegelte, willst du
ein schreckenloser Hüter meiner Tugend
mich kräftig fassen, meinen Genius
bei seinem großen Namen rufen?

Marquis.

Ja!

Karlos.

So tritt herunter, gute Vorsehung,
laß dich herab, ein Bündniß einzuseegnen,
das neu und kühn und ohne Beispiel ist,
seitdem du oben waltest.

(er faßt Rodrigo's Hand und hält sie gegen den Himmel)

Hier umarmen, 175
hier küssen sich vor deinem Angesicht
zween Jünglinge, voll schwärmerischen Muths,
doch edlern bessern Stoffs als ihre Zeiten,
getrauen sich den ungeheuren Spalt,
wodurch Geburt und Schicksal sie geschieden,
durch ihrer Liebe Reichthum auszufüllen,
und größer als ihr Loos zu seyn — hierunten
nennt man sie sonst Monarch und Unterthan,
doch droben sagt man Brüder.

Marquis.

Lächle freundlich
auf dieses schöne Hirngespinnst herab,
erhabne Vorsicht! — die Vernunft der Weisen
sprach deiner Allmacht dieses Wunder ab,
beschäme sie, und mache wahr und wirklich,

1327—1345 dauren. fallen aus. Dafür spricht in D. Karlos 1187—1196.

was nimmer seyn wird, nie gewesen war,
laß dieses Bündniß dauren.

Karlos.

Jezt zum König! —
Ich fürchte nichts mehr —
(seinen Arm um Rodrigo's Hals schlingend)
Arm in Arm mit Dir —
So fodr' ich mein Jahrhundert in die Schranken!
(sie gehen ab.)

1345: Jezt ... 1347: Schranken = D. 1196–1198.

Dom Karlos. 105

Zweiter Akt.

Im königlichen Pallast zu Madrid.

Erster Auftritt.

Das Auto da Fe, welchem die königliche Familie und der ganze Hof beigewohnt haben, ist zu Ende, und Philipp kömmt mit einem Gefolge seiner Granden und der Inquisitoren nach dem Pallast zurük. Eine Ohnmacht der Königin hat sie genötigt, die Glaubenshandlung früher zu verlassen. Der Kardinal und Großinquisitor Spinola überreicht dem Monarchen ein geweihtes Schwerd, welches ihm der Papst als dem Beschüzer der römischen Kirche, und dem Vollstreker der göttlichen Gerichte im Namen der ganzen katholischen Christenheit sendet. Philipp küßt das Schwerd, und läßt sich dasselbe vom Herzog von Alba umgürten. Der Kardinal nimmt Gelegenheit, dem Könige einige zweideutige Ausrufungen zu hinterbringen, welche dem Prinzen Karlos wärend des schreklichen Festes entwischt waren, und Drohungen gegen das Inquisitionsgericht enthielten. Der König trägt es den 106
heiligen Vätern auf, ein wachsames Aug auf die Religionsmeinungen seines Sohns zu haben.

Indem läßt sich der Prinz durch den Grafen von Lerma bei dem Könige melden, und um eine außerordentliche Audienz ansuchen. Die Höflinge und Inquisitoren erschreken, und warten mit Beunruhigung auf die Antwort des Königs. Dieser entläßt den Grafen von Lerma mit dem Befehl, den Infanten hereinzuführen, und winkt dem Gefolge sich zu entfernen, dem Herzog von Alba aber befiehlt er, zu bleiben.

Thalia. Herausgegeben von Schiller. Erster Band. Leipzig 1787. Zweytes Heft. (1786.) S. 105—128 = A.

4: Erster Auftritt fällt aus in D.

Zweiter Auftritt.

König Philipp der sich unter einem Tronhimmel niederläßt. **Herzog von Alba** in einer Entfernung von dem König mit bedektem Haupt. **Dom Karlos**, welchem Lerma den Saal öfnet.

Karlos

beugt ein Knie vor dem König, steht dann auf, und tritt einige Schritte weiter zurük. Es herrscht auf einige Augenblike ein allgemeines Stillschweigen. Der Prinz sieht mit Empfindlichkeit und Befremdung auf den Herzog und dann auf den König . . . . .

Ich steh erwartend, welche beßre Stunde
die Majestät des Königs meiner Bitte
bestimmen wird.

Philipp. 107

Geht des Infanten Bitte
mich oder meine Stunden an? Entscheiden
wird sie mein königlicher Schluß, es sei
ihm zugestanden, sie mir vorzutragen.

Karlos.

Den Vortritt hat das Königreich. Sehr gerne
steht Karlos dem Minister nach. Er spricht
für Spanien — ich bin der Sohn des Hauses.

er tritt mit einer Verbeugung zurük.

Philipp.

Der Herzog bleibt, und der Infant mag reden.

Karlos

sich gegen Alba wendend.

So muß ich denn von Ihrer Großmut, Herzog,
den König mir als ein Geschenk erbitten.
Ein Kind — sie wissen ja — kann mancherlei
an seinen Vater auf dem Herzen haben,
das schwerlich für den Dritten taugt. Der König
soll ihnen unbenommen sein — ich will
den Vater nur für diese kurze Stunde.

Zweiter Auftritt] D: Erster Auftritt. — 8: Empfindlichkeit] A. Empfindung, aber Thalia 3. S. 140 als Druckfehler verbessert. — 1361: haben] D. tragen.

Alba

heftet einen fragenden Blik auf den König.

Philipp.

Hier steht sein Freund.

Karlos 108

nach einigem Stillschweigen.

Hab ich es auch verdient,
den meinigen im Herzog zu vermuthen?

Philipp.

Auch je verdienen mögen? — Mir gefallen
die Söhne nicht, die beßre Wahlen treffen,
als ihre Väter.

Karlos.

Mir weit minder noch
die Günstlinge, die ihres Herren Gnade
verlustig giengen, träfe sie das Loos,
das Todesloos, von seinem Erstgebohrnen
geliebt zu werden .... Kann der Ritterstolz
des Herzog Alba diesen Auftritt hören?
So wahr ich lebe, Grande, den Vasallen,
der zwischen zwei gebohrne Könige,
der zwischen Sohn und Vater, die geweihten
Mysterien der heiligen Natur,
sich einzudrängen nicht erröthet, der
in seines Nichts durchborendem Gefüle
so dazustehn verdammt ist, möcht ich auch
bei Gott! — und gält's ein Diadem — nicht spielen.

Alba

greift an sein Schwerd, das er aber sogleich wieder fahren läßt.

Wer sagt mir das?

mit erzwungener Mäßigung 109

Prinz Karlos, wenn Verhöhnung
der königlichen Gegenwart den Einen

1369: Mir ... 1373: werden fallen in D. aus. — 1375. 1376 ∾ D. 1221. — 1383—1392: fallen in D. aus.

von uns zum Helden macht, so macht den andern
das Gegentheil zur Memme.

Philipp.

Diese Sprache
Infant? und wem? und wo?

Karlos.

Auf einem Boden
den Kaiser Karl, mein großer Aeltervater
an seinen Sohn Dom Philipp gab

sich zum Herzog kehrend

und einem,
den meiner Ahnen blinde Gnade groß
gezogen — ich verkürzen kann, trift ihn
das Unglük mir Gehorsam zu geloben.

Philipp

verläßt seinen Siz mit einem zornigen Blik auf den Prinzen.

Entfernt euch Herzog!

dieser geht nach der Hauptthüre, durch welche Karlos gekommen war, der König winkt ihm nach einer andern

Nein! — ins Kabinet,
biß ich euch rufe.

Dritter Auftritt. 110

König Philipp und Karlos.

Karlos

geht, sobald der Herzog das Zimmer verlassen hat auf den König zu und fällt vor ihm nieder; im Ausdruk der höchsten Empfindung.

Jezt mein Vater wieder,
jezt wieder mein, und meinen besten Dank
für diese Gnade — Ihre Hand mein Vater —
o süßer Tag — die Wonne dieses Kußes
war ihrem Kinde lange nicht gegönnt.

Dritter] D. Zweiter.

Warum denn nicht? Warum nicht? — o mein König,
wie viele Wunden meiner Seele fangen
zu bluten an mit der Erinnerung!
Warum von ihrem Herzen mich so lange
verstoßen, Vater? Was hab ich gethan?
Unselger Argwohn, ewger Busenwurm
der Könige, der auch die feste Schlinge
des heiligen Instinkts zernagt! — Ists möglich?
schon drei und zwanzig Jahre nennt die Welt
mich Philipps Sohn — nur er hats nie erfahren.

Philipp.

Infant, dein Herz weiß nichts von diesen Künsten,
erspare sie, ich mag sie nicht.

Karlos 111

aufstehend.

Das war es!
Da hör ich ihre Höflinge — mein Vater,
es ist nicht gut, bei Gott nicht alles gut,
nicht alles was ein Priester sagt, nicht alles
was eines Priesters Kreaturen sagen.
Ich bin nicht schlimm, mein Vater — heißes Blut
ist meine Bosheit — mein Verbrechen Jugend.
Schlimm bin ich nicht, schlimm warlich nicht, wenn auch
oft wilde Wallungen mein Herz verklagen,
mein Herz ist gut — Wer wars der es gelästert?
Gewissenloses Bubenstük — Wer war's
der meinem König seiner Schäze grösten
verheimlichte, ihn, wo er schwelgen konnte
zu darben zwang?

Philipp.

Genug. Gib dich zufrieden,
dein Herz ist rein und ohne Falsch, ich weiß es,
wie dein Gebet.

1419: Wer ... 1423: fallen in D. aus. — 1424 ∽ D. 1254.

Karlos.

So mag des Welterlösers
Barmherzigkeit wie einen bösen Wurm,
mich von sich schleudern, heuchle ich — sehr ernst
und feierlich ist mir in dieser Stunde
zu muthe — Niemals oder Jezt — wir sind
allein — des Ranges Ketten abgefallen —
der Etikette bange Scheidewand
ist zwischen Sohn und Vater eingesunken. 112
Jezt oder nie. Ein Sonnenstral der Hoffnung
glänzt in mir auf, und eine süße Ahndung
fliegt durch mein Herz . . . . Der ganze Himmel beugt
mit Schaaren froher Engel sich herunter,
voll Rührung sieht der Dreimalheilige
dem großen schönen Auftritt zu . . . . Mein Vater!
Versönung!

er fällt ihm zu Füßen.

Philipp.

Laß mich und steh auf!

Karlos.

Versönung!
Jezt oder nie — Versönung, Vater — Philipp
von Spanien, Vergebung deinem Karl!

Philipp

will sich von ihm losreissen.

Zu kühn wird dieses Gaukelspiel —

Karlos.

Zu kühn
Die Liebe deines Kindes?

Philipp.

Vollends Tränen?
Unwürdger Anblick — Geh aus meinen Augen.

Karlos. 113

Jezt oder nie — Versönung Vater!

1429: zu muthe] so in A. — 1440. 1441: fallen aus in D.

Philipp.

Wilst
du deiner Mutter Mumie beschimpfen?
Aus meinen Augen! komm mit Schmach bedeckt
aus meinen Schlachten, meine Arme sollen
geöfnet sein, dich zu empfangen — So
verwerf ich dich!

er stößt ihn von sich.

Die faige Schuld allein
wird sich in solchen Quellen schimpflich waschen.
Wer zu bereuen nicht erröthet, wird
sich Reue nie ersparen.

Karlos

sieht den König eine Zeitlang mit furchtsamem Erstaunen an.

Wer ist das?
Durch welchen Misverstand hat dieser Fremdling
zu Menschen sich verirrt? — die ewige
Beglaubigung der Menschheit sind ja Tränen,
Sein Aug' ist troken, ihn gebar kein Weib:
Was Wollust aus der Marter preßt, was selbst
Den Kummer neidenswürdig macht, den Menschen
noch einmal an den Himmel knüpft, und Engel
zur Sterblichkeit herunterloken könnte,
Des Weinens süße Freuden kennt er nicht.
O zwingen sie die nie benezten Augen
noch zeitig Tränen einzulernen, sonst, 114
sonst möchten sie's in einer harten Stunde
noch nachzuholen haben.

Philipp.

Hör ich das
von einem an, der sterblich ist?

Karlos.

Ein Blick,
wie dieser war, kann ihren Sohn nicht meinen,

1445: Wilst ... 1446]: D. Weg — 1465: sonst fehlt in A, aber Thalia 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet. — 1466: Hör ich das ... 1481: Strom? fallen in D. aus.

ich hoff es zu dem gnädgen Gott. Die Allmacht
zernichtet auch die Teufel nicht, und ich,
ich flehte nur um meines Vaters Liebe.

Philipp.

Erst lerne sie verdienen.

Karlos

mit Feuer.

Kann ich das?
Ich kann es? kann es? Reden sie! Bei allem
was Menschen ehren, seien sie beschworen!
Wie kann ich das, wie lern ichs? — O mein Vater
was zwischen Himmel und auf Erden — was
wär' ihrem Sohn um diesen Preiß unmöglich!
Was trennt uns noch? O eilen sie, es mir
zu nennen — welche traurige Gewalt
treibt der Natur noch nie verirrte Wellen
so seltsam gegen ihren Strom?

Philipp.

Umsonst
hoffst du den schweren Zweifel deines Vaters
mit schönen Worten zu erschüttern.

Karlos.

Zweifel?
Ich will ihn tilgen diesen Zweifel — will
mich hängen an das Vaterherz, will reissen,
will mächtig reissen an dem Vaterherzen,
bis dieses Zweifels felsenveste Rinde
von diesem Herzen nieder fällt — Wer sind sie,
die mich aus meines Königs Gunst vertrieben?
Was bot der Mönch dem Vater für den Sohn?
Was wird ihm Alba für ein kinderlos
verscherztes Leben zur Vergütung geben?
Wird ihres Karls freiwillige Ergebung
nicht süßer sein als die erpreßte Frohn

1481: Umsonst ... 1482 ∽ D. 1293 Bildest du ... 1294. — 1493—1496: fallen in D aus.

gebändigter Vasallen, die geheim
in ihres Eides spröde Ketten beissen?
Sie wollen Liebe? — hier in diesem Busen
springt eine Quelle, frischer, feuriger,
als in den trüben sumpfigten Behältern,
Die Philipps Gold erst öfnen muß.

Philipp.

Vermeßner
halt ein! — die Männer die du schändest,
sind die geprüften Diener meiner Wahl, 116
sind meines Trones Stüzen — Stolzer Knabe,
und du wirst sie verehren.

Karlos.

Nimmermehr.
Ich fühle mich. Was ihre Alba leisten,
Das kann auch Karl, und Karl kann mehr. Was frägt
ein Miethling nach dem Königreich, das nie
sein eigen sein wird? was bekümmerts den,
wenn Philipps graue Haare weiß sich färben?
Sein König bleibt, wenn Philipp nicht mehr ist,
und dort wie hier wird seine Münze gelten.
Ihr Karlos hätte sie geliebt — — Mir graut
vor dem Gedanken, einsam und allein,
auf einem Tron allein zu sein. —

Philipp

von diesem Worte ergriffen, steht nachdenkend und in sich selbst gekehrt. Nach einer Pauße.

Ich bin
allein.

Karlos

mit Lebhaftigkeit und Wärme auf ihn zugehend.

Sie sinds gewesen. Hier, mein Vater,
bringt ihnen Karl sein kindlich Herz. Einst bin ich
was sie nun sind — der einzige des Reiches
der ihre Gnade mißen kann. Mich macht

1515: Hier mein Vater ... 1522: Erbieten fallen in D. aus.

ihr Haß nicht arm und ihre Gunst nicht reicher;
troz Philipp bleib ich Philipps Sohn. Wofür 117
solt' ich ihm schmeicheln? Wahr und unverdächtig
ist mein Erbieten — hassen sie mich nicht mehr,
ich will sie kindlich lieben.

Philipp.

O verspare
den Wohlgeruch auf meine Leiche.

Karlos.

Vater,
ich will sie kindlich, will sie feurig lieben,
nur hassen sie mich nicht mehr — wie entzükend
und süß' ist es in einer schönen Seele
verherrlicht sich zu fühlen, es zu wissen,
daß unsre Freude fremde Wangen röthet,
daß unsre Angst in fremden Busen zittert,
daß unsre Leiden fremde Augen wässern —
Wie schön ist es und herrlich, Hand in Hand
mit einem theuren vielgeliebten Sohn
der Jugend Rosenbahn zurük zu eilen.
des Lebens Traum noch einmal durch zu träumen,
wie groß und süß in seines Kindes Tugend
unsterblich unvergänglich fortzudauern
wohlthätig für Jahrhunderte — Wie schön
und göttlich groß im Orient des Sohnes
noch einmal zu der Nachwelt umzukehren,
der Sonne gleich, die in der Spiegelscheibe
des Mondes wieder aufersteht — Wie süß
zu pflanzen, was ein lieber Sohn einst erndtet, 118
zu sammeln was ihm wuchern wird, zu ahnden
wie hoch sein Dank einst flammen wird .... Mein Vater,
von diesem Erdenparadiese schwiegen
sehr weislich ihre Mönche.

1523. 1524: fallen in D. aus.

Philipp

nicht ohne Rührung.

O mein Sohn,
mein Sohn! Du brichst dir selbst den Stab. Sehr reizend
mahlst du ein Glück, das du mir nie gewährtest.

Karlos.

Das richte der Allwissende! — Sie selbst —
Sie schlossen mich, wie aus dem Vaterherzen,
von ihres Zepters Antheil aus. Bis jetzt,
bis diesen Tag — o war das gut, wars billig? —
bis jetzt mußt ich, der Erbprinz Spaniens,
in Spanien ein Fremdling sein, Gefangner
auf diesem Grund, wo ich einst Herr sein werde.
War das gerecht? wars gütig? — O wie oft,
wie oft, mein Vater, sah ich schaamroth nieder,
wenn die Gesandten fremder Potentaten,
wenn Zeitungsblätter mir das Neueste
vom Hofe zu Aranjuez erzählten.
Mit schwerem Herzen scherzt' ich dann: „Der König
thut darum nur mit seinem Reich so heimlich,
den guten Sohn einst desto herrlicher 119
am Krönungstag zu überraschen."

Philipp

einen ernsten Blik auf ihn richtend.

Karlos,
sehr viel sprichst du von jenen Zeiten, wo
dein Vater nicht mehr sein wird.

Karlos.

Nein bei Gott!
von jenen nur, wo ich ein Mann sein darf:
und wer ist Schuld, wenn beide gleich viel heißen?

Philipp.

Es ist ein ehrenvolles Amt, mein Sohn,
das du bei mir bekleidest — ein genauer
Minutenweiser meiner Sterblichkeit —

mich deinen Vater, der dir Leben gab,
aus Dankbarkeit nur an den Tod zu mahnen.

Karlos

unterbricht ihn mit Feuer.

Beschäftigung, mein Vater, und ihr Zepter
mag dauren bis zum Weltgericht.

Philipp.

Geduld!
Zu heftig braußt das Blut in deinen Adern,
du würdest nur zerstören.

Karlos. 120

Geben sie
mir zu zerstören, Vater — heftig braußts
in meinen Adern — drei und zwanzig Jahre,
und König Philipps Sohn, und nichts gebaut,
und nichts zertrümmert unter diesem Monde.
Ich bin erwacht, ich fühle mich — Allmächtig
regt sichs in mir, wie Lebensglut im Lenz
durch alle Röhren dringt und alle Pulse
der todten Schöpfung munter macht. Ich höre
das Rufen meines Gottes. Meine Weihung
zum Könige pocht wie ein Gläubiger
aus meinem Schlummer mich empor und alle
verlorne Stunden meiner Jugend mahnen
mich laut wie Ehrenschulden. Er ist da
der große schöne Augenblick, der endlich
des hohen Pfundes Zinsen von mir fodert,
mich ruft die Weltgeschichte, Ahnenruhm,
und des Gerüchtes donnernde Posaune,
mein angebornes Zepterrecht ist nur
ein Darlehn, Vater, schon in Mutterleibe
auf meiner künftgen Thaten Sicherheit,
auf meines Geistes Bürgschaft mir voraus bezahlt.

1583: Allmächtig ... 1587: Gottes. fallen in D. aus. — 1587: Meine ... 1588 ∾ D. 1382. 1383. — 1595: Gerichtes A, aber Thalia 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet. — 1596—1599: fallen aus in D.

Nun ist die Zeit gekommen mir des Ruhmes
glorreiche Schranken aufzuthun — — Mein König,
darf ich die Bitte auszusprechen wagen,
die mich hieher geführt?

Philipp. 121

Noch eine Bitte? —
entdeke sie.

Karlos.

Der Aufruhr in Brabant
wächst drohend an. Der Starrsinn der Rebellen
heischt starke kluge Gegenwehr. Ein Volk
das Freiheit, Güter, Leben, Blut und Glauben
zu rächen geht, wird fürchterlich. Die Wut
der Schwärmer zu bezähmen soll der Herzog
ein Heer nach Flandern führen, von dem König
mit souverainer Vollmacht ausgestattet.
Wie ehrenvoll ist dieses Amt und wie
so ganz dazu erfunden, Philipps Sohn,
des Kaiser Karlos Enkel, bei der Welt
und Nachwelt einzuführen! — Mir, mein König,
mir übergeben sie das Heer. Mich lieben
Die Niederländer, ich erkühne mich
mein Blut für ihre Treue zu verbürgen.

Philipp.

Du redest wie ein Träumender. Dies Amt
will einen Mann und keinen Jüngling . . . .

Karlos.

Will
nur einen Menschen, Vater, und das ist
Das einzige was Alba nie gewesen.

Philipp. 122

Und Schreken bändigt die Empörung nur,
Erbarmung hieße Wahnsinn — — deine Seele
ist weich, mein Sohn — der Herzog wird gefürchtet —
steh ab von deiner Bitte.

1606: Ein Volk ... 1608: fürchterlich. fallen in D. aus. — 1614 ∾ D. 1403.

Karlos.

Schiken sie
mich mit dem Heer nach Flandern. Wagen sie's
auf meine weiche Seele. Schon der Name
des königlichen Sohnes, der voraus
vor meinen Fahnen fliegen wird, erobert,
wo Herzog Albas Henker nur verheeren.
Auf meinen Knieen bitt' ich drum. Es ist
die erste Bitte meines Lebens — Vater,
vertrauen sie mir Flandern.

Philipp

nach einer langen Pauße, unter welcher er den Infanten mit einem durchdringenden Blick betrachtet.

Und zugleich
mein bestes Kriegsheer deiner Herrschbegierde?
Das Messer meinem Mörder?

Karlos

betroffen zurüktretend.

O mein Gott!
Bin ich nicht weiter, und ist das die Frucht
von dieser längst erbetnen großen Stunde?

nach einigem Nachdenken mit gemildertem Ernst. 123

Antworten sie mir sanfter. Schiken sie
mich so nicht weg, mit dieser übeln Antwort
möcht ich nicht gern entlassen sein, nicht gern
entlassen sein mit diesem schweren Herzen.
Antworten sie mir sanfter. Meine Bitte
hat einen sonderbaren ernsten Sinn,
den sie nicht lösen. —

Philipp

gebieterisch auffahrend.

Was ist das? der Sohn,
der Unterthan will Räzel mit mir spielen?
Was für ein Ding ist das, das Königen
zu lösen aufgegeben wird?

1643: Meine Bitte … 1651: gerissen. fallen in D. aus.

Karlos.

Mein Vater,
umsonst nicht — Vater, nicht umsonst hab ich
den halbverweß'ten Leichnam ihrer Liebe
aus seiner Gruft gerissen. Thun sie etwas,
das meine kindliche Verpflichtung schärft,
das mich als ihren Schuldner ewig bindet,
behandeln sie mich gnädiger. Es ist
mein dringendes Bedürfniß, ist mein lezter
verzweifelter Versuch. Nur Dankbarkeit
kann meine Tugend retten. Schiken sie
mich mit dem Heer nach Flandern.

Philipp 124

sehr streng und gebieterisch ihm ins Wort fallend.

Deine Tugend?
Ein scharfes Beil kann das noch weit geschwinder.

Karlos

erschroken.

Gott! was hab ich gesprochen? — — Mein Gehirne
brennt fieberhaft — — ich fürchte, Vater, ich
war außer mir — ich kanns nicht fassen, kanns
nicht standhaft tragen wie ein Mann, daß sie
mir alles alles alles so verweigern — —
Jezt lassen sie mich von sich. Unerhört,
von tausend süßen Ahndungen betrogen
geh ich von ihrem Angesicht — Auf ewig,
ich weiß es, schließt sich hinter mir das Ohr
des Königs. Sein Alba, sein Domingo
und sein Granvella werden siegreich tronen,
wo jezt sein Kind im Staub geweint. Die Schaar
Der Höflinge, die bebende Grandezza,
Der Mönche sünderbleiche Zunft war Zeuge,

1657: Schiken sie ... 1658: fallen in D. aus. — 1659: fällt in D. aus. — 1660: Mein Gehirne ... 1661: ich fürchte, fallen in D. aus. — 1667: Auf ewig ... 1669: des Königs. fallen in D. aus. — 1669: Sein ... 1670 ∾ D. 1445 f.

als sie mir feierlich Gehör geschenkt.
Beschämen sie mich nicht. So tödlich, Vater,
verwunden sie mich nicht, dem frechen Hohn
des Hofgesindes schimpflich mich zu opfern,
daß Fremdlinge von ihrer Gnade schwelgen,
ihr Karlos nichts erbitten kann. Zum Pfande
daß sie mich ehren wollen, schicken sie
mich mit dem Heer nach Flandern.

Philipp. 125

Wiederhole
Dis Wort nicht mehr bei deines Königs Zorn.

Karlos.

Ich wage meines Königs Zorn, und bitte
zum leztenmal: Vertrauen sie mir Flandern.
Ich soll und muß aus Spanien. Ein Uebel
das niemand ahndet tobt in mir. Mein Hiersein
ist Odemholen unter Henkershand,
schwer liegt der Himmel zu Madrid auf mir,
wie das Bewußtsein eines Mords. Die Luft
ist Pest um mich, und Pest in meinem Busen.
Ich fürchte Wahnsinn — nur die schleunigste
Veränderung des Himmels kann mich heilen.
Wenn sie mich retten wollen — — schiken sie
mich ungesäumt nach Flandern.

Philipp

mit erzwungener Gelassenheit.

Solche Kranke,
wie du mein Sohn, verlangen gute Pflege
und Wohnen unterm Aug des Arzts. Du bleibst
in Spanien: der Herzog geht nach Flandern.

Karlos

außer sich.

O jezt umringt mich gute Geister — — —

1689: Die Luft ... 1691]: D. 1465 Nur schnelle

Philipp
der einen Schritt zurück tritt.

Halt!
Was wollen diese Mienen sagen?

Karlos
mit schwankender Stimme.

Vater,
unwiderruflich bleibts bei der Entscheidung?

Philipp.
Sie kam vom König.

Karlos.
Mein Geschäft ist aus.

er macht eine Verbeugung, und will sich entfernen.

Philipp
sieht ihm eine Weile starr und schweigend nach, dann ruft er ihn zurücke.

Infant, dein stilles Weggehn ist nicht Demut.

Karlos.
Nein.

Philipp.
Nein?

Karlos. 127
Denn eben träumte mir, ich sähe
das Testament des Kaisers, ihres Vaters,
auf einem Scheiterhaufen rauchen *)

Philipp
schrikt zusammen.

Ha! was soll das?

Karlos.
Ein großer Mann, ein so vollkommner Kaiser!
und das Insekt will klagen? — Ich empfange,
Er aber gab — und wie unendlich viel

*) Es ist bekannt, daß Philipp der Zweite das Testament seines verstorbenen Vaters bei einem Auto da Fe durch den Henker verbrennen ließ, und durch diese Handlung sein Andenken öffentlich schändete.

1705: Die Anmerkung fehlt in D.

mag noch zu einem solchen Sohn mir fehlen,
als er ein Vater war — —

Philipp

verhüllt das Gesicht, und schlägt wider seine Brust.

Zu schwer, o Gott!
zu schwer liegt deine Hand auf mir — Mein Sohn,
mein eigner Sohn — entsezliches Gericht —
ist deiner Rache Diener.

Karlos. 128

O voll Hoffnung
bin ich hieher gekommen. Schlechter gieng
von seinem Vater kein Matrosenknabe.
Das ist das Vorrecht eines Königssohns.

Philipp.

Das rechnest du für keines, deinen Kopf
nach dieser Unterredung wegzutragen?

Karlos.

Mein Kopf gehört dem Volke. Zwar man spricht
von meiner Mutter Niederkunft — — Wer weiß,
was in der Zeiten Hintergrunde schlummert — —

Ich bin entlassen, Ihro Majestät? —
Erst aber muß ich meinen Plaz besezen.

er öfnet das Kabinet, in welches Alba getreten war.

Triumph Toledo! — der Monarch ist Ihre.

er geht ab.

1710: war — —] D. 1484: war — —. Er geht ab. — 1712—1723: fallen in D. aus.

Dom Karlos von Spanien. 1

Fortsezung.

Vierter Auftritt.

König Philipp bleibt eine Zeit lang in düstres Nachdenken versunken stehen — endlich geht er einige Schritte im Saal auf und nieder, bis er den Herzog von Alba gewahr wird. **Alba** nähert sich verlegen.

Philipp.

Seid jede Stunde des Befehls gewärtig,
nach Brüßel zu marschieren.

Alba.

Alles steht
bereit, mein König.

Philipp. 2

Eure Vollmacht liegt
versiegelt schon im Kabinet. Indessen
nehmt euren Urlaub von der Königin,
Und zeiget euch zum Abschied dem Infanten.

Alba.

Mit den Gebärden eines Wütenden
sah ich ihn eben diesen Saal verlassen.
Auch Eure königliche Majestät
sind außer sich und scheinen tief bewegt — —
vielleicht der Inhalt des Gesprächs? —

Philipp

nach einigem Auf- und Niedergehen.

Der Inhalt
war Herzog Alba.

Der König bleibt mit dem Aug auf ihm haften.

Thalia. Herausgegeben von Schiller. Erster Band. Drittes Heft. (1786.) S. 1—96 = A.

3: Vierter] D. Dritter. — 5. 6: bis er den Herzog von Alba gewahr wird fehlt in D.

Ruhig Herzog. Nie
wird meine erste Meinung von euch wanken.

Der Herzog wird nachdenkend, der König fährt fort, ihn scharf zu beobachten.

Der Prinz ist euer Freund nicht.

Alba.

Ich bin stolz,
ein Schiksal mit dem Könige zu theilen.

Philipp 3

finster.

Ich wüßte nicht, was ich mit Herzog Alba
zu theilen hätte — — — Gerne mag ich hören,
Daß Karlos meine Räthe haßt, doch mit
Verdruß entdek' ich, daß er sie verachtet.

Alba

entfärbt sich und will auffahren.

Verachtet —

Philipp.

Keine Antwort, Herzog Alba —
Jezt keine Antwort. Ich erlaube euch
den Prinzen zu versöhnen.

Alba.

Mein Monarch,
ich bin Soldat und Ritter.

Philipp.

Der Infant
ist eures Königs Sohn — — — und wer von euch
berechtigt ist, Abbitte von dem andern
zu fodern, das entscheidet selbst — — — Sagt an,
wer war es doch, der mich zum erstenmal
vor meines Sohnes schwarzem Anschlag warnte? — —
Da hört ich euch, und nicht auch ihn. Ich will
Die Probe wagen, Herzog. Künftighin
steht Karlos meinem Trone näher. Geht.

Der König begiebt sich in das Kabinet. Der Herzog entfernt sich durch eine andere Thüre.

1744: fällt in D. aus.

Ein Vorsaal vor dem Zimmer der Königin.

Fünfter Auftritt.

Karlos kömmt im Gespräch mit einem **Pagen** durch die Mittelthüre. **Die Hofleute**, welche sich in der Antichambre befinden, zerstreuen sich bey seiner Ankunft in den angränzenden Zimmern.

Karlos.

Ein Brief an mich? . . . Wozu denn dieser Schlüssel? . .,
und beides mir so heimlich überliefert? . .
Komm näher . . . wo empfiengst du das?

Page

geheimnißvoll.

Wie mich
die Dame merken lassen, will sie lieber
errathen als beschrieben sein. . .

Karlos

zurükfahrend.

Die Dame?

indem er den Pagen genauer betrachtet.

Was? . . . Wie? . . Wer bist du denn?

Page.

Ein Edelknabe
von ihrer Majestät der Königin — —

Karlos

erschroken auf ihn zugehend, und ihm die Hand auf den Mund drükend.

Du bist des Todes. Halt! Ich weiß genug.

Er reißt hastig das Siegel auf, und tritt an das äußerste Ende des Saals, den Brief zu lesen. Unterdessen kömmt der Herzog von Alba, und geht, ohne von dem Prinzen bemerkt zu werden, an ihm vorbei, in der Königin Zimmer. Karlos fängt an, heftig zu zittern, und wechselsweiße zu erblassen und zu erröthen. Nachdem er gelesen hat, steht er lange Zeit sprachlos und ohne Bewegung, die Augen starr auf den Brief geheftet — endlich wendet er sich zu dem Pagen mit leiser bebender Stimme.

Sie gab dir selbst den Brief?

2: Fünfter] D. Vierter. — Vor 1764: fehlen Zeit, und ohne Bewegung, mit leiser bebender Stimme in D.

Page.

Mit eignen Händen.

Karlos.

Sie gab dir selbst den Brief? — — o spotte nicht,
noch hab ich nichts von ihrer Hand gelesen,
ich muß dir glauben, wenn du schwören kannst.
Wenns Lüge war, gesteh mirs offenherzig,
und treibe keinen Spott mit mir.

Page.

Mit wem?

Karlos

sieht wieder in den Brief, und betrachtet den Pagen mit zweifelhafter forschender Miene. Nachdem er einen Gang durch den Saal gemacht hat.

Du hast noch Aeltern? Ja. Dein Vater dient
dem Könige, und ist ein Kind des Landes?

Page.

Er fiel bei S. Quentin, ein Obrister
der Reuterei des Herzogs von Savoyen,
und hieß Alonzo, Graf von Henarez.

Karlos

indem er ihn bei der Hand nimmt und die Augen bedeutend auf ihn heftet.

Sohn des Alonzo, du bist sechszehn Jahr alt,
mehr bist du nicht — wenn du dem dreißigsten
dich nähern wirst, ist diese Welt verwandelt.
Dann, junger Freund, wenn deine Ruhmbegier,
im Sonnenlicht der Majestät entfaltet,
des Glückes goldne Preiße feurig sucht,
dann ist die Reih an mir, sie auszutheilen.
Noch steht die Wahl dir frei. Besinne dich.
Quält dich der Stolz, der Ehre Vollgenuß
als Knabe schon, als Jüngling zu verpraßen,
durch eine frühe Missethat den Sommer
der Größe zu beschleunigen — wolan
verrathe deines Königs Sohn. So hoch
wird dich Dom Philipps Dankbarkeit nicht heben,

1775—1799: fehlen in D.

als Karlos Haß dich stürzen kann. Sei klug,
und pflanze hier in seines Erben Brust,
Daß dein erwachter Ehrgeiz hier einst erndte. 7
Bedenke dich. Noch steht die Wahl dir frei.
Die Wahl ist groß, und nunmehr — widerrufe.

Page.

Was soll ich widerrufen, Prinz?

Karlos.

Der Brief —
Du wüßtest nicht? — Der Brief enthält ein Glük — —
ein Glük, vor dem mir schaudern muß. Weißt du,
wohin mich dieser Schlüssel führt? — — Wärs wahr,
was du mich glauben machen wilst, wofür
noch Cherubim vor seinem Paradiese?
. . . . Den Brief gab dir der König.

Page
empfindlich.

Gnäd'ger Prinz,
mein Vater war Soldat und Edelmann
und ein Kastilianer.

Karlos.

Du bist stolz?
O dann vergib mir.

Er ließt den Brief.

„Dieser Schlüssel öffnet
„die hintern Zimmer im Pavillon
„der Königin. Das äußerste von allen
„stößt seitwärts an ein Kabinet, wohin
„noch keines Horchers Fußtritt sich verloren.
„Hier darf die Liebe frei und laut gestehn, 8
„was sie so lange Winken nur vertraute.
„Erhörung wartet auf den Furchtsamen,
„und schöner Lohn auf den bescheidnen Dulder."

C.
wie aus einer Betäubung erwachend.

1801. 1802 ∾ D. 1536.

Ich träume nicht . . . ich rase nicht . . . das ist
mein rechter Arm . . . das ist mein Schwerd . . das sind
geschriebne Silben. Es ist wahr und wirklich.
Ich bin geliebt — Sie selber hats gestanden —
ich bin geliebt — ich bin es — Ja, ich bin
der Glüklichste der Glüklichen, so weit
das Unermeßliche von Bürgern wimmelt,
Sie liebt mich. Ja. Sie liebt mich.

Dem Pagen um den Hals fallend.

Heute, jezt,
jezt werd ichs ja in ihren Augen lesen,
jezt, jezt von ihren Lippen selbst es hören,
von ihren Lippen die Bekräftigung
in trunknen himmelvollen Küssen schöpfen,
Sie liebe mich!

außer Fassung durchs Zimmer stürzend, und die Arme zum Himmel empor geworfen.

Allmächtiger, warum,
warum bin ich nicht Herr von deiner Welt,
um sie in meiner Freude zu verschenken!

Page.

So kommen sie mein Prinz, ich führe sie.

Karlos.

Erst laß mich zu mir selber kommen — laß
mich Athem schöpfen. Zittert nicht das ganze
Entsezen dieser Wollust noch in mir?
Hab ich so stolz gehoft? Hab ich das je
zu träumen mir getraut? Wo ist der Mensch,
der sich so schnell gewöhnte, Gott zu sein?
. . . . Wer war ich, und wer bin ich nun? Das ist
ein andrer Himmel, eine andre Sonne,
als vorhin da gewesen war — das ist
die Welt nicht mehr, wo Tränen fließen sollen —
Nein, das war nur ein Fiebertraum, er ist
vorüber, ich bin aufgewacht. Sie liebt mich.

1815: Sie selber ... 1816: geliebt fehlt in D. — 1819—1823: fehlen in D. — 1824: Sie liebe mich!] D. Ich bin geliebt! — 1828—1830 ∾ D. 1556. 1557.

O laß mich — laß mich's ringsherum dem ganzen
Madrid, dem Hof, dem Königreich, der Erde,
den Lebenden und Todten es erzählen,
erzählen wie ich glüklich bin.

Er will gehen.

Page.

Wohin?
Wem wollen Sie erzählen? Sie vergessen ——

Karlos

von einer plözlichen Erstarrung ergriffen.

Den König meinen Vater!

er läßt die Arme sinken, blikt scheu umher, und fängt an sich zu sammeln.

Das ist schreklich . . . 10
Ja ganz recht, Freund. Ich danke dir. Ich war
so eben nicht ganz bei mir . . . . Daß ich das
verschweigen soll, der Seligkeit so viel
in diese Brust vermauren soll, das, das
ist schreklich . . . . Unterirrdisch Gold, sagt man,
wird unter Todtenstille nur gehoben.
Drum will ich auch nicht athmen.

Den Pagen bei der Hand fassend und bei Seite führend.

Was du heute
gesehen hast — hörst du? — und nicht gesehn,
sei wie ein Sarg in deiner Brust versunken.
Jezt geh. Ich will mich finden. Geh. Man kömmt.
Man darf uns hier nicht treffen. Geh.

Page.

Die Stunde
ist Dämmerung. Das Kabinet zur Linken.

Karlos.

Ich will mich finden. Geh.

Page

will fort.

1841: der Erde ... 1842: Todten es fehlt in D. — 1855: Man kömmt. fehlt in D. — 1856: Die Stunde ... 1858: Geh. fehlt in D.

Karlos.

Doch halt, doch höre. . . .
Es war ein leerer Schrecken . . . . Höre, bleib!

Der Page kömmt zurück. Karlos legt ihm eine Hand auf die Schulter, und sieht ihm ernst und fest ins Gesicht.

Du nimmst ein schrekliches Geheimniß mit, 11
Das jenen starken Giften gleich die Schaale,
worinn es aufgefangen wird, zersprengt, —
und ein Geheimniß, welches zu ergründen
mein Vater, stünds in seiner Macht, das Reich
der Todten durch die Folterschraube fragte . . . .
Trag es dem Trone nicht zu nah — auch nicht
zu nah dem Falkenblik des Müßiggangs.
Beherrsche deine Mienen gut. Dein Kopf
erfahre niemals was dein Busen hütet.
Sei wie das todte Sprachrohr, das den Schall
empfängt und widergibt und selbst nicht höret.
Du bist ein Knabe — sei es immerhin
und fahre fort den frölichen zu spielen —
wie gut verstand's die kluge Schreiberin
der Liebe einen Boten auszulesen!
Hier sucht der König seine Nattern nicht.

Page.

Und ich, mein Prinz, ich werde stolz drauf sein,
um ein Geheimniß reicher mich zu wissen,
als selbst der König —

Karlos.

Eitler junger Thor,
Das ists, wovor du zittern must — kennst du
die Nation der Spanier so wenig?
Der Geiz des Spaniers — hat man dir nie
davon erzählt? — zerriß in Mexiko
des Indiers lebendiges Gedärme, 12

1859: fehlt in D. — 1863—1865 fehlen in D. — 1880: kennst du ... 1889: davor! fehlen in D.

weil Gold darinn zu hoffen war. Das konnte
der Durst nach Gold: der Argwohn dürstet heißer.
O glaube mir, es ist ein traurig Glük
die Wißbegier der Könige zu reizen —

Page.

Der Himmel hüte mich davor!

Karlos.

Geschieht's,
daß wir uns öffentlich begegnen, schüchtern
mit Unterwerfung nahst du mir. Die Rolle
die du jezt übernommen hast, ich fürchte,
ist für ein Knabenherz zu kühn. Laß nie
die Eitelkeit zu Winken dich verführen,
wie gnädig der Infant dir sei. Du kannst
nicht schwerer sündigen, mein Sohn, als wenn
du mir gefällst. . . Was du mir künftig magst
zu hinterbringen haben, sprich es nie
mit Silben aus, vertrau' es nie den Lippen.
Den allgemeinen Fahrweg der Gedanken
betrete deine Zeitung nicht. Viel lieber
laß sie, dem aufgejagten Mörder gleich,
durch bahnenlose Wüsten zu mir kriechen,
wo niemand ihre Spuren sucht. Du sprichst
mit deinen Wimpern, deinem Zeigefinger,
ich höre dir mit Blicken zu. Die Luft,
das Licht um uns ist Philipps Kreatur,
die tauben Wände stehn in seinem Solde — — 13
Man kömmt —

Das Zimmer der Königin öffnet sich und der Herzog von Alba tritt heraus.

Hinweg. Auf Wiedersehen.

Page.

Prinz,
Daß sie das rechte Zimmer nur nicht fehlen!

1891: Die Rolle ... 1893: kühn. fehlen in D. — 1911: fehlen!] D. fehlen! ab.

Karlos.

Es ist der Herzog . . . . Nein doch, nein, schon gut,
ich finde mich.

Der Page geht ab. Karlos ist im Begriff ihm durch eine andre Thüre zu folgen.

Sechster Auftritt.

Dom Karlos und Herzog von Alba.

Alba.

ihm in den Weg tretend.

Zwei Worte, gnädger Prinz.

Karlos.

Ganz recht. Schon gut. Ein andermal.

Er will gehen.

Alba. 14

Der Ort
scheint freilich nicht der schiklichste. Vielleicht
gefällt es Eurer königlichen Hoheit,
auf ihrem Zimmer mir Gehör zu geben.

Karlos.

Wozu? Das kann hier auch geschehn — nur schnell,
nur kurz.

Alba.

Was eigentlich hieher mich führt,
ist, Eurer Hoheit unterthängen Dank
für das bewußte abzutragen. . . .

Karlos.

Dank?
Mir Dank? Wofür — und Dank von Herzog Alba?

Alba.

Denn kaum daß Sie das Zimmer des Monarchen
verlassen hatten, ward mir angekündigt,
nach Brüßel abzugehen.

Nach 1913: ich finde mich.] fehlt in D: Der Page — folgen. — Sechster] D. Fünfter.

Karlos.

Brüßel! So!

Alba.

Wem sonst, mein Prinz, als ihrer gnädigen
Verwendung bei des Königs Majestät
kann ich es zuzuschreiben haben? . .

Karlos. 15

Mir?
Mir ganz und gar nicht — mir wahrhaftig nicht.
Sie reisen — reisen sie mit Gott.

Alba.

Sonst nichts?
Das nimmt mich Wunder — Eure Hoheit hätten
mir weiter nichts nach Flandern aufzutragen?

Karlos.

Was sonst? Was dort?

Alba.

Doch schien es noch vor kurzem,
als foderte das Schicksal dieser Länder
Dom Karlos eigne Gegenwart.

Karlos.

Wie so?
Doch ja — ja recht — das war vorhin — das ist
auch so ganz gut, recht gut, um so viel besser —

Alba.

Ich höre mit Verwunderung . .

Karlos.

nicht mit Ironie.

Sie sind
ein großer General — wer weiß das nicht?
Der Neid muß es beschwören. Ich — ich bin
ein junger Mensch. So hat es auch der König 16
gemeint. Der König hat ganz recht, ganz recht.
Ich seh's jezt ein. Ich bin vergnügt, und also
genug davon. Glük auf den Weg. Ich kann
jezt, wie sie sehen, schlechterdings — ich bin

so eben etwas überhäuft — das weitere
auf morgen oder wenn sie wollen, oder
wenn sie von Brüßel wiederkommen. . .

Alba.

Wie?
Nach zehen Jahren?

Karlos.

Leben sie denn wol.

nach einigem Stillschweigen, wie er sieht, daß der Herzog noch immer auf seiner Stelle bleibt.

Sie nehmen gute Jahrszeit mit — die Reise
geht über Mailand, Lothringen, Burgund
und Deutschland . . . . Deutschland? — Recht, in Deutschland war es!
Da kennt man sie! . . . . Wir haben jezt April.
Mai — — Junius — — im Julius, ganz recht,
und spätestens zu Anfang des Augusts
sind sie in Brüßel. O ich zweifle nicht,
man wird sehr bald von ihren Siegen hören.
Sie werden unsers gnädigsten Vertrauens
sich werth zu machen wissen.

Alba. 17

mit Bedeutung.

Werd ich das
in meines Nichts durchborendem Gefühle?

Karlos

nach einigem Stillschweigen, mit Würde und Stolz.

Sie sind empfindlich, Herzog — — und mit Recht.
Es war, ich muß bekennen, wenig Schonung
von meiner Seite, Waffen gegen sie
zu führen, die sie nicht im Stande sind
mir zu erwiedern.

Alba.

Nicht im Stande, Prinz?

Vor 1950: auf seiner Stelle fehlt in D. — 1965: Prinz . . . 1970: Jahren. fehlt in D.

Karlos.

Und dann . . . Kann Herzog Alba denn dafür,
wenn ihm Natur zum Werth von Seinesgleichen
Das Selbstgefühl von Meinesgleichen gab?

Alba.

Von Ihresgleichen, Prinz? . . . Wo ich nicht irre,
war ich das auch . . . vor dreißig Jahren.

Karlos.

ihm lächelnd die Hand reichend.

Schade,
daß mirs gerade jezt an Zeit gebricht,
den würdgen Kampf mit Alba auszukämpfen. 18
Ein andermal — — —

Alba.

Prinz, wir verrechnen uns
auf ganz verschiedne Weise. Sie zum Beispiel,
Sie sehen sich um zwanzig Jahre später,
ich sie um eben soviel früher.

Karlos.

Nun?

Alba.

Und dabei fällt mir ein, wie viele Nächte
bei seiner schönen portugiesischen
Gemahlin, ihrer Mutter, der Monarch
wol drum gegeben hätte, einen Arm,
wie diesen, seiner Krone zu erkaufen?
Ihm mocht' es wol bekannt sein, wie viel leichter
Die Sache sei, Monarchen fortzupflanzen,
als Monarchieen — wie viel schneller man
die Welt mit einem Könige versorge,
als Könige mit einer Welt.

Karlos.

Sehr wahr!
doch Herzog Alba? doch — —

Alba. 19

Und wie viel Blut,
Blut ihres Volkes, fließen mußte, bis
zwei Tropfen Sie zum König machen konnten.

Karlos.

Sehr wahr, bei Gott — und in zwei Worte alles
gepreßt, was des Verdienstes Stolz dem Stolze
des Glüks entgegen sezen kan — doch nun
die Anwendung? doch Herzog Alba?

Alba.

Wehe
dem zarten Wiegenkinde Majestät,
das seiner Amme spotten kann. Wie sanft
mags auf dem weichen Kissen unsrer Siege
sich schlafen lassen! An der Krone funkeln
die Perlen nur, und freilich nicht die Wunden,
womit sie aufgewogen ward — — Dieß Schwerd
schrieb fremden Völkern spanische Geseze;
es blizte dem Gekreuzigten voran,
und zeichnete dem Saamenkorn des Glaubens
auf diesem Welttheil blutge Furchen vor;
Gott richtete im Himmel, ich auf Erden — —

Karlos.

Gott oder Teufel! gilt gleich viel. Sie waren
sein rechter Arm. Ich weiß das wohl. Ihr Name
lebt in der Narbe dieses Zeitenlaufs — 20
Nichts mehr davon. Ich bitte. Vor gewissen
Erinnerungen möcht' ich gern mich hüten.
— Ich ehre meines Vaters Wahl. Mein Vater
braucht einen Alba; daß er diesen braucht,
Das ist es nicht, warum ich ihn beneide.
Sie sind ein großer Mann. . . . Auch das mag sein,
ich glaub es fast. Nur fürcht' ich, kamen sie
um wenige Jahrtausende zu zeitig.

1999 ∾ 1702. — 2006: Ihr Name — 2007]: D. 1709: und ietzt.

Ein Alba, solt ich meinen, war der Mann,
am Ende aller Tage zu erscheinen;
dann, wenn des Lasters Riesentroz die Langmuth
des Himmels aufgezehrt, die reiche Aerndte
der Missethat in vollen Halmen steht,
und einen Schnitter sonder Beispiel fodert,
dann stehen Sie an ihrem Plaz — — o Gott,
mein Paradies, mein Flandern! — doch ich soll
es jezt nicht denken. Schweigen wir davon.

Alba.

Dem menschlichen Geschlechte Menschen opfern,
ist höhere Barmherzigkeit, mein Prinz,
als auf Gefahr der Menschheit Menschen lieben.
Ein Beispiel gab der Himmel selbst. Die Welt
zu reinigen gieng eine Welt einst unter.
Die Pest — —

Karlos.

Die Pest ist ihr Simbol, ich kenn es,
der große Aufschluß über Albas Leben
und meines Vaters Regiment. . . . . Man spricht 21
sie führten einen Vorrath Blutsentenzen
im voraus unterzeichnet mit? — — Die Vorsicht
ist lobenswerth. So braucht man sich vor keiner
Schikane mehr zu fürchten — — O mein Vater,
wie schlecht verstand ich deine Meinung! — Härte
gab ich dir Schuld, weil du mir ein Geschäft
verweigertest, wo deine Alba glänzen? —
Es war der Anfang deiner Achtung.

Alba.

Prinz,
Dieß Wort verdiente Züchtigung.

Karlos

auffahrend.

Was?

2041—2047 ∾ D. 1743—1747.

Alba.

Oder

auch lieber etwas anders. Davor aber

schüzt sie der Königsohn.

Karlos

nach dem Schwerd greifend.

Das fodert Blut! —

Das Schwerd gezogen, Herzog.

Alba 22

kalt.

Gegen wen?

Es ist für Männer nur geschliffen.

Karlos

heftig auf ihn eindringend.

Memme,

das Schwerd gezogen, ich durchstoße sie.

Alba

zieht.

Wenn es denn sein muß.

sie fechten.

Siebenter Auftritt.

Die Königin. Karlos. Herzog von Alba.

Königin

welche erschroken aus ihrem Zimmer tritt.

Bloße Schwerder!

zum Prinzen unwillig und mit gebietender Stimme.

Karlos!

Karlos 23

vom Anblik der Königin außer sich selbst gesezt, läßt den Arm sinken, steht ohne Bewegung und sinnlos, dann eilt er auf den Herzog zu und küßt ihn.

Versöhnung, Herzog. Alles sei vergeben.

er wirft sich stumm zu der Königin Füßen, steht dann rasch auf und eilt außer Fassung fort.

Siebenter] D. Sechster.

Alba.

Der voll Erstaunen da steht, und kein Auge von diesen beiden wendet.

Bei Gott, das ist doch seltsam! —

Königin

steht einige Augenblikke beunruhigt und zweifelhaft, dann geht sie langsam nach ihrem Zimmer, an der Thüre winkt sie dem Herzog.

Herzog Alba!

Der Herzog folgt ihr dahin.

Ein Kabinet der Prinzeßin von Eboli. 24

Achter Auftritt.

Die **Prinzeßin** in einem idealischen Geschmak, schön, aber einfach gekleidet, spielt die Laute und singt. Eine Weile nachher der **Page** der Königin.

Prinzeßin.

Alkanzor und Zaide.*)

„Leise weht es — leise wallte,
rings herum der Thau, als sich
Nachts erst kühn, der Mohr Alkanzor
nach dem Pfad der Liebe schlich."

„Einzeln — recht nach seinem Herzen —
stand das Haus ihm da, das karg,
karg Zaiden sein geliebtes,
bestes Mohrenmädchen barg."

„Seines frohen Stündleins harrend,
stand er lange trippelnd da,
schlich bald fort, kam schnell zurükke,
stand von neuem trippelnd da."

*) Balladen und Lieder altenglischer und altschottischer Dichtart von A. F. Ursinus. S. 47. [Von Schiller mehrfach verändert. K. G.]

Vor 2049: von diesen beiden] D. vor 1749: von ihnen. — Zu 2049: winkt sie dem Herzog] D. zu 1749: dreht sie sich um. — dahin.] D. in das Zimmer. — Achter] D. Siebenter. — 2050—2070: fliegt herein. fehlen in D.

Sie steht auf, geht unruhig im Kabinet herum, und bleibt einigemal plözlich still 25
stehen um zu horchen; endlich sezt sie sich wieder und fährt in ihrem Gesang fort.

„Und nun daucht es ihm, nun war's ihm
bald so wol und bald so weh —
Seht, da kams an's Fenster — nikt' ihm,
nikt ihm freundlich aus der Höh."

„Auf des Fußes Spize schwebend
lispelt er hinauf zu ihr:
Allah mit dir, bestes Mädchen!
Ist sie wahr — o sage mir." —

„Ist sie wahr die Botschaft? — —

Sie springt schnell auf, eilt an die Thüre, der Page fliegt herein.

Prinzeßin
mit rascher Freude.

Er kömmt!

Page
eilfertig.

Schon da gewesen, nicht?

Prinzeßin.

Er kömmt!
Ich hör's an deiner Tritte Klang, ich hör's
an deines Athems siegendem Getöne.
Heraus damit! er kömmt?

Page. 26

Mich wundert sehr,
ihn nicht schon hier zu finden, doch er muß
im Augenblik erscheinen.

Prinzeßin.

Muß er? Nun,
so will er auch — so ist es ja entschieden —

Page.

Er folgt mir auf den Fersen — — gnädge Fürstin,

Vor 2071: mit rascher Freude] D. springt schnell auf. — 2071: Schon da gewesen, nicht?] D. 1750: Sind Sie allein? — 2073: singendem A, doch Thalia 1, 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet.

sie sind geliebt — geliebt, geliebt wie sie,
kanns niemand sein auf dieser Welt, kanns niemand
gewesen sein und niemand wieder werden.
Welch eine Scene sah ich an!

Prinzeßin

zieht ihn voll Ungeduld zu sich.

Geschwinde!
Du sprachst mit ihm? Heraus damit! Was sprach er?
Wie nahm er sich? Was waren seine Worte?
Er schien betreten, schien verwundert, that
wol gar verlegen, zweifelte? Errieth
er die Person, die ihm den Schlüßel schikte?
Geschwinde — oder rieth er nicht? Er rieth
wol gar nicht? rieth auf eine falsche? — Nun?
Antwortest du mir denn kein Wort? O pfui,
pfui schäme dich, so hölzern bist du nie,
so unerträglich langsam nie gewesen.

Page. 27

Kann ich zu Worte kommen, gnädigste — —

Prinzeßin.

Wozu denn Worte? laß das und erzähle.

Page.

Ich übergab ihm Billet und Schlüßel
im Vorsaal bei der Königin. Er stuzte
und sah mich an, da mir das Wort entwischte,
ein Frauenzimmer sende mich.

Prinzeßin.

Er stuzte?
sehr gut, sehr brav, nur fort, erzähle weiter.

Page.

Ich wollte mehr noch sagen, da verblaßt' er
und riß den Brief mir aus der Hand und sah
mich drohend an und sagt' er wisse alles.

2080. 2081: ∾ D. 1759. — 2085. 2086 ∾ D. 1763. — 2094: fehlt in D.

Den Brief durchlas er mit Bestürzung, fieng
auf einmal an zu zittern.

Prinzeßin.

Wisse alles?
Er wisse alles? Sagt' er das?

Page. 28

Und frug
mich dreimal viermal ob sie selber, wirklich
sie selber mir den Brief gegeben?

Prinzeßin.

Ob
ich selbst? Und also nannt' er meinen Namen?

Page.

Den Namen — nein, den nannt' er nicht — es möchten
Spionen, sagt er, in der Gegend horchen,
und es dem König plaudern.

Prinzeßin
befremdet.

Sagt er das?

Page.

Dem König, sagt er, liege ganz erstaunlich,
gar mächtig viel daran, besonders viel,
von diesem Briefe Kundschaft zu erhalten.

Prinzeßin.

Dem König? Hast du recht gehört? dem König?
War das der Ausdruk den er brauchte?

Page. 29

Ja!
Er nannt es ein gefährliches Geheimniß,
und warnte mich, mit Worten und mit Winken
gar sehr auf meiner Hut zu sein, daß ja
der König keinen Argwohn schöpfe.

Prinzeßin
nach einigem Nachsinnen voll Verwunderung.

Alles
trift zu — es kann nicht anders sein — er muß

um die Geschichte wissen — Unbegreiflich!
Wer mag ihm wol verrathen haben? — Wer?
Ich frage noch — wer sieht so scharf, so tief,
wer anders als der Falkenblik der Liebe?
— Doch weiter, fahre weiter fort, er las
das Billet — —

Page.

Das Billet enthalte
ein Glük, sagt er, vor dem er zittern müsse,
das hab er nie zu träumen sich getraut,
und was er sonst noch von dem Schlüßel sagte — —
Zum Unglük trat der Herzog in den Saal,
Diß zwang uns —

Prinzeßin 30
ärgerlich.

Aber was in aller Welt
hat jezt der Herzog dort zu thun? Der Schlüßel?
Was sagt er von dem Schlüßel? Nicht so hastig,
umständlich, guter Henarez, du bist
so unausstehlich hurtig nie gewesen.
Er sagte? Nun! Was sagt er denn?

Page.

Diß sei
der Schlüßel, sagt er, zu dem Paradiese.

Prinzeßin.

Das meint er, weil er kommen will. Wo aber
wo bleibt er denn? Was zögert er? Warum
erscheint er nicht? — Siehst du wie falsch man dich
berichtet hat! Wie glüklich wär er schon
in so viel Zeit gewesen, als du brauchtest,
mir zu erzählen, daß ers werden wollte?

Page.

Der Herzog, fürcht ich, der sich unvermuthet
im Vorsaal sehen lassen, hat ihn dort
zurükgehalten.

2138. 2139 ∽ D. 1814. — 2145: der sich unvermuthet ... 2147: zurükgehalten. fehlen in D.

Prinzeßin.

Wiederum der Herzog?
Was will der hier? Was hat der tapfre Mann
mit meiner stillen Seligkeit zu schaffen? 31
Den könnt er stehen lassen, weiter schicken,
wen auf der Welt kann man das nicht? — O warlich!
Dein Prinz versteht sich auf die Liebe selbst
so schlecht, als, wie es schien, auf Damenherzen.
Er weiß nicht, was Minuten sind —

Page
empfindlich.

Prinzeßin,
Sie lästern einen Engel.

Prinzeßin
mit freudigem Erröthen ihn auf die Wange schlagend.

Junger Lügner,
wer hat dir das von ihm erzählt?

Page
mit Begeisterung.

So treflich
und groß und doch dabei so gut! O Schade,
daß er ein König werden muß — er hätte
ein Bruder werden sollen.

Prinzeßin
wendet sich weg und wischt sich die Augen, indem sie dem Pagen feurig die Hand drükt. Nach einer Paußе.

Und du mahnst
mich gar nicht, daß ich meinem lieben Boten
den Botenlohn noch schuldig bin geblieben?
sie nimmt ein mit Brillanten besetztes, Wehrgehänge vom Tische und reicht es dem Pagen. 32
Dieß, guter Junge, mir zum Angedenken,
wenn du dein erstes Schwerd umgürtest.

Page
mit niedergeschlagnen Augen zurüktretend.

So
belohnt mich eine Glükliche? Nichts besseres

hat meine Zeitung mir verdient? — O Schande!
Jezt? Jezt in *diesem* Augenblicke? Zwei
Minuten kaum vor einer Schäferstunde
soll ich mit feilen Diamanten mich
zufrieden geben? Soll auf diesen Wangen
der Liebe volle stralende Verklärung
gesehen haben, soll es wissen wer
in diesen Schäzzen schwelgen wird und soll
mit *solcher* Münze mich zufrieden geben?
O die Verschwender, sagt man, sind zuweilen
die geizigsten —

Prinzeßin

fällt ihm stumm um den Hals und küßt ihn.

Ich höre kommen. Fort.
Es ist der Prinz.

Page

sich trunken aus ihren Armen reissend.

Jezt gegen die Franzosen!

Er eilt hinaus.

Prinzeßin. 33

Es ist der Prinz, ich kenne seinen Gang:
hinweg, hinweg — Wo hab ich meine Laute?
er soll mich überraschen — mein Gesang
soll ihm das Zeichen geben. —

2174—2175: die geizigsten — fehlen in D. — 2175: fällt ihm — küßt ihn. fehlt in D. — 2176: Page — hinaus.] D. vor 1848: Page eilt hinaus. — 2177: fehlt in D. — 2178: Leute A, doch Thalia 1, 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet.

Neunter Auftritt.

Die **Prinzeßin** und bald nachher **Karlos**.

Prinzeßin

hat sich in eine Ottomanne geworfen, und fährt fort die Ballade zu spielen.

„Immer, o das weißt du Trauter,
liebt ich dich und dich allein,
konnt' ich gleich nicht hoffen, jemals
deine Braut und dein zu sein."

„Eifersucht und Rache lauren,
Thurm und Riegel schließt mich ein,
doch erstehl' ich die Minute,
jezt mit dir allein zu sein."

„Meine Liebe trozt dem Tode." —

Karlos 34

stürzt herein.

Auch die meine!

Er erkennt die Prinzessin, und steht da, wie vom Donner gerührt.

Gott!
wo bin ich?

Prinzeßin

läßt die Laute fallen, ihm entgegen.

Ach Prinz Karlos? Ja wahrhaftig!

Karlos

in fürchterlicher Verwirrung.

Wo bin ich? Rasender Betrug — ich habe
das rechte Kabinet verfehlt.

Prinzeßin

mit listiger Verwunderung.

Wie gut
versteht es Karl, die Zimmer sich zu merken,
wo Damen ohne Zeugen sind.

Neunter] D. Achter. — 2181—2189: Tode." — fehlen in D. — [2185—2189 nicht aus Ursinus, wohl von Schiller selbst. K. G.] — 2189: Auch die meine! fehlt in D.

Karlos
stotternd.
Prinzeßin . . .
Verzeihen sie, Prinzeßin . . . ich . . ich fand
den Vorsaal offen.

Prinzeßin 35
muthwillig.
Kann das möglich sein?
Mich däucht ja doch, daß ich ihn selbst verschloß,
und Feenmährchen macht mich Karl nicht glauben.

Karlos.
Das däucht sie nur, das däucht sie — doch versichert!
sie irren sich. Verschließen wollen, ja,
Das geb ich zu, das glaub ich — doch verschlossen?
Verschlossen nicht, wahrhaftig nicht. Der Riegel,
der äußre Riegel, oder, wollt' ich sagen,
der innre, ja, das muß ich selbst bezeugen,
der war auch pünktlich zugemacht.

Prinzeßin.
Der innre?
und dennoch kamen sie herein? Nun warlich,
das haben sie verschlagen angefangen,
das Kunststück müssen sie mich lehren.

Karlos.
Nichts
natürlicher, nichts leichter, denn zum Glük —
zum Unglük mein ich — hatt' ich einen Schlüßel
gerade bei mir, der vollkommen paßte.
Ein Zufall führte mich hieher — ich höre
auf einer . . . . Laute jemand spielen — Wars
nicht eine Laute?
Indem er sich zweifelhaft umsieht. 36
Recht! dort liegt sie noch —
und Laute — das weiß Gott im Himmel! Laute
die lieb ich bis zur Raserei. Ich bin

2198: fehlt in D.

ganz Ohr, ich weiß nichts von mir selber, stürze
ins Kabinet, der süßen Künstlerin,
die mich so himmlisch rührte, mich so mächtig
bezauberte, in's schöne Aug zu sehen.

Prinzeßin

nachdem sie umsonst gesucht hat seinen herumschweifenden Bliken zu begegnen.

Ein liebenswürdger Fürwiz, den sie doch
sehr bald gestillt, wie ich beweisen könnte.

Nach einigem Stillschweigen mit Bedeutung.

O schäzen muß ich den bescheidnen Mann,
der, einem Weib Beschämung zu ersparen,
in solchen Lügen sich verstrikt.

Karlos

treuherzig.

Prinzeßin,
ich fühle selbst, wie albern ich dabei
mich nehmen mag und daß ich nur verschlimmre,
wo ich verbessern will. Erlassen sie
mir eine Rolle, die ich durchzuführen
so ganz und gar verdorben bin. Sie suchten
auf diesem Zimmer Zuflucht vor der Welt.
Hier wollten sie — so sag' ich mir jezt selber — 37
sie wollten hier von Menschen unbehorcht,
den stillen Wünschen ihres Herzens leben.
Ich Sohn des Unglüks zeige mich, sogleich
ist dieser schöne Traum gestört — dafür
soll mich die schleunigste Entfernung strafen.

Er will gehen.

Prinzeßin

überrascht und betroffen, doch sogleich wieder gefaßt.

Prinz, träumen sie? Sie werden doch wohl nicht?
— — O das war boshaft.

2226: selbst, ... 2227: mag und] D. 1886: selber, — 2232: so sag' ...
2233: hier fehlt in D. — 2237: strafen. fehlt in D. — 2238: Prinz ... nicht?]
D. 1895: Prinz — —

Karlos.

Fürstin — diese Angst —
ich muß von hier, ich muß — das fremde Feuer
auf ihren Wangen klagt mich an — ich fühle,
was dieser Blik in diesem Kabinet
bedeuten soll, und diese tugendhafte
Verlegenheit verehr' ich. Weh dem Manne
den weibliches Erröthen muthig macht;
ich bin verzagt, wenn Damen vor mir zittern.

Prinzeßin.

Ists möglich? — Ein Gewissen ohne Beispiel
für einen jungen Mann und Königsohn!
Ja Prinz — jezt vollends müssen sie mir bleiben,
jezt bitt' ich selbst darum, bei soviel Tugend
erhohlt sich jedes Mädchens Angst. Das möchte
von tausenden nicht Einer thun, wenn ihn
ein Schlüßel, der so glüklich paßt, versuchte. 38
So glüklich paßt! Wars nicht so? — o Betrüger!

Karlos.

Prinzeßin, was sie damit meinen mögen,
versteh ich nimmermehr — doch ich entziehe
mich ihrem Blik, wenn sie bei Laune sind,
mich weiter zu ergründen.

Prinzeßin.

Will ich das
und kann ich das? Geheimnißvoller Weiser!
ich werd es nicht, auch wenn man zehenmal
mich merken ließe, daß ichs rathen möchte — —
Doch lassen wir das Poßenspiel — wozu
der Eigensinn, dem Ohre abzuläugnen,
was unser Herz doch besser weiß, wozu
den lieben schönen Augenblik, den uns

2239: diese Angst ... 2241: ich fühle,] D. 1896: ich verstehe, — 2254–2261: fehlen in D. — 2263. 2264: fehlen in D.

(nicht wahr mein Prinz) der Zufall angewiesen,
mit Wortgefecht vertändeln? — Wissen sie,
daß ihre plözliche Erscheinung mich
bei meiner liebsten Arie erschrökte?

sie führt ihn zum Sopha und nimmt ihre Laute wieder.

Die Arie, Prinz Karlos, werd ich wol
noch einmal spielen müssen, ihre Strafe
soll sein, mir zuzuhören.

Karlos 39

er sezt sich, nicht ganz ohne Zwang neben der Fürstin.

Eine Strafe,
so wünschenswerth als mein Vergehn — und warlich
der Inhalt war mir so willkommen, war
so göttlich schön, daß ich zum . . . . drittenmal
sie hören könnte.

Prinzeßin.

Was? Sie haben alles
gehört? Das ist abscheulich, Prinz — es war,
ich glaube gar, die Rede von der Liebe?

Karlos.

Und, irr' ich nicht, von einer glüklichen —
Der schönste Text in diesem schönen Munde,
doch freilich nicht so wahr gesagt als schön.

Prinzeßin.

Nicht? Nicht so wahr — und also zweifeln sie — —

Karlos

ernsthaft.

Ich zweifle fast, ob Karlos und die Fürstin
von Eboli sich je verstehen können,
wenn Liebe abgehandelt wird?

Die Prinzeßin stuzt; er bemerkt es, und fährt mit einer leichten Galanterie fort.

Denn wer, 40
wer wird es diesen Rosenwangen glauben,
daß Leidenschaft in dieser Brust gewühlt?

Läuft eine Fürstin Eboli Gefahr,
umsonst und unerhört zu seufzen? Liebe
kennt der allein, der ohne Hofnung liebt.

Prinzeßin

mit ihrer ganzen vorigen Munterkeit.

O still, das klingt ja fürchterlich — und freilich
scheint dieses Schiksal *sie* vor allen andern
und vollends heute — heute zu verfolgen?

Ihn bei der Hand fassend, mit einschmeichelndem Interesse.

Sie sind nicht frölich, guter Prinz — sie leiden —
bei Gott, sie leiden ja wol gar. Ist's möglich?
Und warum leiden, Prinz? bei diesem lauten
Berufe zum Genuß der Welt? bei allen
Liebkosungen des Glückes? bei so vielen
Geschenken der verschwendrischen Natur
und allem Anspruch auf des Lebens Freuden?
Sie — eines großen Königs Sohn und *mehr*,
weit mehr als das, schon in der Fürstenwiege
mit Gaben ausgestattet, die sogar
auch ihres Ranges Sonnenglanz verdunkeln?
Sie, der im ganzen strengen Rath der Weiber
bestochne Richter sizen hat, der Weiber,
die über Männerwerth und Männerruhm
ausschließend ohne Widerspruch entscheiden?
Der, wo er nur *bemerkte*, schon erobert, 41
entzündet wo er kalt geblieben, wo
er glühen will, mit Paradiesen spielen
und Götterglük verschenken muß — Der Mann
den die Natur zum Glük von tausenden
und *wenigen* mit gleichen Gaben schmükte,
er selber sollte elend sein — o Himmel
der du ihm alles, alles gabst, warum,
warum denn nur die Augen ihm versagen,
womit er seine Siege sieht? —

2298: fehlt in D.

Karlos

der die ganze Zeit über in die tiefste Zerstreuung versunken war, wird durch das Stillschweigen der Prinzeßin plözlich zu sich selbst gebracht, und fährt in die Höhe.

Vortreflich!
Ganz unvergleichlich, Fürstin. Singen sie
mir diese Stelle doch noch einmal.

Prinzeßin

sieht ihn erstaunt an.

Karlos,
wo waren sie indessen?

Karlos

springt auf.

Ja bei Gott!
Sie mahnen mich zu rechter Zeit — ich muß,
muß fort — muß eilends eilends fort.

Er will gehen.

Prinzeßin 42

hält ihn zurück.

Wohin?

Karlos

in schreklicher Beängstigung.

Dorthin, sie wissen ja — doch nein, nein, nein,
sie wissen nicht — hinaus von hier, hinunter
ins Freie — lassen sie mich los — Prinzeßin,
um Gotteswillen lassen sie mich los,
mir wird, als rauchte hinter mir die Welt
in Flammen auf — Mit jedem Aderschlage
geht eine Ewigkeit verloren. —

Prinzeßin

hält ihn mit Gewalt zurük.

Sind
sie bei sich, Prinz? Was haben sie? Woher
dies räzelhafte, unnatürliche
Betragen? — Oder irgend ein Geheimniß

2327: fehlt in D. — 2329: Mit ... 2330: verloren. fehlt in D. — 2330: Sind ... 2331: Prinz? fehlt in D. — 2332: dies ... 2333: Betragen?] D. 1973: dies fremde unnatürliche Betragen? — 2333: Oder ... 2336: fehlen in D.

liegt hier im Hinterhalt? Woher auf einmal
der karge Wucher mit der Zeit, die doch
vor kurzem bloßer Zufall noch verſchenkte?

Karlos bleibt erſchrocken ſtehn, und wird nachdenkend. Sie ergreift dieſen Augenblik ihn zu ſich auf den Sopha zu ziehen.

Sie brauchen Ruhe, lieber Karl — ihr Blut
iſt izt in Aufruhr — ſezen ſie ſich zu mir —
weg mit den ſchwarzen Fieberphantaſien.
Wenn ſie ſich ſelber offenherzig fragen, 43
weiß dieſer Kopf, was dieſes Herz beſchwert?
Und wenn ers nun auch wüßte — ſollte denn
von allen Rittern dieſes Hofs nicht einer,
von allen Damen keine — ſie zu heilen,
ſie zu verſtehen, wollt ich ſagen — keine
von allen würdig ſein?

Karlos

flüchtig, gedankenlos.

Vielleicht die Fürſtin
von Eboli —

Prinzeßin

freudig, raſch.

Wahrhaftig?

Karlos.

Geben ſie
mir eine Bitſchrift — ein Empfehlungsſchreiben
an meinen Vater. Man ſpricht ohnehin,
ſie gelten viel.

Prinzeßin.

Wer ſpricht das? (Guter Junge,
ſo iſt das Räzel ja gelöſ't! ſo war es
der Argwohn, der dich ſtumm gemacht!)

Karlos. 44

Wahrſcheinlich
iſt die Geſchichte ſchon herum. Ich habe

2350: Guter Junge, ... 2351: gelöſ't!] D. 1986: Ha!

den schnellen Einfall nach Brabant zu gehen,
um . . . bloß um meine Sporen zu verdienen.
Das will mein Vater nicht — der gute Vater
besorgt, wenn ich Armeen kommandierte,
. . . . mein Singen könnte drunter leiden.

Prinzeßin.

Karlos!
Sie spielen falsch. Gestehen sie, sie wollen
in dieser Schlangenwendung mir entgehn;
sie sollens nicht, so wahr ich sie durchschaue.
Hieher gesehen, Heuchler. Aug in Auge.
Wer nur von Ritterthaten träumt — wird der,
gestehen sie, wird der auch wol so tief
herab sich lassen, Bänder die den Damen
entfallen sind, begierig wegzustehlen
und — — sie verzeihn —

Indem sie mit einer leichten Fingerbewegung seine Hemdkrauße wegschnellt, und eine Bandschleife, die da verborgen war, sichtbar macht.

so kostbar zu verwahren.

Karlos 45

mit Befremdung zurüktretend.

Prinzeßin — nein, das geht zu weit — ich bin
verrathen, sie betrügt man nicht — sie sind
mit Geistern, mit Dämonen einverstanden.

Prinzeßin.

Das nun wol nicht. Mit Männerherzen besser.
Doch Prinz, damit das kleine Ding mir nicht
zu eitel werde, rieth ich an, wir tauschten.
Dieß will ich hier verwahren.

Sie nimmt eine von ihren Schleifen ab, die sie dem Prinzen überliefert, und heftet die seinige an ihren Busen.

Hoffentlich
wirkts hier wie dort, und lehrt auch mich die Kunst,
verliebt zu sein, und eiskalt zu erscheinen.

2361: fehlt in D. — 2371–2383: fehlen in D.

Karlos

geht etlichemal mit starkem Schritt auf und nieder, alsdann stellt er sich vor die Prinzeßin, und mißt sie scharf mit den Augen.

Sie lieben, Fürstin. Schwören sie mir anders,
Sie lieben oder haben schon geliebt,
und heiß geliebt und mit Gefahr des Lebens.
Wo hätten sie zu dieser Chiffersprache
das schwere Alphabet gelernt? Wo sonst
gelernt, dem Blik auf seiner stillen Fährte
bis dahin, wo er lagert, nachzukriechen?

Prinzeßin. 46

Darüber scheinen sie erstaunt? Darüber?
Ja Prinz, wenn ihres Vaters Sekretaire
nicht fester siegeln als Dom Karl sein Herz,
dann weh der span'schen Politik! Die Welt
kann sie in Gaßenliedern morgen hören.
Was soll die Wette gelten, Prinz, ich rufe
Geschichten in ihr Herz zurük, Geschichten,
die selbst in ihren Träumen ausgestorben?
Versuchen sie es. Fragen sie mich aus.
Wenn selbst der Launen Kleinigkeit, ein Laut
verstümmelt in die Luft gehaucht, ein Lächeln
von schnellem Ernste wieder ausgelöscht,
ein Spiel mit diesen Federn, eine Blume
gedankenlos zerrissen, eine Fliege
mit sanfter Hand barbarisch hingewürgt —
wenn selber schon Erscheinungen, Gebärden,
wo ihre Seele ferne war, mir nicht
entgangen sind, urtheilen sie, ob ich
verstund, wo sie verstanden werden wollten?

Karlos.

Nun das ist warlich viel gewagt — die Wette
soll gelten, Fürstin. Sie versprechen mir
Entdeckungen in meinem eignen Herzen,
um die ich selber nie gewußt.

2385–2388: fehlen in D.

Prinzeßin 47

etwas empfindlich und ernsthaft.

Nie, Prinz?
Besinnen sie sich besser. Sehn sie um sich.
. . . Dies Kabinet ist keines von den Zimmern
der Königin.

Karlos.

Der *Königin*? Warum
der Königin?

Prinzeßin.

Wo man das bischen Maske
noch allenfalls zu loben fand — Sie stuzen?
Sie werden plözlich lauter Feuer? — Prinz,
jezt jezt entwischen sie nicht mehr. O freilich
wer sollte wol so scharfklug, so vermessen,
so müßig sein, den Karlos zu belauschen,
wenn Karlos unbelauscht sich glaubt? — Wer sah's,
wie er beim lezten Hofball seine Dame
die Königin im Tanze stehen ließ,
und mit Gewalt ins nächste Paar sich drängte,
statt seiner königlichen Tänzerin,
der Fürstin Eboli die Hand zu reichen?
Ein Irrthum, Prinz, den sogar der Monarch,
der eben jezt erschienen war, bemerkte!

Karlos 48

mit ironischem Lächeln.

Auch sogar *der*? Ja freilich, gute Fürstin,
für *den* besonders war das nicht.

Prinzeßin.

So wenig
als jener Auftritt in der Schloßkapelle,
worauf sich wohl Prinz Karlos selbst nicht mehr
besinnen wird. Sie lagen zu den Füßen
der heilgen Jungfrau in Gebet ergoßen,

2409: Karlos. *Der Königin?* ... 2410: *der Königin?* Prinzeßin. fehlen in D. — 2412: *Feuer?* ... 2413: *nicht mehr.*] D. 2029: *Glut* —

als plözlich — konnten sie dafür? — die Kleider
gewisser Damen hinter ihnen rauschten.
Da fieng Dom Philipps heldenmütger Sohn,
gleich einem Kezer vor dem heilgen Amte,
zu zittern an, auf seinen bleichen Lippen
starb das vergiftete Gebet — im Taumel
der Leidenschaft und ihrer selbst vergeßen,
ergreifen sie — es war ein Poßenspiel
zum Rühren, Prinz — ergreifen sie die Hand,
der Muttergottes heilge kalte Hand,
und Feuerküsse regnen auf den Marmor.

Karlos.

Sie thun mir Unrecht, Fürstin. Das war Andacht.

Prinzeßin.

Ja, dann ists etwas anders, Prinz — dann freilich
war's damals auch nur Furcht vor dem Verluste,
als Karlos mit der Königin und mir 49
beim Spielen saß, und mit bewunderswerther
Geschiklichkeit mir diesen Handschuh stahl —

Karlos springt bestürzt auf.

Den er zwar gleich nachher so artig war,
statt einer Karte wieder auszuspielen.

Karlos.

O Gott — Gott — Gott! Was hab ich da gemacht?

Prinzeßin.

Nichts, was sie widerrufen werden, hoff' ich.
Wie froh erschrak ich, als mir unvermuthet
ein Briefgen in die Finger kam, das sie
in diesen Handschuh zu verstecken wußten.
Es war die rürendste Romanze, Prinz,
die je ein Ritter —

Karlos

ihr rasch in's Wort fallend.

Poesie! — Nichts weiter.

2436: und ihrer … 2437: ergreifen sie fehlt in D. — 2455–2457] D. 2070: die — Karlos ihr rasch ins Wort fallend. Poesie! Nichts weiter — Mein Gehirne.

Ein Paroxysmus von Empfindsamkeit,
den sie vergessen müssen. Mein Gehirne
treibt öfters wunderbare Blasen auf,
die schnell, wie sie entstanden sind, zerspringen.
Das war es alles. Schweigen wir davon.

Prinzeßin 50

voll Erstaunen von ihm weggehend und ihn eine Zeitlang aus der Entfernung beobachtend.

Nein, nein, das ist zuviel — bei Gott! das war
noch nie erhört, seit Menschenangedenken.
Mein Senkblei fällt ins Unermeßliche;
das Meer hat Boden, dieser Jüngling nicht.
Ich bin erschöpft — all meine Proben gleiten
von diesem schlangenglatten Sonderling.

sie schweigt einige Augenblicke.

Doch wie? — Wärs etwas anders? — Wärs vielleicht — —
wär's ungeheurer Männerstolz, der nur
sich desto süßern Kizel zu bereiten,
die Blödigkeit als Larve brauchte? — Ja!
Ich habs errathen. Schaamroth seh ich mich
von diesem großen Meister überlistet,
und ich vermaß mich, durch sein Herz zu schaun?

sie nähert sich dem Prinzen wieder, und betrachtet ihn zweifelhaft.

Belehren sie mich endlich, Prinz — Ich stehe
vor einem zauberischverschloßnen Schrank,
wo alle meine Schlüßel mich betrügen.

Karlos.

Wie ich vor ihnen. Pauße.

Prinzeßin 51

sie verläßt ihn schnell, geht einigemale stillschweigend im Kabinet auf und nieder, und scheint über etwas wichtiges nachzudenken; endlich nach einer großen Pauße ernsthaft und feierlich.

Endlich sei es denn —
ich muß einmal zu reden mich entschließen.

2464: fehlt in D. — 2467–2469 ∾ D. 2080. 2081. — 2471: sah A, aber Thalia 1, 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet.

Zu meinem Richter wähl' ich sie. Sie sind
ein edler Mensch — ein Mann, sind Fürst und Ritter,
ich bin verlassen von der ganzen Welt,
leibeigen von Geburt — ein Fürstenmädchen.
An ihren Busen werf ich mich. Sie werden
mich retten, Prinz, und wo ich ohne Rettung
verloren bin, theilnehmend um mich weinen.

Der Prinz rükt näher mit erwartungsvollem theilnehmendem Erstaunen.

Ein frecher Günstling des Monarchen buhlt
um meine Hand — Rui Gomez, Prinz von Silva —
Der König will, schon ist man Handels einig,
ich bin der Kreatur verkauft.

Karlos

heftig ergriffen.

Verkauft?
und wiederum verkauft? und wiederum
von dem berühmten Handelsmann im Süden?
. . . . O still von diesem, weg davon, nicht weiter, 52
das ist der Nerve, wo ich Gichter spüre.

Prinzeßin.

Nein, hören sie erst alles. Nicht genug,
daß man der Politik mich hingeschlachtet,
auch meiner Unschuld stellt man nach — Schon längst
verfolgen mich die lasterhaften Flammen
des großen großen Wollüstlings — Da! Hier!
Dieß Blatt kann diesen Heiligen entlarven.

Karlos nimmt das Papier, und hängt voll Ungeduld an ihrer Erzählung, ohne sich Zeit zu nehmen, es zu lesen.

Ein Stellvertreter des Allreinesten,
ein Ordenspriester lästert seine Sendung,
misbraucht der Gottheit Siegelring, das Gift
der Hölle sichrer in mein Herz zu lügen,
des Heiligthums schont dieser Kuppler nicht,

2481. 2482: fehlen in D. — 2500–2509: fehlen in D. — 2500: Allreinsten A, doch Thalia 1, 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet. — 2503: lügen] legen, A, a. a. O. als Druckfehler bezeichnet.

und Schlangen kriechen in den Sakramenten.
Den ganzen Hof gab man der Pest zum Raub,
(die Politik des großen Kindermörders!)
im allgemeinen Sittenuntergang
mich dann um soviel minder zu verfehlen.
Wo soll ich Rettung finden, Prinz? Bis jezt
war es mein Stolz, der meine Tugend schüzte,
Doch endlich —

Karlos. 53

Endlich fielen sie? Sie fielen?
Nein, nein, um Gotteswillen, nein!

Prinzeßin
stolz und edel.

Durch *wen*?
Armselige Vernünftelei! Wie schwach
von diesen starken Geistern! Weibergunst,
der Liebe Glück der Waare gleich zu achten,
worauf geboten werden kann! Sie ist
das einzige auf diesem Rund der Erde,
was keinen Käufer leidet, als sich selbst.
Die Liebe ist der Liebe Preiß. Sie ist
der unschäzbare Diamant, den ich
verschenken oder ewig ungenoßen
verscharren muß — Dem großen Kaufmann gleich,
der ungerührt von des Rialto Gold
und Königen zum Schimpfe seine Perle
dem reichen Meere wiedergab, zu stolz
sie *unter* ihrem Werthe los zu schlagen.

Karlos.

(Beim wunderbaren Gott! — das Weib ist schön.)

Prinzeßin.

Man nenn' es Grille — Eitelkeit. Gleichviel.
Ich *theile* meine Freuden nicht. Dem Mann,
dem Einzigen, den ich mir auserlesen,
geb ich für alles, alles hin. Ich schenke 54

nur *einmal*, aber ewig. Einen nur
wird meine Liebe glüklich machen — einen —
doch diesen einzigen zum Gott. Der Seelen
entzükender Zusammenklang — ein Kuß —
der Schäferstunde schwelgerische Freuden —
der Schönheit hohe himmlische Magie
sind *eines* Strales schwesterliche Farben,
sind *einer* Blume Blätter nur. Ich sollte,
ich rasende! ein abgerißnes Blatt
aus dieser Blume schönem Kelch verschenken?
ich selbst des Weibes hohe Majestät,
der Gottheit großes Meisterstük verstümmeln,
den Abend eines Praßers zu versüßen?

Karlos.

(Unglaublich! Wie? Ein *solches* Mädchen hatte
Madrid, und ich und ich erfahr es heute
zum erstenmal?)

Prinzeßin.

Längst hätt' ich diesen Hof
verlaßen, diese Welt verlaßen, hätte
in heilgen Mauren mich begraben, doch
ein einzig Band ist noch zurük, ein Band,
das mich an diese Welt allmächtig bindet.
. . . . Ach, ein Phantom vielleicht! Doch mir so werth!
Ich liebe und bin . . . nicht geliebt.

Karlos 55
voll Feuer auf sie zugehend.

Sie sinds!
So wahr ein Gott im Himmel wohnt. Ich weiß es.
Sie sinds und unaussprechlich.

Prinzeßin.

Sie? Sie wissens?
O das war meines Engels Stimme! ja,
wenn freilich *sie* es wissen Karl, dann glaub ich's,
dann bin ichs.

Karlos

der sie voll Zärtlichkeit in die Arme schließt.

Süßes, seelenvolles Mädchen!
Anbetungswürdiges Geschöpf — ich stehe
ganz Ohr — ganz Auge — ganz Entzüken — ganz
Bewunderung — Wer hätte dich gesehen,
Wer unter diesem Himmel dich gesehen,
und rühmte sich — er habe nie geliebt?
— Doch hier an König Philipps Hof? Was *hier*?
Was schöner Engel willst du hier? bei Pfaffen
und Pfaffenzucht? Das ist kein Himmelstrich
für *solche* Blumen! — Möchten sie sie brechen?
Sie möchten — o ich glaub es gern, — doch Nein,
so wahr ich Leben athme, nein! — Ich schlinge
den Arm um dich, auf meinen Armen trag' ich
durch eine teufelvolle Hölle dich!

er drükt sie mit Innigkeit an seine Brust.

Ja — laß mich deinen Engel sein — du willst? 56
doch Engel dürfen sich ja küßen? Nun,
bei diesem Kuß — — Ja liebes Mädchen, roth
mußt du mich werden lassen — Frei heraus —
Es ist der erste meines Lebens.

Prinzeßin

mit dem vollen Blik der Liebe, ihren Arm um seinen Hals geschlungen.

Karlos!
Wie wenig hab' ich sie gekannt! Wie reich
und gränzenlos belohnt ihr schönes Herz
die *schwere* Müh, es zu begreifen!

sie nimmt seine Hand und will sie küßen.

Karlos

der sie zurükzieht.

Fürstin,
wo sind sie jezt?

Nach 2572: fehlt D.: er drückt — Brust. — 2573: *du willst?* ... 2577: *Lebens* fehlen D. — Vor 2578 fehlt in D.: ihren Arm ... geschlungen. — Nach 2580: küße A.

Prinzeßin

mit Feinheit und Grazie, indem sie starr in seine Hand sieht.

Wie schön ist diese Hand!
wie reich ist sie — Prinz, diese Hand hat noch
zwei kostbare Geschenke zu vergeben,
— ein Diadem und Karlos Herz — und beides
vielleicht an *eine* Sterbliche? — An eine?
Ein großes göttliches Geschenk! Beinahe
für eine Sterbliche zu groß! — — Wie Prinz?
wenn sie zu einer Theilung sich entschlößen? 57
Ein Tron, dächt ich, wär für ein Mädchen viel,
was will sie mehr, die stolze Kaiserstochter?*)
Die Königinnen lieben schlecht — ein Weib,
das lieben kann, versteht sich schlecht auf Kronen,
drum besser, Prinz, sie theilen, und gleich jezt,
gleich jezt — Wie? Oder hätten sie wol schon?
Sie hätten wirklich? O dann um so besser!
Und kenn ich diese Glükliche?

Karlos

entschloßen.

Du sollst.
Dir Mädchen, dir entdek ich mich — der Unschuld,
der lautern unentheiligten Natur
entdek ich mich. An diesem Hof bist du
die würdigste, die einzige, die erste,
die meine Seele ganz versteht — So seis
um mein Geheimniß denn geschehen. Ja!
Ich läugn' es nicht — ich liebe —

Prinzeßin. 58

Böser Mensch!
So schwer ist das Geständniß dir geworden?

*) Eine östreichische Prinzeßin und Nichte Philipps des zweiten, welche dem Infanten Dom Karlos versprochen war, aber nach seinem und der Königin Elisabeth Tode, Philipps vierte Gemahlin wurde — daß also dieser König durch eine Art von Schiksal beide Prinzeßinnen heurathete, die seinem Sohne bestimmt waren.

2589. 2590: (mit Anmerkung) fehlen in D. — 2601: *So seis* ... 2602: Ja!] D. 2192: *Ja denn!*

Beweinenswürdig mußt ich sein, wenn du
mich liebenswürdig finden solltest.

Karlos

stuzt.

Was?

.... Was ist das?

Prinzeßin.

Mich so ausgesucht zu quälen!
O warlich, Prinz, es war nicht schön. Nach dieser
Hingebung noch mit Kälte mich zu quälen!
Sogar den Schlüßel zu verläugnen!

Karlos.

Schlüßel!

Nach einem dumpfen Besinnen.

Ja so — So wars — Nun merk ich — — O mein Gott!

Seine Kniee wanken, er hält sich an einem Stuhl und verhüllt das Gesicht.

Prinzeßin

eine schrekliche lange Stille von beiden Seiten. Die Fürstin schreit laut und fällt.

Abscheulich! Was hab ich gethan?

Karlos 59

sich aufrichtend, in fürchterlichem Ausbruch des Schmerzes.

So tief
herabgestürzt von allen meinen Himmeln!
— O das ist schreklich.

Prinzeßin

das Gesicht voll Schaam in das Kissen verbergend.

Was entdek ich? Gott!
Was hab ich rasende gethan!

Karlos

vor ihr niedergeworfen.

Ich bin
nicht schuldig, Fürstin — Leidenschaft — Betäubung —
ein unglükselger Misverstand — bei Gott!
ich bin nicht schuldig.

2608: Nach dieser ... 2609: fehlen in D. — 2610 ∾ D. 2199. — 2615: Was ... gethan! fehlt in D. — 2615: Ich bin ... 2616 ∾ D. 2204.

Prinzeßin
stößt ihn von sich.
Weg aus meinen Augen,
um Gotteswillen weg von hier.

Karlos.
In dieser
entsezlichen Erschüttrung sie verlassen?

Prinzeßin.
Ihr Dastehn ist Vergiftung, fort.

Karlos. 60
Nur einmal!
Nur einen Blik, daß ich Verzeihung —

Prinzeßin
ihn mit Gewalt wegdrängend.
Fort!
Aus Großmut, aus Barmherzigkeit hinaus
von meinen Augen — Wollen sie mich morden?
Ich hasse ihren Anblik.
Karlos will gehen.
Meinen Brief
und meinen Schlüßel geben sie mir wieder.
Wo haben sie den andern Brief?

Karlos.
Den andern?
Was denn für einen andern?

Prinzeßin.
Den vom König.

Karlos
zusammenschreckend.
Von wem?

Prinzeßin.
Den sie vorhin von mir bekamen.

Karlos. 61
Vom König und an Wen? an Sie?

2619 ∾ D. 2207. — 2621. 2622: fehlen in D.

Prinzeßin.

O Himmel!
wie schreklich hab ich mich verstrikt! Den Brief!
heraus damit! ich muß ihn wieder haben.

Karlos.

Vom König Briefe und an Sie?

Prinzeßin

mit steigender Angst.

Den Brief!
Im Namen aller Heiligen!

Karlos.

Der einen
gewißen mir entlarven sollte — Diesen?

Prinzeßin.

Ich bin des Todes — geben sie.

Karlos.

Worin
von lasterhaften Flammen, Wollüstlingen
gehandelt wird? Der Brief also —

Prinzeßin 62

in Verzweiflung die Hände ringend.

Entsezlich!
Was hab ich unbesonnene gewagt?

Karlos.

Der Brief — der kam vom König? — Ja Prinzeßin!
Das ändert freilich alles schnell — Das ist

den Brief frohlockend emporhaltend.

ein unschäzbarer — schwerer — theurer Brief,
den alle Kronen Philipps einzulösen
zu leicht, zu nichts bedeutend sind — Den Brief
behalt ich. Er will gehen.

Prinzeßin

wirft sich ihm in den Weg.

Großer Gott! Ich bin verloren,
wenn sie der Niederträchtge sind. —

Zu 2633 fehlt in D.: mit steigender Angst.

Karlos

zurükkommend und die Fürstin bei der Hand nehmend mit ruhigem Ernst und mit Würde.

Wenn ich
der Niederträchtge **bin**, Prinzeßin — **dann**
erlaub ich ihnen — dann und eher nicht —
für die vergangne Stunde zu erröthen.

Er entfernt sich.

Zehnter Auftritt. 63

Die Prinzeßin allein.

Sie steht noch betäubt, außer Fassung; nachdem er hinaus ist, eilt sie ihm nach und will ihn zurükrufen.

Prinz, noch ein Wort. Prinz, hören sie. — Er geht,
er hört mich nicht, er will mich nicht mehr hören.
Auch das noch. Er verachtet mich.... Da steh ich
in fürchterlicher Einsamkeit.... verstoßen,
verworfen....

sie sinkt auf einen Seßel. Nach einer Pauße.

Nein! Verdrungen nur, verdrungen
von einer Nebenbulerin. Er liebt.
Kein Zweifel mehr. Er hat es selbst bekannt.
Doch wen an diesem Hofe kann er lieben?
Wer ist sie, diese Glükliche?.... Soviel
ist offenbar — er liebt was er nicht sollte.
Er fürchtet die Entdekung. Vor dem König
verkriecht sich seine Leidenschaft... Warum
vor diesem, der sie wünschen muß? dem nichts
willkommner ist, als seines Erstgebornen
entnervende Berauschung?.... Oder ists

Zehnter] D. Neunter. — 2651: fehlt in D. — 2657: fehlt in D. — 2658 ∾ D. 2242. — 2662: **wünschen muß** ... 2664: **Berauschung**] D. 2246: **wünschte?**

der Vater nicht, was er im Vater fürchtet?
Als ihm des Königs bulerischer Plan
verrathen war — da jauchzten seine Mienen,
frohlokt' er wie ein Glüklicher... Wie kam es,
daß seine strenge Tugend hier verstummte?
Hier? Eben hier?... Was kann denn *er* dabei, 64
Er zu gewinnen haben, wenn der König
der Königin die...

sie hält plözlich inn, von einem Gedanken überrascht — zu gleicher Zeit reißt sie die Schleife, die ihr Karlos gegeben hat, von dem Busen, betrachtet sie schnell, erkennt sie und schrikt zusammen.

O ich rasende!
Jezt endlich, jezt... Wo waren meine Sinne?
Jezt gehn mir die Augen auf... Sie hatten
sich lang geliebt, eh der Monarch sie wählte.
Nie ohne *sie* sah mich der Prinz. Ihr galten
die stummen Seufzer seiner Brust, der Winke
bedeutungvolles Spiel, die feurige
Beredsamkeit der Blike — O und alles
was ich betrogner überraschter Thor
zu meinem Eigenthum gemacht!.... Sie also,
Sie war gemeint, wo ich so gränzenlos
so warm, so wahr mich angebetet glaubte?
O ein Betrug der ohne Beispiel ist,
und meine Schwäche hab ich ihr verrathen.

Stillschweigen.

Ob sie von dieser Liebe weiß?.., Ob etwa,
Ob hier wohl schon Geständnisse geschehen,
gewechselt mögen worden sein?.. Wer leuchtet
durch dieß geheimnißvolle Dunkel mir?

wiederum Pauße.

Daß er ganz ohne Hofnung lieben sollte! 65
Ich kanns nicht glauben... Hofnungslose Liebe

Zu 2672: erkennt sie und schrickt zusammen] D. und erkennt sie. — 2674: ? gehen — 2676: *Ihr galten* ... 2681: *gemacht!* fehlen in D. — 2686—2689: fehlen in D.

besteht in diesem Kampfe nicht. Zu schwelgen
wo unerhört der glänzendste Monarch
der Erde schmachtet... Warlich! solche Opfer
bringt hofnungslose Liebe nicht. Wie feurig
war nicht sein Kuß! Wie zärtlich drükt er mich,
wie zärtlich an sein schlagend Herz! — So schmelzend
der Augenblik! — Das liebetrunkne Mädchen
ganz hingegeben seiner Glut... Die Probe
war fast zu kühn für die romant'sche Treue,
die nicht erwiedert werden soll!... Er nimmt
den Schlüßel an, den, wie er sich beredet,
die Königin ihm zugeschikt... er glaubt
an diesen Riesenschritt der Liebe... kömmt,
kömmt warlich, kömmt voll Zuversicht... So traut er,
traut Philipp's Frau die rasende Entschließung,
das unerhörte Opfer zu — Wie kann er,
wenn hier nicht große Proben ihn ermuntern?
Es ist am Tag. Er wird erhört. Sie liebt!
Beim Himmel, diese Heilige empfindet!
Wie fein ist sie!... Ich zitterte, ich selbst
vor dem erhabnen Schrekbild dieser Tugend.
Ein höh'res Wesen ragt sie neben mir,
in ihrem Glanz erlösch ich. Ihrer Schönheit
misgönnt' ich diese hohe Ruhe, frei
von jeder Wallung sterblicher Naturen.
Und diese Ruhe war nur Schein? Sie hätte
an beiden Tafeln schwelgen wollen? hätte
der Tugend ganze Glorie zu kosten 66
und doch zugleich des Lasters heimliche
Entzükungen zu naschen sich erdreistet?
Das durfte sie? Das sollte ungerochen
der Gauklerin gelungen sein, gelungen
weil sich kein Rächer meldet? — Nein bei Gott!

2697: So schmelzend ... 2699: Glut fehlen in D. — 2705–2707 ∾ D. 2276. 2277.

Nein, warlich das vergeb ich nicht. Ich habe
sie angebetet... Das, das fodert Rache!
Der König wisse den Betrug... Der König?

Nach einigem Besinnen.

Ja recht — das ist ein Weg zu seinem Ohre.

Sie zieht eine Gloke.

Eilfter Auftritt.

Die Prinzeßin. Ein Page.

Prinzeßin.

Wie war es? Assemblee ist diesen Abend?

Page.

Ja. Schon versammelt sich der Hof.

Prinzeßin.

Wenn du
den Kapellan bei Seite ziehen könntest — —

Page. 67

Den Kapellan Domingo?

Prinzeßin.

So ersuch ihn,
im Nebenzimmer linker Hand auf mich
zu warten, hörst du, bis ich vom Gedränge
mich losgemacht — Ein Vorfall von Bedeutung —
Ich muß ihn sprechen, sag ihm das.

Page.

Sogleich.

Prinzeßin.

Im Nebenzimmer. Hörst du?

Page.

Gut. Ab.

2725. 2726 ∾ D. 2295. — Eilfter] D. Zehnter.

Zwölfter Auftritt.

Prinzeßin allein

nachdem sie einige Augenblike in sich gekehrt auf und nieder gegangen.

Auch ich
bin noch nicht ganz verlassen.. Ein Geliebter
bleibt mir auch immer noch gewiß, und welcher?
... O warlich ich bin undankbar. Was gäbe 68
die reichste Bettlerin darum, von meiner
Verdammniß einen Schimmer aufzuhaschen?
Was mangelte mir denn? — Er kann nicht lieben.
Und weiter nichts? — Ist's denn so wahr, daß Liebe,
nur Liebe glüklich machen kann? Wenn Neid,
wenn Schmeichelei einstimmig mirs betheuren,
werd ichs zulezt nicht glauben, wirklich sein?
Und ist es denn jezt Liebe, was ich brauche?
wenn meine Ehre blutet — Liebe? Ruft
nicht lauter jezt, nicht schreklicher mein Stolz,
als meines Herzens stille Wünsche? Was
ein Mann mir nahm, kann nur ein König mir
ersezen. Nur der Rausch der Größe schläfert
die Schlangen meines Busens ein.

Nach einem zweifelhaften Bedenken.

Was hält mich?
Was ists, das hier mich stuzen macht?... Der Preiß,
der Preiß verdient Erwägung... ew'ger Abschied
von dieser Wollust ist der Preiß.

Die Hand auf die Brust gelegt.

Der Preiß
ist meine Unschuld... meine Tugend.

Sie steht in tiefen Gedanken.

Zwölfter] Eilfter. — 2753. 2751 ∾ D. 2322. 2323. — Statt: Nach einem zweifelhaften Bedenken. (nach 2754) und: Sie steht in tiefen Gedanken. zu 2758: in D. zu 2323 vor Tugend? die Bemerkung: Sie geht, bleibt aber plötzlich stehen — in tiefes Nachdenken verloren. — 2754: Was hält mich? ... 2758: meine Tugend. fehlen in D. — 2756: ew'ge A.

Tugend?
Er will sie nicht, dem ich sie aufbehalten,
dem sie allein geblüht — er will sie nicht,
sie macht ihn ja nicht glüklich... oder frommt sie
dem Himmel nur und nicht auch mir und nicht 69
dem Manne dem ich mich geschenkt? Spart sie
für jene Welt der Unschuld schöne Blume?
Wenn für die Liebe sie nicht sammelt, wem,
wem sammelt denn die Tugend? Ist sie mehr
als hoher Wucher mit der Liebe Freuden?
Ich werde nicht mehr lieben. Ihres Amtes
entbind ich sie auf immerdar. Sie fliehe
der Hofnung zu. Ich werde nicht mehr lieben.

Nach einigem Stillschweigen.

Ich fand ein Weib — ein großes Weib — nur *eines*,
und glaubte an den schönen Traum. Das Weib
war nichts als *schlau*... Getrau' ich mir zu *sein*,
was sie zu scheinen nur verstand? — Ich falle
durch meine Wahl, doch wissen soll die Welt,
daß sie gefallen ist wie ich!

Sie geht ab.

Dreizehnter Auftritt. 70

Abend.

Ein Zimmer im königlichen Palaste, sparsam erleuchtet.

Herzog von Alba und **Pater Domingo** begegnen einander.

Domingo.

Sind sie es, Herzog? Guten Abend!

Alba.

Halt!
Wer ruft mich?

2771–2776: fehlen in D. — Dreizehnter] D. Zwölfter.

Domingo.

Nach wem sehen sie sich um?

Alba.

Es ist **Domingo**... So allein?.. Sie sind
aus der Versammlung plözlich mir verschwunden.
Ich suche sie schon überall —

Domingo.

Läßt der
Monarch mich holen?

Alba. 71

Nein. Ich wollte
mit ihnen sprechen — doch es eilt ja nicht —
Sie warten hier auf jemand?

Domingo.

Auf die Fürstin
von Eboli... Was wollten sie mir sagen?

Alba.

Von Eboli? — Das trift sich ganz erwünscht.
Dieselbe wollt ich eben auch besuchen.

Domingo.

Darf ich nicht wissen?

Alba.

Eine wichtige
Entdekung, die ich heut gemacht, worüber
ich einen Aufschluß haben möchte.

Domingo.

Welche
Entdekung? Wovon reden sie?

Alba.

Prinz Karlos
und ich begegnen diesen Mittag uns
im Vorgemach der Königin. Ich werde
beleidigt. Wir erhizzen uns. Der Streit 72
wird etwas laut. Wir greifen zu den Schwerdern.

2784: Domingo... 2788: wissen?] D. 2343: darf ich wissen? Domingo. Was wollten Sie mir sagen?

Die Königin auf das Getöse öfnet
das Zimmer, wirft sich zwischen uns und sieht
mit einem Blik despotischer Vertrautheit
den Prinzen an — es war ein einz'ger Blik —
sein Arm verstarrt — er fliegt an meinen Hals —
ich fühle einen heißen Kuß — er ist
verschwunden.

Domingo

nach einigem Stillschweigen.

Das ist sehr verdächtig — Herzog,
sie mahnen mich an etwas... Aehnliche
Gedanken, ich gesteh es, keimten längst
in meiner Brust... Ich flohe diese Träume —
noch hab ich niemand sie vertraut. Es giebt
zweischneid'ge Klingen, ungewisse Freunde —
ich fürchte diese. Schwer zu unterscheiden,
noch schwerer zu ergründen sind die Menschen —
entwischte Worte sind beleidigte
Vertraute — drum begrub ich mein Geheimniß,
bis einst die Zeit es reifen würde. Wer
ist mir auch Bürge, daß ich recht gesehen?
Wie leicht geschiehts, daß Menschen sich betrügen!
Ich bin ein Priester. Meine Weihung lautet,
den Frieden, nicht die Zwietracht zu verkünden.
Das überlaß ich denen, deren Amt
es mehr ist — andre Diener, andre Eide!
Dem Herzog Alba kann die Pflicht befehlen, 73
was mir die Pflicht verbietet. Ich muß schweigen,
wär ich noch einmal so gewiß als ich
es jezt schon bin.

Alba.

Gewiß? Gewiß? wovon?
Besinnen sie sich was sie reden. Warlich
ich wüßte nicht, wie viel ich um die bloße
Wahrscheinlichkeit zu geben fähig wäre!

2815: läutet A, doch Thalia 1, 3. S. 140 als Druckfehler bezeichnet.

Domingo.

Was hilft mir Ueberzeugung, die ich nicht
auch vor Gericht zu stellen wagen darf?
Gewisse Dienste Königen zu leisten
ist mißlich, Herzog — ein gewagter Wurf,
der, fehlt er seine Beute, auf den Schüzen
zurükeprallt — Ich wollte, was ich sage
auf einer Hostie beschwören — doch
ein Augenzeugniß, ein erhaschtes Wort,
ein Blatt Papier fällt schwerer in die Wage
als mein lebendigstes Gefühl — — Verwünscht,
daß wir auf span'schem Boden stehn!

Alba.

Warum
auf diesem nicht?

Domingo. 74

An jedem andern Hofe
kann sich die Leidenschaft vergessen. Hier
wird sie gewarnt von ängstlichen Gesezzen.
Die span'sche Königinnen haben Mühe
zu sündigen — ich glaub es — doch zum Unglük
nur da — gerade da nur, wo es uns
am besten glükte sie zu überlisten.

Alba.

Sehr wahr, drum eben müßte man — — —

Domingo.

Von einem
Entwurfe zwar versprech ich mir noch etwas.
Gelingt mir dieser — — — Darf ich der Prinzeßin
von Eboli von jenem Vorfall sagen?

Alba.

Darum erschien ich. Hören sie, Kaplan,
an der Entdekung liegt mir viel, ich wills
nicht läugnen, liegt mir mehr, als sie vielleicht
vermuthen dürften. Alles liegt mir dran,

daß der Monarch davon erfahre. Jezt,
jezt mehr als jemals wünsch ich das. Erst heute
gieng etwas vor — — — ich hoffe doch, Kaplan,
wir kennen uns.

Domingo. 75

Was ich von diesem Punkt
zu halten pflege, wissen sie, Toledo.

Alba.

Ich hab es nie im Ernst geglaubt, daß mir
Gefahr von dorther drohen könnte — noch
glaub ich es nicht — doch gäb es einen Menschen,
den ich zu fürchten mir erlauben könnte,
Der Knabe wär' es.

Domingo.

Herzog, sie berühren
hier eine Saite — —

Alba.

Hören sie mich an.
Es droht uns irgend etwas — Der Monarch
hat diesen Morgen mir ein Wort gesagt,
ein Wort — Kaplan, sie kennen mich. Ich pflege
doch sonst vor Worten nicht zu zittern. Dißmal
war Sinn darin — und schwerer — wenn ich anders
auf diesen Philipp mich verstehe. Schon —
schon wankt er zwischen uns und dem Infanten.
Das war das Werk von einer Stunde — nahe
ist zwischen Sohn und Vater die Versönung —

Domingo. 76

Versönung? das verhüte Gott! —

Alba.

Er will
ihn seinem Trone näher haben, will
die Probe mit ihm wagen. Mir befahl er
ihm abzubitten — wenigstens so klang es —

2582: Jezt, ... 2853: ich das. Erst fehlen in D.

ihm abzubitten, daß ich mich vermessen,
in seines Vaters Gunst zu stehen. —

Domingo
unruhig.

Herzog,
sie sagen mir da —

Alba.

Eine Stunde währte
die Audienz. Er bat um die Verwaltung
der Niederlande. Laut und heftig bat er,
ich hört' es in dem Kabinet. Sein Auge
war roth geweint, als ich ihm an der Thüre
begegnete. Den Mittag drauf erscheint er
mit einer Miene des Triumphs. Er ist
entzükt, daß mich der König vorgezogen.
Er dankt es ihm. Die Sachen stehen anders,
sagt er, und besser. Heucheln konnt er nie;
Wie soll ich diese Widersprüche reimen?
Der Prinz frolokt hintangesezt zu sein,
und mir ertheilt der König eine Gnade 77
mit allen Zeichen seines Zorns! — Was muß
ich glauben? Warlich diese neue Würde
sieht einer Landsverweisung ähnlicher
als einer Gnade. —

Domingo
sehr beunruhigt auf und abgehend — dann rasch zu dem Herzog.

So ists aus mit uns.

Alba.

Ich will nicht hoffen.

Domingo.

Dahin also wär' es
gekommen? Dahin? Und ein Augenblik
zertrümmerte was wir in Jahren bauten?
— Und sie so ruhig? so gelassen? — Kennen

2894: Domingo. ... 2895: hoffen. fehlen in D.

sie diesen Jüngling? Ahnden sie, was uns
erwartet, wenn er mächtig wird?

Alba.

So schwer
straft Gottes Zorn mich nicht.

Domingo.

Sie haben Proben,
er haßt sie —

Alba. 78

Das vergeb ich ihm. Hab Ich
ihn je geliebt? — Doch, daß er mich beschimpfte,
Domingo, das werd ich ihm nie vergessen.
Als vor'ges Jahr die Stände Arragons
ihm huldigten und mich die Reihe traf,
erschien ich etwas später, weil mein Amt
als Marschall bei dem Feste mich verzögert.
Der Herold hatte dreimal schon gerufen
eh ich den Thron erreichte — Da verstieß
mich der Infant. Im Angesicht des ganzen
betretnen Arragoniens versagte
der Knabe mir den Handkuß — Alle Augen
durchbohrten mich, ich stand zum erstenmal
in meinem Leben außer Fassung. Damals
gelobt' ich volle schrekliche Bezahlung
dem stolzen Jüngling, und ich halte sie.

Domingo.

Ich bin sein Feind nicht. Andre Sorgen nagen
an meiner Ruhe, Sorgen für den Tron,
für Gott und seine Kirche — Der Infant,
(ich kenn ihn — ich durchdringe seine Seele)
hegt einen schreklichen Entwurf — Toledo —
den rasenden Entwurf, Regent zu sein
und unsern heil'gen Glauben zu entbehren.
. . . er hält nichts von Religion.

2900: Alba. . . . 2901: Domingo. fehlen in D.

Alba. 79

Er hält
sehr viel davon, befürcht' ich, denn mir däucht,
er weiß noch nicht, wie nöthig man sie brauchte.

Domingo.

Sein Herz entglüht für eine neue Tugend
die stolz und sicher und sich selbst genug
von keinem Glauben betteln will — Das Laster
erhält der Kirche Millionen. Er
verachtet es und braucht sie nicht — Er denkt —
sein Kopf entbrennt von einer seltsamen
Chimäre — er verehrt den Menschen ... Herzog
ob er zu unserm König taugt?

Alba.

Phantomen!
Was sonst? Vielleicht auch jugendlicher Stolz
der eine Rolle spielen möchte — Bleibt
ihm eine andre Wahl? Das geht vorbei,
trift ihn einmal die Reihe zu befehlen.

Domingo.

Ich zweifle — Er ist stolz auf seine Freiheit,
des Zwanges ungewohnt, womit man Zwang
zu kaufen sich bequemen muß — taugt er
auf unsern Tron? Der kühne Riesengeist
wird unsrer Staatskunst Linien durchreissen.
Kaum ist er Spanier — die kluge Schranke
der Majestät, die glüklichste Erfindung, 80
von Königen die Menschheit abzuwehren,
versteht er nicht — will er wol nicht verstehn.
Umsonst versucht ichs, diesen troz'gen Mut
in dieser Zeiten Wollust abzumatten.
Er überstand die Probe .... Das Geheimniß
durch Indulgenzen Sünde zu erleichtern
und Seelen durch die Sünde zu zerstören

2945—2948: fehlen in D.

mislang bei dem Infanten — schreklich ist
in diesem Körper dieser Geist — und Philipp
wird sechzig Jahr alt.

Alba.

Ihre Blike reichen
sehr weit.

Domingo.

Er und die Königin sind eins.
Schon schleicht — verborgen zwar — in beider Brust
das Gift der Neuerer, doch bald genug,
gewinnt es Raum, wird es den Tron ergreifen.
Ich fürchte diese Valois.

Alba

finster.

Daß sie
mich daran mahnen müssen! Diesen Wurm
aus seinem Schlummer stören müssen! — Gerne
erstikt' ich die Erinnerung.

Domingo. 81

An was?
Sie sind erhizt, und ihre Lippen beben?

Alba.

Die Königin von Spanien versezte
mir eine Wunde — eine Wunde, die — — —
woran ich in Jahrtausenden noch blute.
Sie war es — endlich haben meine Forscher
die Thäterin erfahren — Sie allein,
die meinen Anschlag hintertrieb, den Prinzen
von Bourbon aus Navarra zu entführen*).

*) Dieser Anschlag des Herzogs von Alba war eines der kühnsten und ungeheuersten Verbrechen, wovon die Geschichte Meldung thut. Er ging dahin, die verwittwete Königin von Navarra nebst ihrem Sohn, den Prinzen von Bearn (nachmals Heinrich IV) und ihrer Tochter mitten aus ihren Ländern zu stehlen, und nach Spanien in die Hände der Inquisition zu liefern. Die Anstalten waren die besten, und der Erfolg, da die Häupter der katholischen Ligue in Frankreich mit dem Herzog von

2972: Die Anmerkung fehlt in D.

Ein Anschlag der dem spanischen Monarchen
nichts kleineres als eine Krone galt!
Sie warnte Frankreich. Das Verbrechen ging 82
zurüke, und mein Name war geschändet.

Domingo.

Ich weiß von diesem Vorfall — Fürchten sie
die ganze Rache dieser stillen Feindin,
wenn Philipp Schwächen sich erlaubt. Noch ist
das Glük uns günstig. Kommen wir zuvor.
In eine Schlinge stürzen beide . . Jezt
ein solcher Wink dem Könige gegeben,
bewiesen oder nicht bewiesen — viel
ist schon gewonnen, wenn er wankt. Wir selbst,
wir zweifeln beide nicht. Zu überzeugen
fällt keinem Ueberzeugten schwer. Es kann
nicht fehlen, wir entdeken mehr, sind wir
vorher gewiß, daß wir entdeken müssen.
Ich habe sonst noch eine Spur . . . . Wars nicht
am neuen Jahr, daß unsre Königin
in Wochen kam? Ganz recht — und im April
des vor'gen Jahrs erstand der König erst
von seinem bösen Fieber . . . Herzog Alba? . . .
Sie ahnden doch? . . . Diß kleine Saamenkorn
soll in der Zeiten reifender Vollendung
mir schreklich aufgehn . . Nur Geduld . . Ich sehe
die dunkle Zukunft vor mir tagen . . .

Er steht in Gedanken verloren — alsdann nimmt er den Herzog bei der Hand, und führt ihn bei Seite, mit vielsagendem Blik.

Herzog, 83
ich glaube gar — ich sehe — Warlich! Ja!
ich sehe Blut.

Alba einverstanden waren, konnte nicht anders, als glüklich sein; aber durch die Geschwäzigkeit des Offiziers, dem die Ausführung übergeben war, erfuhr die Königin von Spanien das Geheimniß, und gab ihrer vertrauten Freundin, der Königin von Navarra schnelle Nachricht davon, wodurch es vereitelt wurde. S. Reals Geschichte des Dom Karlos.

2996: Ich sehe ... 3002: Wurf. fehlen in D.

Alba.

Das glaub ich einem Priester.
Doch so weit sieht kein Ritter.

Domingo.

Ungesäumt
muß man den König unterrichten. Alles
entscheidet ein geschwinder Wurf.

Alba.

Doch jezt
die wichtigste von allen Fragen — wer
nimmts über sich, den König zu belehren?

Domingo.

Noch sie, noch ich. Erfahren sie also,
was lange schon, des großen Planes voll,
mein stiller Fleiß dem Ziele zugetrieben.
Noch mangelt unser Bündniß zu vollenden
die dritte wichtigste Person . . . Sie wissen
wer jezt von mir erwartet wird . . . Der König
liebt die Prinzeßin Eboli. Ich nähre
die Leidenschaft, die meinen Wünschen wuchert.
Ich bin sein Abgesandter . . . Unserm Plane
erzieh ich sie — In dieser jungen Dame,
gelingt mein Werk, soll eine Bundsverwandtin, 84
soll eine Königin uns blühn. Sie selbst
hat jezt in dieses Zimmer mich berufen.
Ich hoffe alles — Jene Lilien
von Valois zerknikt ein span'sches Mädchen
vielleicht in einer Mitternacht —

Alba.

Was hör ich?
Ists Wahrheit, was ich jezt gehört — Beim Himmel!
Das überrascht mich! Ja! Der Streich vollendet!
Dominikaner! Ich bewundre dich.
Jezt haben wir gewonnen —

3009: Sie wissen . . . 3010: wird. fehlen in D.

Domingo.

Still! Man kömmt —
Sie ists. Sie selbst. Entfernen sie sich, Herzog.

Alba.

Ich bin im nächsten Zimmer, träfe sichs
daß Sie —

Domingo.

Schon recht. Ich rufe sie.

Der Herzog von Alba geht ab.

Vierzehnter Auftritt. 85

Die Prinzeßin. Domingo.

Domingo.

Zu ihren
Befehlen, gnäd'ge Fürstin.

Prinzeßin

dem Herzog neugierig nachsehend.

Sind wir etwa
nicht ganz allein? Sie haben, wie ich sehe,
noch einen Zeugen bei sich?

Domingo.

Wie?

Prinzeßin.

Wer war es
der eben jezt von ihnen gieng?

Domingo.

Der Herzog
von Alba, gnäd'ge Fürstin, der nach mir

3024: Domingo. ... 3027: daß Sie — dafür in D. 2566 ff.: Domingo. Still! Wer kommt! — Dann die Verse Albas 3178—3184, ohne 3183, die letzten etwas verändert. Dann: Domingo. Gehen Sie. | Sie ist's — sie selbst. Alba. Ich bin im nächsten Zimmer, | wenn man —. — Vierzehnter] D. Dreizehnter.

um die Erlaubniß bittet, vorgelassen
zu werden?

Prinzeßin. 86

Herzog Alba? Was will der?
Was kann er wollen? Wissen sie vielleicht
es mir zu sagen?

Domingo.

Ich? und eh ich weiß,
was für ein Vorfall von Bedeutung mir
das langentbehrte Glük verschaft, der Fürstin
von Eboli mich wiederum zu nähern?

Pauße, worinn er ihre Antwort erwartet.

Ob sich ein Umstand endlich vorgefunden,
der für des Königs Wünsche spricht, ob ich
mit Grund gehofft, daß beßre Ueberlegung
mit einem Anerbieten sie versöhnt,
das Eigensinn, das Laune bloß verworfen?
Ich komme voll Erwartung —

Prinzeßin.

Brachten sie
Dem König meine lezte Antwort?

Domingo.

Noch
verschob ich's, ihn so tödlich zu verwunden.
Noch, gnäd'ge Fürstin, ist es Zeit. Es steht
bei ihnen sie zu mildern.

Prinzeßin. 87

Würden sie
mir diesen Dienst erzeigen? — Nun für dismal
gewanns die Klugheit vor der Wahrheitsliebe.
Sie haben gut gerechnet. Melden sie
dem König, daß ich ihn erwarte.

Domingo.

Darf
ich das für Wahrheit nehmen, schöne Fürstin?

3049: würden sie ... 3052 gerechnet. fehlen in D.

Prinzeßin.

Für Scherz doch nicht? — Bei Gott! Sie machen mir
ganz bange — Wie? was hab ich denn gethan?
wenn sogar sie — sie selber sich entfärben?

Domingo.

Prinzeßin, diese Ueberraschung — kaum
kann ich es fassen —

Prinzeßin.

Ja, hochwürd'ger Herr,
das sollen sie auch nicht. Um alle Güter
der Welt möcht' ich nicht haben, daß sie's faßten.
Genug für sie, daß es so ist. Ersparen
sie sich die Mühe zu ergrübeln, wessen
Beredsamkeit sie diese Wendung danken.
Zu ihrem Trost sez ich hinzu. Sie haben
nicht Theil an dieser Sünde. Auch wahrhaftig
die Kirche nicht, obschon sie mir bewiesen, 88
daß Fälle möglich wären, wo die Kirche
sogar die Körper ihrer jungen Töchter
für höh're Zweke zu verbrauchen wüßte.
Auch diese nicht — Dergleichen fromme Gründe
ehrwürd'ger Herr, sind mir zu hoch —

Domingo.

Sehr gerne,
Prinzeßin, nehm ich sie zurük, sobald
sie überflüßig waren.

Prinzeßin.

Bitten sie
von meinetwegen den Monarchen, ja
in dieser Handlung Mich nicht zu verkennen.
Was ich gewesen, bin ich noch. Die Lage
der Dinge nur hat seitdem sich verwandelt.
Als ich sein Anerbieten mit Entrüstung
zurüke stieß, da glaubt ich im Besize
der schönsten Königin ihn glüklich — glaubte
die treue Gattin meines Opfers werth.

Das glaubt' ich damals — damals. Freilich jezt,
jezt weiß ichs besser.

Domingo.

Fürstin, weiter, weiter,
Ich hör es, wir verstehen uns.

Prinzeßin. 89

Genug.
Sie ist erhascht. Ich schone sie nicht länger,
Die schlaue Diebin ist erhascht. Den König,
ganz Spanien und mich hat sie betrogen.
Sie liebt. Ich weiß es, daß sie liebt. Ich bringe
Beweise, die sie zittern machen sollen.
Der König ist betrogen — doch bei Gott
er sei es ungerochen nicht. Die Larve
erhabner übermenschlicher Entsagung
der Mutter Gottes nachgemahlt — Die Larve
reiss' ich ihr ab, daß alle Welt die Stirne
der Sünderin erkennen soll. Es kostet
mich einen ungeheuren Preiß, doch — das
entzükt mich, das ist mein Triumph — doch sie
noch einen größern.

Domingo.

Nun ist alles reif.
Erlauben sie, daß ich den Herzog rufe.

er geht hinaus.

Prinzeßin

erstaunt.

Was wird das?

Funfzehnter Auftritt. 90

Die Prinzeßin. Herzog Alba. Domingo.

Domingo
der den Herzog herein führt.

Unsre Nachricht, Herzog Alba,
kömmt hier zu spät. Die Fürstin Eboli
entdekt uns ein Geheimniß, das sie eben
von uns erfahren sollte.

Alba
sich der Prinzeßin nähernd.

Mein Besuch
wird dann um soviel minder sie befremden.
Ich traue meinen Augen nicht. Dergleichen
Entdekungen verlangen Weiberblike.
Der Mann hat hier die lezte Stimme. Nur
dem Scharfsinn einer Dame kömmt es zu
Geheimnisse, wie dieses, zu entziffern.

Prinzeßin.

Sie sprechen von Entdekungen? —

Domingo. 91

Wir wünschten
zu wissen, gnäd'ge Fürstin, welchen Ort,
und welche beßre Stunde sie —

Prinzeßin.

Auch das.
So will ich morgen Mittag sie erwarten.
Ich habe Gründe, dieses strafbare
Geheimniß länger nicht zu bergen — es
nicht länger mehr dem König zu entziehn.

Alba.

Das war es, was mich hergeführt. Sogleich
muß der Monarch es wissen. Und durch sie,

Funfzehnter] D. Vierzehnter. — 3108–3110: fehlen in D.

Durch s i e, Prinzeßin, muß er das. Wem sonst,
wem sollt er lieber glauben, als der strengen,
der wachsamen Gespielin seines Weibes?

Domingo.

Wem mehr, als Ihnen, die, sobald sie will,
ihn unumschränkt beherrschen kann?

Alba.

Ich bin
erklärter Feind des Prinzen.

Domingo. 92

Eben das
ist man gewohnt, von mir voraus zu sezen.
Die Fürstin Eboli ist frei. Wo w i r
verstummen müßen, zwingen Pflichten sie
zu reden, Pflichten ihres Amts. Der König
entflieht uns nicht, wenn ihre Winke wirken,
und dann vollenden wir das Werk.

Alba.

Doch bald,
gleich jezt muß das geschehn. Die Augenblike
sind kostbar. Jede nächste Stunde kann
mir den Befehl zum Abmarsch bringen —

Domingo

sich nach einigem Ueberlegen zur Fürstin kehrend.

Ob
sich Briefe finden ließen? Briefe freilich
von dem Infanten aufgefangen, müßten
hier Wirkung thun. — Laß sehen — Nicht wahr? — Ja.
Sie schlafen doch — so däucht mir — in demselben
Gemache mit der Königin?

Prinzeßin.

Zunächst
an diesem — doch was soll mir das?

Domingo. 93

Wer sich
auf Schlößer gut verstünde . . . Haben sie

bemerkt wo sie den Schlüßel zur Chatoulle
gewöhnlich zu bewahren pflegt?

Prinzeßin

nachdenkend.

Das könnte
zu etwas führen — Ja — der Schlüßel wäre
zu finden, denk ich —

Domingo.

Briefe wollen Boten.
.... Der Königin Gefolg ist groß ... Wer hier
auf eine Spur gerathen könnte? ... Gold
vermag zwar viel.

Alba.

Hat niemand wahrgenommen,
ob der Infant Vertraute hat?

Domingo.

Nicht einen.
In ganz Madrid nicht einen.

Alba.

Das ist seltsam.

Domingo. 94

Das dürfen sie mir glauben. Er verachtet
den ganzen Hof. Ich habe meine Proben.

Alba.

Doch wie? Hier eben fällt mir ein, als ich
von dem Gemach der Königin herauskam,
stand der Infant bei einem ihrer Pagen,
sie sprachen heimlich —

Prinzeßin

rasch einfallend.

Nicht doch! Nein! das war
— das war von etwas anderm.

Domingo.

Können wir
das wissen? — Nein, der Umstand ist verdächtig —

zum Herzog.

Und kannten sie den Pagen?

Prinzeßin.

Kinderpoßen!
Was wirds auch sonst gewesen sein? Genug.
Ich kenne das ... Wir sehn uns also wieder,
eh' ich den König spreche — Unterdessen
entdekt sich viel.

Domingo 95

sie auf die Seite führend.

Und der Monarch darf hoffen?
Ich darf es ihm verkündigen? Gewiß?
Und welche schöne Stunde seinen Wünschen
Erfüllung endlich bringen wird? Auch diß?

Prinzeßin.

In ein'gen Tagen werd ich krank. Man trennt mich
von der Person der Königin. Das ist
an unserm Hofe Sitte, wie sie wissen.
Ich bleibe dann auf meinem Zimmer.

Domingo.

Glüklich.
Gewonnen ist das große Spiel. Troz sei
geboten allen Königinnen —

Man hört eine Gloke.

Prinzeßin.

Horch!
Man läutet mir — die Königin verlangt mich.
Auf Wiedersehen.

sie eilt ab.

Sechszehnter Auftritt. 96

Alba. Domingo.

Domingo

nach einer Pauße, worinn er die Prinzeßin mit den Augen begleitet hat.

Herzog, diese Rosen,
und ihre Schlachten —

Alba.

— Und dein Gott — So will ich
den Bliz erwarten, der uns stürzen soll!

Nach einem Stillschweigen.

Daß es bis dahin kommen muß! — Ich bin
in seinen Kriegen grau geworden — daß
ich betteln soll von diesen Wangen, das,
ich kanns nicht läugnen, das verdrüßt mich — Doch,
doch diß Erröthen soll mit Seelenblut,
mit Missethätersbangigkeit dereinst
der Knabe mir bezahlen. — Kommen sie. *)

Sie gehen ab.

---

*) Es wird kaum mehr nöthig sein zu bemerken, daß der Dom Karlos kein Theaterstük werden kann. Der Verfasser hat sich die Freiheit genommen, jene Gränze zu überschreiten, und wird also nach jenem Maaßstab auch nicht beurtheilt werden. Die dramatische Einkleidung ist von ' einem weit allgemeinerem Umfang, 97
als die theatralische Dichtkunst, und man würde der Poesie eine große Provinz entziehen, wenn man den handelnden Dialog auf die Geseze der Schaubühne einschränken wollte. Die Regeln der Gattung entstunden aus ihren ersten Mustern — Derjenige welcher sich der dramatischen Form zuerst bediente, verband sie mit theatralischer Strenge — aber was macht diesen ersten Gebrauch zum Gesez für die Dichtkunst? — Dem Dichter kömmt es darauf an, die höchste Wirkung die er sich denken kann, zu erreichen. Liegt diese innerhalb der Gattung, so ist relative und absolute Vollkommenheit eins — aber wäre eine von diesen der andern aufzuopfern, so möchte die Gattung wahrscheinlich das kleinere Opfer sein. Dom Karlos ist ein Familiengemählde aus einem königlichen Hauße. S.

Sechszehnter] D. Funfzehnter. — 3178: Nach einem Stillschweigen. ... 3184: Kommen sie. *) (mit Anmerkung) fehlen in D. Vgl. zu V. 3024 ff.

Dom Karlos. 6

Fortsezung.

Dritter Akt.

In einem Karthäuserkloster.

Erster Auftritt.

Dom Karlos mit einiger Begleitung. **Der Prior.**

Karlos

zum Prior, indem er hereintritt.

Schon da gewesen also? — Das beklag ich.

Prior.

Seit heute Morgen schon das drittemal.
Vor einer Stunde gieng er.

Karlos 7

zu seinen Pagen.

Mein Gefolge
kehrt sogleich nach der Stadt zurück. Ich höre
die Meße hier. Laßt mich allein.

Die Pagen gehen ab.

Er will
doch wieder kommen? Hinterließ er nicht?

Prior.

Vor Mittag noch, versprach er.

Thalia. Herausgegeben von Schiller. Erster Band. Leipzig, 1787. Viertes Heft S. 6—67.

3—5: Dritter Akt. In einem Karthäuserkloster. Erster Auftritt.] D.: In einem Karthäuserkloster. Sechzehnter Auftritt. 6: mit einiger Begleitung fehlt in D. — 3187: gieng er. ... 3189: gehen ab.] D. 2720: ging er weg — Karlos.

Karlos
an ein Fenster und sich in der Gegend besehend.

Euer Kloster
liegt weit ab von der Straße... Dorthin zu
sieht man noch Thürme von Madrid... Ganz recht
und hier fließt der Mansanares... Die Landschaft
ist wie ich sie mir wünsche... Alles ist
hier still wie ein Geheimniß.

Prior.

Wie der Eintritt
in's andre Leben.

Karlos.

Eurer Redlichkeit,
gutherzger Mann, hab ich mein kostbarstes,
mein heiligstes vertraut. Kein Sterblicher
darf wissen oder nur vermuthen, w e n
ich hier gesprochen und g e h e i m. Ich habe
sehr wichtge Gründe, vor der ganzen Welt
den Mann, den ich erwarte, zu verläugnen.
Drum wählt' ich dieses Kloster. Vor Verräthern,
vor Ueberfall sind wir doch sicher? Ihr
besinnt euch noch, was ihr mir zugeschworen?

Prior.

Vertrauen Sie uns gnädger Herr. Der Argwohn
der Könige wird G r ä b e r nicht durchsuchen.
Das Ohr der Neugier liegt nur an den Thüren
des Glükes und der Leidenschaft. Die Welt
hört auf in diesen Mauren.

Karlos.

Denkt ihr etwa
daß hinter diese Vorsicht, diese Furcht
ein schuldiges Gewissen sich verkrieche — —

Prior.

Ich denke nichts.

Karlos.

Ihr irrt euch, frommer Vater,

ihr irrt euch warlich. Mein Geheimniß zittert
vor Menschen, aber nicht vor Gott.

Prior, 9

nimmt ihn liebreich bey der Hand.

Mein Sohn,
das kümmert uns sehr wenig. Diese Freistatt
steht dem Verbrechen offen wie der Unschuld.
Ob, was du vorhast, gut ist oder übel,
rechtschaffen oder lasterhaft — das mache
mit deinem eignen Herzen aus.

Karlos,

mit Wärme.

Was wir
verheimlichen, kann euren Gott nicht schänden.
Es ist sein eignes schönstes Werk — — Zwar euch,
euch kann ich's wol entdekken.

Prior.

Zu was Ende?
Erlassen Sie mir's lieber Prinz. Die Welt
und ihr Geräthe liegt schon lange Zeit
versiegelt da auf jene große Reise.
Wozu die kurze Frist vor meinem Abschied
noch einmal es erbrechen? — Es ist wenig
was man zur Seligkeit bedarf — Die Glokke
zur Hora lautet. Ich muß beten gehn.

Der Prior geht ab.

Karlos 10

ihm nachblickend mit Verwunderung.

Doch sonderbar! Doch groß! — Und soviel kann
der Mensch! Mehr kostet es ihn nicht! Mehr nicht
dem süßen Reiz des Lebens abzusterben,
der Neugier abzusterben . . . und wofür? — — —

Zu 3216 fehlt: nimmt ihn liebreich bey der Hand. in D. — 3232—3235: fehlen in D.

Zweiter Auftritt.

Karlos. Der **Marquis von Posa.**

Marquis,
noch außerhalb des Zimmers.

Der Prinz schon oben?

Karlos.

Seine Stimme!

Marquis
tritt herein.

Karl!

Karlos.

Ah endlich einmal, endlich —
sie umarmen sich.

Marquis. 11

Welche Prüfung
für eines Freundes Ungeduld! — Die Sonne
gieng zweimal auf und zweimal unter, seit
das Schiksal meines Karlos sich entschieden,
und jezt, erst jezt werd ich es hören — Sprich
ob das verziehen werden kann?

Karlos.

Und mir,
mir diesen Vorwurf Rodrigo? Kannst du
im Ernst so wenig billig sein, so eitel
an Sehnsucht mir voran zu fliegen? — Was
hat diese Stunde nicht gekostet!

Marquis.

Gut.
Es sei vorbei. Wir haben uns ja wieder.
Genug also. Vor allem meinen Glükwunsch.
Ihr seid versöhnt?

Zweiter] D. Siebzehnter. — 3236: fehlt in D. — Zu 3237: sie umarmen sich fehlt in D. — 3243: Kannst du ... 3245: fliegen? fehlen in D. — 3247: Wir ... 3248: also. fehlen in D.

Karlos.

Wer?

Marquis.

Du und König Philipp,
und auch mit Flandern ists entschieden.

Karlos. 12

Daß
der Herzog morgen dahin reis't? — das ist
entschieden, ja.

Marquis.

Du scherzest, will ich hoffen.

Karlos.

Das wolle Gott nicht. Es ist Ernst. Der Herzog
reis't morgen ab. Ich bleibe.

Marquis.

Nimmermehr.
Das kann nicht sein. Das ist nicht. Soll das ganze
Madrid belogen worden sein? — Du hattest
geheime Audienz, sagt man. Der König,
das weiß ich, das erzählt sich mit Frohloken
die Residenz, entließ dich gnadenvoll,
und deine Feinde sind verlegen.

Karlos.

Sinds.
Aus Mitleid muß ich glauben. Wahr ist es,
Ich hatte Audienz bei ihm. Der Auftritt
war heftig aber unfruchtbar. Mein Vater
blieb unbewegt. Wir sind getrennt auf immer
und mehr als wir's schon waren —

Marquis.

Du gehst nicht
nach Flandern?

Karlos. 13

Nein. Nein. Nein.

3252: Du scherzest, ... 3256: worden sein? ∾ D. 2775. 2776. —
3258–3263: fehlen in D.

Marquis.

O meine Hofnung!

Karlos.

Nein, sei nicht traurig. Freue dich vielmehr.
Jezt bin ich fertig mit dem Vater. Nur
mit dem Gemahl der Königin hab' ichs
hinfort zu thun — Auch dafür, dafür selbst
hat er gesorgt! O Rodrigo, seitdem
wir uns zum leztenmale sprachen, was
hab' ich erlebt! Von welchen Wunderdingen
kann ich dich unterhalten! — doch vorjezt,
vor allem andern deinen Rath! Ich muß
sie sprechen —

Marquis.

Deine Mutter! — Nein — Wozu?

Karlos.

Ich habe Hofnung — du wirst blaß? — Sei ruhig.
Ich soll und werde glüklich sein. Jezt darf ich,
der Himmel wills, ich darf und soll sie lieben.
Jezt fürcht' ich kein Verbrechen mehr — doch davon
ein andermal. Jezt schaffe Rath, wie ich
sie sprechen kann —

Marquis.

Was soll das? Worauf gründet
sich dieser neue Fieber-Traum?

Karlos. 14

Nicht Traum!
Beim wundervollen Gott nicht! — Wahrheit, Wahrheit!

den Brief des Königs an die Fürstin von Eboli hervorziehend,

in diesem wichtigen Papier enthalten!
Die Königin ist frei. Vor Menschenaugen
wie vor des Himmels Augen frei. Der König,
Er selbst hat ihrer Pflichten sie entbunden.

3267—3271: hat er gesorgt!] D. 2781: Das nebenbei. — 3278: Jezt darf ich, ... 3280: mehr fehlen in D. — 3287: Der König ... 3291: Nimm und lies,] D. 2795: Da lies,

Auch meine Mutter ist sie nicht mehr — Dank
dem Laster meines Vaters! — Dieser Mann
ist meines Opfers unwerth. Nimm und lies,
und höre auf, dich zu verwundern.

Marquis
den Brief eröfnend.

Was?
Was seh ich? Eigenhändig vom Monarchen? nachdem er gelesen,
An wen ist dieser Brief?

Karlos.

An die Prinzeßin
von Eboli.

Marquis.

Von Eboli? Prinzeßin
von Eboli? — Und kam in deine Hände?

Karlos.

Durch einen Irrthum — einen Irrthum, den
der Wahrheit Schöpfer absichtsvoll erfunden.
Entscheide selber — So vernünftig fallen
des Zufalls blinde Würfel nicht.

Marquis.

Den Irrthum!
Ich zittre — — Sprich!

Karlos.

Vorgestern bringt ein Page
der Königin von unbekannten Händen
mir einen Brief und einen Schlüßel. Man
bezeichnet mir im linken Flügel des
Pallastes, den die Königin bewohnt,
ein Kabinet, wo eine Dame mich
erwarte, die ich längst geliebt. Ich folge
sogleich dem Winke —

Marquis.

Rasender, du folgst?

3295: Marquis. Von Eboli? ... 3301: Sprich! Karlos. fehlen in D.

Karlos.

Ich kenne ja die Handschrift nicht — Ich kenne
nur *eine* solche Dame. Wer als *sie*
wird sich von Karlos angebetet wähnen?
Voll süßen Schwindels flieg ich nach dem Plaze,
ein göttlicher Gesang der aus dem Innern
des Zimmers mir entgegen schallt, dient mir
zum Führer — ich eröfne das Gemach — 16
und wen entdek ich? — fühle mein Entsezzen!
Wem will ich in die Arme stürzen? Wem?

Marquis.

O ich errathe alles. Dich verließ
auch noch der Mut, die Gegenwart des Geistes
das Uebel zu verbessern.

Karlos.

Meine Täuschung
ist noch nicht überwunden. Ich befürchte
nichts schlimmers, als verirrt zu sein.

Marquis.

Verirrt?
Und *nur* verirrt? — — Unseliger Gedanke,
dich tiefer zu verstrikken!

Karlos.

Ohne Rettung
war ich verloren Rodrigo, wär ich
in eines Engels Hände nicht gefallen.
Welch unglükselger Zufall! — Hintergangen
von meiner Blikke unvorsichtger Sprache
gab sie der süßen Täuschung sich dahin,
Sie selber sei der Abgott dieser Blikke.
Gerührt von meiner Seele stillen Leiden,
beredet sich, großmütig unbesonnen,
ihr weiches Herz mir Liebe zu erwiedern.
Die Ehrfurcht schien mir Schweigen zu gebieten, 17

3317: fehlt in D. — 3318: **Dich verließ** ... 3324: **verstrikken!** fehlen in D.

sie hat die Kühnheit es zu brechen — Offen
liegt ihre schöne Seele mir, und vor
dem königlichen Wollüstlinge sucht
sie Schutz in meinen Armen.

Marquis,
nach einigem Stillschweigen.

So gelassen
erzählst du das? — Die Fürstin Eboli
durchschaute dich. Kein Zweifel mehr. Sie drang
in deiner Liebe innerstes Geheimniß.
Du hast sie schwer beleidigt. Sie beherrscht
den König deinen Vater. . .

Karlos.
zuversichtlich.

Sie ist tugendhaft.

Marquis.

Aus Eigennuz der Liebe — Diese Tugend,
ich fürchte sehr, ich kenne sie — wie wenig
reicht sie empor zu jenem Ideale
das aus der Seele mütterlichem Boden
in stolzer schöner Grazie empfangen
freiwillig sproßt und ohne Gärtners Hilfe
verschwenderische Blüthen treibt. Es ist
ein fremder Zweig, mit nachgeahmtem Süd
in einem rauhern Himmelstrich getrieben;
Erziehung, Grundsaz, nenn es wie du willst, 18
erworbne Unschuld, dem erhizten Blut
durch List, durch manchen zweifelhaften Kampf
und kriechende Verträge abgerungen,
dem Himmel der sie fodert und bezahlt
gewissenhaft sorgfältig angeschrieben.
Erwäge selbst. Wird sie der Königin
es je vergeben können, daß ein Mann

3336: und vor ... 3338: So gelassen] D. 2827: Marquis. So ruhig — 3343 ∾ D. 2832.

an ihrer eignen schwer erkämpften Tugend
vorübergieng, sich vor Dom Philipps Frau
in hofnungslosen Flammen zu verzehren?

Karlos.

Kennst du die Fürstin so genau?

Marquis.

Gewiß nicht.
Kaum daß ich zweimal sie gesehn; doch nur
ein Wort laß mich noch sagen. Mir kam vor,
daß sie geschikt des Lasters Blößen mied,
daß sie sehr gut um ihre Tugend wußte.
Dann sah ich auch die Königin — O Karl,
wie anders alles, was ich hier bemerkte!
In angebohrner stiller Glorie,
mit sorgenlosem Leichtsinn, mit des Anstands
schulmäßiger Berechnung unbekannt
nicht bang vor nie geahndeten Gefahren,
gleich ferne von Verwegenheit und Furcht,
mit festem Heldenschritte wandelt sie
die schmale Mittelbahn des Schiklichen, 19
unwissend daß sie Anbetung erzwungen,
wo sie von eignem Beyfall nie geträumt.
Erkennt mein Karl auch hier in diesem Spiegel,
auch jezt noch seine Eboli? — Die Fürstin
ich glaub es gerne, zittert vor der Gränze
der sie so nah gewesen war. Ihr Herz
begeistert sich erkenntlich für den Gözen,
der ihre Unschuld aus den Flammen riß;
Nur kleine Seelen knieen vor der Regel,
die große Seele kennt sie nicht.

Karlos.

Und was
kann denn geschehen? Was besorgst du?

3374: fehlt in D. — 3382–3388: fehlen in D. — 3389 ∾ D. 2870.

Marquis.

Was?
Sie liebte und blieb standhaft. Liebe war
in ihre Tugend wörtlich einbedungen,
Du hast sie nicht belohnt — sie fällt,

Karlos,
mit einiger Heftigkeit.

Nein. Nein.

Marquis.

Ist, fürcht ich, schon gefallen — und von jezt
gehört sie seinen Mönchen. O mein Karl,
urtheile selbst, dein kostbarstes Geheimniß
der Kreatur Domingos überliefert —

Karlos.

Nein, sag ich, Nein. — O wüßte Rodrigo
wie treflich es ihn kleidet, seinem Karl
der Seligkeiten göttlichste, den Glauben
an menschliche Vortreflichkeit zu stehlen!

Marquis.

Verdien ich das? — Nein Liebling meiner Seele,
das wollt ich nicht, bei Gott im Himmel nicht! —
O diese Eboli — sie wär ein Engel
und andachtstrunken wie du selbst stürzt ich
vor ihrer Glorie mich nieder, hätte
sie — dein Geheimniß nicht erfahren.

Karlos.

Sieh,
wie eitel deine Furcht ist! Hat sie andre
Beweise wol als die sie selbst beschämen?
Wird sie der Rache trauriges Vergnügen
mit ihrer Ehre kaufen?

3392—3395 fehlen in D. — 3396: Karlos.] Vor D. 2873: Nachdem er heftig auf und nieder gegangen. — 3396 ∾ D. 2873. — 3403 ∾ D. 2880.

Marquis,
mit Bedeutung.

Ein Erröthen
zurükzunehmen haben manche schon
der Schande sich geopfert.

Karlos, 21
mit Heftigkeit aufstehend.

Nein, das ist
zu hart, zu grausam. Sie ist stolz und edel;
ich kenne sie und fürchte nichts. Umsonst
versuchst du meine Hoffnungen zu schrökken.
Ich spreche meine Mutter.

Marquis.

Jezt? Wozu?
Beim nahen Anblik der Gefahr? Umringt
von wachenden Verräthern?

Karlos.

Mir gleichviel.
Ich habe jezt nichts mehr zu schonen — muß
mein Schiksal wissen. Sorge nur, wie ich
sie sprechen kann.

Marquis.

Und diesen Brief willst du
ihr zeigen? Wirklich, willst du das?

Karlos.

Befrage
mich darum nicht. Das Mittel jezt, das Mittel,
daß ich sie spreche!

Marquis, 22
mit Bedeutung.

Sagtest du mir nicht
du liebtest deine Mutter? — du bist willens,
ihr diesen Brief zu zeigen?

Karlos sieht zur Erde und schweigt.

3416. 3417: fehlen in D.

Karl, ich lese
in deinen Mienen etwas — mir ganz neu —
ganz fremde bis auf diesen Tag — du wendest
die Augen von mir? warum wendest du
die Augen von mir? . . . O so ist es wahr?
So hab ich nicht umsonst gezittert? — Dich
entzükt der Brief und des Gemahls Verbrechen
ist dir willkommen?

Karlos,

mit affektirtem Leichtsinn.

Was für ein Verbrechen?
Für ein Verbrechen — weiß ich — ist mein Vater
zu heilig.

Marquis.

Ich verstehe O mein Karl,
so höhnst du unsre edelsten Gefühle.
Sehr wohl erinnerst du dich noch, was wir
sonst über diese Heiligkeit beschlossen.
Jezt fliehest du die Stralen beßrer Weißheit,
weil Blindheit dich gewinnen macht . . . Ob ich
denn wirklich recht gelesen? Laß doch sehen —

Karlos giebt ihm den Brief. Der Marquis zerreißt ihn.

Karlos, 23

Was, bist du rasend?

mit gemäßigter Empfindlichkeit.

Wirklich — ich gesteh es —
An diesem Briefe lag mir viel.

Marquis.

So schien es.
Darum zerriß ich ihn.

Der Marquis ruht mit einem durchdringenden Blik auf dem Prinzen, der ihn zweifelhaft ansieht. Langes Stillschweigen.

Verzeih mir Karl.
Es gab kein andres Mittel unsre Freundschaft
zu retten.

3429: O so ist es wahr? . . . 3439: Ob ich] D. 2904: So ist's wahr? — — Ob ich — 3443: Verzeih mir Karl. . . . 3449: sagst fehlen in D.

Karlos.

Sie zu retten?

Marquis.

Und ein gleiches
will ich von dir erwarten, Karl, lauf ich
Gefahr, mich deiner unwerth zu beweisen.

Karlos.

einige Bitterkeit verbergend.

Ich muß es dulden, du hast recht, wenn du
mir noch weit schlimmre Dinge sagst. .

Marquis. 24

Was haben
Entweihungen des königlichen Bettes
mit deiner — deiner Liebe denn zu schaffen?
War Philipp dir gefährlich? Welches Band
kann die verlezten Pflichten des Gemahls
mit deinen kühnern Hofnungen verknüpfen?
Hat er gesündigt wo du liebst? Vermißest
Du noch Befriedigungen, die der Gattin
Empfindlichkeit vollenden soll? — Nun freilich
lern' ich dich fassen. O wie schlecht hab ich
bis jezt auf deine Liebe mich verstanden.

Karlos,

unruhig.

Wie Rodrigo? Was denkst du von mir?

Marquis.

Nein.
Spott will Gelassenheit. Ich habe keine
und darf jezt keine haben — O mein Karl!
Wo such ich dich? Wo bist du hingeflohen?
Kaum kenn' ich deiner Stimme Klang. Wer hat
die unglükselige Duldung dich gelehrt?

3449: Marquis. Was haben] D. 2908: Sprich doch — Was haben. — 3460: Was denkst du von mir? ... 3485: Ich fühle] D. 2919: Was glaubst du? Marquis. O ich fühle,

Ein königlicher Greis, der glükliche
Gemahl des liebenswürdigsten der Weiber,
entehrt sich selbst, die Unschuld zu verderben.
Du überwindest deinen Schmerz. Warum?
Weil dieser Frevel deinen Wünschen schmeichelt.
O sprich, kann eine tugendhafte Freude
aus diesem giftgen Beete blühn? Doch das 25
ist noch bei weitem nicht das schlimmste. Prüfe
in des Gewissens richterlicher Waage
die Hofnung die dich schwindeln macht — Worauf
ist sie gegründet? — — Hätte dieser Brief
dich wirklich zu dem Glüklichen gemacht,
der du sein möchtest, o entscheide selbst,
was wäre deine Königin? . . . Wie seltsam,
welch ungeheurer Widerspruch! Du schwörst
auf eines Mädchens Tugend dem du Liebe
verweigertest, und zweifelst an der Ehre
der Einzigen die du anbetest!

Karlos.

Sinnreich!
Ich muß gestehen. In der That. Sehr sinnreich.

Marquis,
mit Ernst.

Nein Karlos. Es ist etwas mehr. Ich fühle
wovon ich mich entwöhnen muß. Ja einst
einst wars ganz anders. Da warst du so reich,
so warm, so reich! Ein ganzer Weltkreis hatte
in deinem weiten Busen Raum. Das alles
ist nun dahin, von einer Leidenschaft,
von einem kleinen Eigennuz verschlungen.
Dein Herz ist ausgestorben. Keine Träne,
dem ungeheuren Schiksal der Provinzen
nicht einmal eine Träne mehr — O Karl
wie arm bist du, wie bettelarm geworden 26
seitdem du niemand liebst als dich!

Karlos,

wirft sich in einen Sessel.. nach einer Pauße mit kaum unterdrüktem Weinen.

Ich weiß,
daß du mich nicht mehr achtest.

Marquis.

Hörst du denn
daß ich dir schmeichle? — Nicht so Karl. Nicht also.
Ich kenne diese Aufwallung. Sie war
Verirrung lobenswürdiger Gefühle.
Die Königin gehörte dir, war dir
geraubt von dem Monarchen — doch bis jezt
mistrautest du bescheiden deinen Rechten.
Vielleicht war Philipp ihrer werth. Du wagtest
nur leise noch, das Urtheil ganz zu sprechen.
Der Brief entschied. Der Würdige warst du.
Mit stolzer Freude sahst du nun das Schiksal
der Tirannei, des Raubes überwiesen.
Du jauchztest der Beleidigte zu sein,
denn Unrecht leiden schmeichelt großen Seelen.
Doch hier verirrte deine Phantasie,
dein Stolz empfand Genugthuung — dein Herz
versprach sich Hofnung. Sieh ich wußt es wol,
du hattest diesmal selbst dich misverstanden.

Karlos.

gerührt.

Nein Rodrigo du irrest sehr. Ich dachte
so edel nicht, bei weitem nicht als du
mich gerne glauben machen möchtest.

Marquis.

Bin
ich denn so wenig hier bekannt? Sieh Karl,
wenn du verirrest, such' ich allemal
die Tugend unter hunderten zu rathen
die ich des Fehlers zeihen kann. Doch nun
wir besser uns verstehen wie ich meyne,
nun unterschreib' ich deinen Wunsch. Du sollst

die Königin jezt sprechen — mußt sie sprechen —
Ich selbst — ich gebe dir mein Wort — ich selbst
will es befördern.

Karlos,
ihm um den Hals fallend.
Bruder meiner Seele!
O wie erröth ich neben dir — Verzeihung!
Wie wenig bin ich deiner werth!

Marquis.
Weißt du
Denn so gewiß ob nicht geheime Wünsche,
nicht Furcht vielmehr und Eigennuz mich leiten?
— Doch davon wenn es Zeit ist mehr. Du hast
mein Wort. Nun überlaß mir alles andre.
Ein wilder schöner schreklicher Gedanke 28
steigt auf in meiner Phantasie — Du sollst
ihn hören Karl, aus einem schönern Munde.
Ich dränge mich zur Königin. Vielleicht
daß morgen schon der Ausgang sich erwiesen.
Bis dahin, Karl, vergiß nicht, daß „ein Anschlag
den höhere Vernunft gebar, das Leiden
der Menschheit preßt, zehntausendmal vereitelt
nie aufgegeben werden darf" — Hörst du?
Erinnre dich an Flandern!

Karlos.
Alles, Alles,
was du und hohe Tugend mir gebieten.

Marquis.
Und jezt die einzge Bitte noch. — So drängend
auch Ungeduld und Leidenschaft dich mahnen,
Erwarte ruhig den Erfolg. Versprich,
nichts ohne deinen Bruder zu beschließen.
Versprichst du dieses?

Karlos.
Ja, aufs heiligste.

3527: Verzeihung! ... 3528: werth! fehlen in D. — 3544—3548: fehlen in D.

Marquis.
geht an ein Fenster.

Die Zeit ist um. Ich höre dein Gefolge.
Sie umarmen sich.
Jetzt wieder Kronprinz und Vasall.

Karlos. 29

Du fährst
sogleich zur Stadt?

Marquis.

Sogleich.

Karlos.

Halt! Noch ein Wort!
Wie leicht war das vergessen! — Eine Nachricht
dir äußerst wichtig — „Briefe nach Brabant
erbricht der König." Sei auf deiner Hut.
Die Post des Reichs, ich weiß es, hat geheime
Befehle —

Marquis.

Wie erfuhrst du das?

Karlos.

Dom Raimond
von Taxis ist mein guter Freund.

Marquis,
nach einigem Stillschweigen.

Auch das!
So nehmen sie den Umweg über Deutschland!
sie gehen ab zu verschiedenen Thüren.

Dritter Auftritt. 30

Das Schlafzimmer des Königs. Eine Nische, vor welche Gardinen gezogen sind. Auf dem Nachttisch zwei brennende Lichter. Im Hintergrund des Zimmers einige Pagen auf den Knien eingeschlafen. Der König von oben herab halb ausgekleidet steht vor dem Tische, einen Arm über den Sessel gebeugt, in einer nachdenkenden Stellung. Vor ihm liegt ein Medaillon und Papiere.

König,
in einen tiefen Traum verloren.

Daß sie Bedürfniß haben muß ... wer kann
es läugnen? Nie konnt ich ihr Liebe geben
und dennoch — schien sie Mangel je zu fühlen?
So ists erwiesen, sie ist falsch.

Hier macht er eine Bewegung, welche ihn zu sich selbst bringt. Er sieht mit Befremdung auf.

Wo war ich?
Wacht denn hier niemand als der König? ... Was?
die Lichter schon herabgebrannt? doch nicht
gar Morgen schon?

Er läßt eine Uhr repetiren — es schlägt vier.

Ich bin um meinen Schlummer.
Bescheide dich Natur. Ein König hat
nicht Zeit, verlorne Nächte nachzuholen,
jezt bin ich wach und Tag soll sein.

Er löscht die Lichter und öfnet eine Fenstergardine — indem er auf und niedergeht bemerkt er die schlafenden Knaben, ' und bleibt eine Zeitlang schweigend vor 31 ihnen stehen; darauf zieht er die Glokke.

Schläfts irgend
vielleicht in meinem Vorsaal auch?

Dritter Auftritt] D.: Dritter Akt. Erster Auftritt. — 3559 ∾ D. 2987. — 3565. 3566 ∾ D. 2993. 2994.

Vierter Auftritt.

Der König. Graf Lerma.

Lerma

mit Bestürzung, da er den König gewahr wird.

Befinden
sich Ihro Majestät nicht wol?

König.

Nicht wol?
wovon? Habt ihr vielleicht besondre Gründe
dies zu befürchten?

Lerma.

Keinen, mein Monarch!
als was ich eben sehe. Es ist Morgen
und Ihro königliche Majestät
noch angekleidet oder schon.

König.

Im linken
Pavillon war Feuer. Hörtet ihr
den Lermen nicht?

Lerma.

Nein Ihro Majestät.

König. 32

Nein? Wie? und also hätt' ich nur geträumt?
Das kann von Ohngefehr nicht kommen. Schläft
auf jenem Flügel nicht die Königin?

Lerma.

Ja ihro Majestät.

König.

Der Traum erschrökt mich.
Man soll die Wachen künftig dort verdoppeln,
hört ihr? sobald es Abend wird . . Doch ganz,

Vierter] D.: Zweiter. — 3570: König. Nicht wol? ... 3575: oder schon. fehlen in D.

ganz in geheim — ich will nicht haben, daß —
Ihr prüft mich mit den Augen?

Lerma.

Ich entdekke
ein brennend Auge, das um Schlummer bittet.
Darf ich es wagen Ihro Majestät
an ein kostbares Leben zu erinnern,
an Völker zu erinnern, die die Spur
durchwachter Nacht mit fürchtender Befremdung
in solchen Mienen lesen würden — Nur
zwei kurze Morgenstunden Schlafs —

König,
mit zerstörten Blikken.

Schlaf?
Schlaf find ich in Eskurial ... Solange
der König schläft ist er um seine Krone,
der Mann um seines Weibes Herz. Der Schlaf 33
der Könige macht Königinnen fruchtbar
und Greise noch zu Vätern ... Gift und Tod!
Hinweg —

Lerma.

Befehlen Ihro Majestät,
daß ich die Edelknaben wekke?

König.

Laß
sie schlafen. Sie gefallen mir so besser.
Ich traue Menschen gerne wenn sie schlafen.
Der hier vergißt mirs, wenigstens so lange
er schläft, daß seines Vaters Blut durch mich
auf dem Schaffot geflossen ist ... Und so
bin ich bedient? In meinen Reichen allen
fand niemand sich mich zu bewachen, niemand

3593: Schlaf?] D. 3016 f. Reißt mir | den Skorpion von meinem Küssen — Schlaf? — 3596: Der Schlaf ... 3598: Tod! fehlen in D. — 3599–3601 ∾ D. 3019. 3021.

in allen, als der Missethäter Söhne
die ich zum Tode bringen ließ?

Lerma.

Es sind
ja Kinder Ihro Majestät —

König.

Noch besser.
Laßt aus Neapel Freudentöchter holen,
gebt sie der Königin zu Frauen . . . O
hinab mit der Erinnerung . . . Weg! Weg!
ich will allein sein.

Lerma will gehen. Der König folgt ihm mit den Augen, und ruft ihn zurük.

Doch es ist vielleicht 34
mein guter Engel den ich von mir weise?
Bleibt Graf von Lerma . . . Sagt mir, aber sagt
mir Wahrheit — Wahrheit, ich belohne euch
die Lüge nicht . . . Hat man euch auch davon
erzählt?

Lerma.

Erzählt wovon mein König?

König.

Nein, es ist Lästrung — War es nicht ein Weib,
ein Weib, das mir es flüsterte? Der Name
des Weibes heißt Verläumdung. Das Verbrechen
ist nicht gewiß, bis mirs ein Mann bekräftigt.

Zu den Pagen, welche sich unterdessen ermuntert haben.

Schikt nach Toledo! *Pagen gehen.*

Tretet näher Graf . . .
Ists wahr? . . . *er bleibt forschend vor dem Grafen stehen.*

O eines Pulses Dauer nur
Allwissenheit . . . In ganz Kastilien
bin ich der einzige vielleicht, der hier
nur fürchtet . . . Schwört mir ist es wahr? Ich bin
betrogen? Bin ichs? Ist es wahr?

3610: König. Noch besser. ... 3619: fehlen in D. — 3620 ∾ D. 3030 f. — 3625: In ganz ... 3627: nur fürchtet fehlen in D.

Lerma.

Mein guter,
mein theurer König —

König. 35

König! König nur
und wieder König . . . Keine beßre Antwort
als leeren hohlen Widerhall? Ich schlage
an diesen Felsen und will Wasser, Wasser
für meinen heissen Fieberdurst — Er gibt
mir glüend Gold.

Lerma.

Was sollte wahr sein? was?

König.

Nichts. Nichts. Fragt mich nicht weiter. Geht.

Der Graf will sich entfernen, er ruft ihn noch einmal zurük.

Graf Lerma
Ihr seid vermählt? Seid Vater?

Lerma.

Ja mein König.

König.

Vermählt, und könnt es wagen eine Nacht
bei eurem Herrn zu wachen? Euer Haar
ist silbergrau und ihr erröthet nicht
an eures Weibes Redlichkeit zu glauben?
O geht nach Hause. Eben treft ihr sie
in eures Sohns blutschändrischer Umarmung.
Glaubt eurem König, geht . . . Ihr steht bestürzt?
Ihr seht mich mit Bedeutung an? . . . Weil Ich,
Ich selber etwa graue Haare trage?
Unglüklicher besinnt euch. Königinnen
beflekken ihre Tugend nicht. Ihr seid 36
des Todes wenn ihr zweifelt . . .

3628. 3629 ∾ D. 3338. 3339. — 3634—3636 ∾ D. 3044—3046.

Lerma,

mit Hizze.

Wer kann das?
In allen Staaten meines Königs wer
ist frech genung mit giftigem Verdacht
die engelreine Tugend anzuhauchen?
die beste Königin so tief —

König.

Die Beste?
Und *eure* Beste also auch? Sie hat
sehr warme Freunde um mich her find ich,
das muß ihr viel gekostet haben — mehr
als mir bekannt ist, daß sie geben kann.
Die Beste? wirklich? — — Von der Besten spricht
kein *zweiter* Mann, das überlegt Graf Lerma.
Ihr seid entlassen. Laßt den Herzog kommen.

Lerma.

Ich hör ihn schon im Vorsaal —

im Begriff zu gehen.

König,

mit gemildertem Ton.

Graf — Was ihr
vorhin bemerkt, ist doch wol wahr gewesen.
Mein Kopf glüht von durchwachter Nacht . . Vergeßt
was ich im wachen Traum gesprochen. Hört ihr? 37
Vergeßt es. Ich bin euer gnädger König.

er reicht ihm die Hand zum Kusse. Lerma geht und öfnet dem Herzog von Alba die Thüre.

3657. 3658: fehlen in D.

Vierter Auftritt.

Der König und **Herzog von Alba.**

Alba,

nähert sich dem König, mit ungewisser Miene.

Ein mir so überraschender Befehl —
zu dieser außerordentlichen Stunde?

er stuzt, wie er den König genauer betrachtet.

Und dieser Anblik . . .

König

hat sich niedergesezt und das Medaillon auf dem Tische ergriffen; er sieht den Herzog eine lange Zeit schweigend an.

Also wirklich wahr?
Ich habe keinen treuen Diener?

Alba,

steht betreten still.

Wie?

König.

Ich bin aufs tödlichste gekränkt — Man weiß es
und niemand der mich warnte.

Alba,

38

mit einem Blik des Erstaunens.

Eine Kränkung
die meinem König gilt und meinem Aug'
entgangen ist?

König.

Nein! Unter euren Augen
erduld ich sie und ihr verhehlt! . . . Ihr hättet
so stumpfen Blik für Sünden eines andern?
Ihr hättet mir aus Edelmut, aus Stolz,
die wichtige Entdekkung vorenthalten,
die euren fürchterlichsten Feind vertilgt?

Vierter] Dritter. — 3672: entgangen ist? ... 3688] D. 3080: entging? König zeigt ihm die Briefe. Erkennt ihr diese Hand? Alba. Es ist . . .

Ich glaub es kaum. Ich kenn euch besser . . . Herzog
ihr schwiegt, weil der verstohlene Triumph
mein Schiksal zu beklagen, eurem Stolze
noch weit weit süßer war, als eurer Rache
des Nebenbuhlers Untergang? Ihr habt
es reiflich bei euch überlegt daß hier
das größre Uebel Schweigen ist — drum schwiegt ihr.

Alba.

So sei die Gunst des Königs mir verloren,
wenn ich den Inhalt dieses Vorwurfs . . .

König,
zeigt ihm das Medaillon.

Kennt
ihr dieses Bild?

Alba. 39

Es ist nicht zu verfehlen.
Dom Karl —

König,
zeigt ihm die Briefe.

Und kennt ihr diese Hand?

Alba.

Es ist
Dom Karlos Hand —

König,
Pauße, worinn er den Herzog scharf beobachtet.

Vermuthet ihr noch nichts? —
Ihr habt vor seinem Ehrgeiz mich gewarnt?
War's nur sein Ehrgeiz? Dieser nur, wovor
ich zittern sollte?

Alba.

Ehrgeiz ist ein großes —
ein weites Wort, worin unendlich viel
noch liegen kann.

König.

Und wißt ihr nichts besondres
mir zu entdekken?

Alba,

nach einigem Stillschweigen, mit verschlossener Miene.

Eure Majestät
vertrauten meiner Wachsamkeit die Krone.
Der Krone hab ich meine leisesten 40
Befürchtungen verpfändet. Was ich sonst
vermuthe, denke oder weiß, gehört
mir eigen zu. Es sind geheiligte
Besizzungen, die der verkaufte Sklave
wie der Vasall den Königen der Erde
zurükzuhalten Vorrecht hat. — — Nicht alles,
was klar vor meiner Seele steht, ist reif
genug für meinen König. Will er doch
befriedigt sein, so muß ich bitten, nicht
als Herr zu fragen.

König,

gibt ihm die Briefe.

Les't.

Alba,

ließt und wendet sich erschrokken gegen den König.

Wer war
der Rasende, dieß unglükſel'ge Blatt
in meines Königs Hand zu geben?

König.

Was?
So wißt ihr, wen der Inhalt meint? — Der Name
ist, wie ich weiß, auf dem Papier vermieden.

Alba

betroffen zurüktretend.

Ich war zu schnell.

König.

Ihr wißt?

Alba, 41

nach einigem Bedenken.

. . . Es ist heraus.
Mein Herr befiehlt. . . ich darf nicht mehr zurüke . .
ich läugn' es nicht — ich kenne die Person.

König,

aufstehend in einer schreklichen Bewegung.

O einen neuen Tod hilf mir erdenken
Der Rache fürchterlicher Gott! — — — So klar
so weltbekannt, so laut ist das Verständniß,
daß man des Forschens Mühe überhoben,
schon auf den ersten Blik es räth — Das ist
zu viel! Das hab ich nicht gewußt! Das nicht!
Ich also bin der lezte der es findet!
Der lezte durch mein ganzes Reich —

Alba.

Weil man
nur vor dem königlichen Auge zittert,
für dieses nur die Maske spart — wozu
sich vor der Sklaven Wachsamkeit verkriechen,
wenn man gewiß sein kann, daß der Monarch
beschlossen hat, nur seinem Aug zu glauben?
Nicht unserm Forschen — der Vermessenheit,
dem stolzen Taumel des Infanten, der
sich nicht gescheut, mit diesem strafbaren
Verständnisse zu pralen, danken wir
die frühere Entdekkung — Kaum bezwangen
wir die gerechte Wallung unsers Zorns
die Ehre eurer Majestät so laut 42
so öffentlich verlezt zu sehen!

König.

Laut!

Alba.

Zu hören, wie sein ausgelaßner Wiz
selbst seines Vaters heilige Person
mishandelte — in Gegenwart sogar
der Königin mishandelte. Jüngst sprach
man von dem Vorsaz Eurer Majestät,

3722: Alba. Weil man … 3756: dißmal mir — fehlen in D.

das Königreich persönlich zu durchreisen.
Er foderte ein Blatt Papier und schrieb

er sucht in einer Brieftasche.

dieß beißende Pasquill, das er die Reisen
Dom Philipps nannte.

König,

durchblättert es.

„Reise von dem Garten
Buenretiro nach Eskurial;
vom Prado nach Aranjuez.“

Der König legt das Papier stillschweigend nieder.

Alba,

nach einer Pauße, worinn er seine Antwort erwartet.

Wer gegen
die Majestät des Königs und in seiner
Gemahlin Beisein diese Scherze sich
erlauben darf, muß in genaueren 43
Verbindungen —

König,

nachdem er einigemal mit starken Schritten auf und niedergegangen.

Und jezt — erst jezt Toledo
erfahr ich das? Bis heute konntet ihr
in meinem Schlummer mich verharren lassen?
Ihr, den ich meinen Freund genannt? Der mir
ein treuer Spiegel immer war von allen
Gedanken, die in meinen Reichen keimen,
ihr konntet dißmal mir —

Alba,

wirft sich dem König zu Füßen.

Ja ich bekenne
mich schuldig gnädigster Monarch. Ich schäme
mich einer feigen Klugheit, die mir da
zu schweigen rieth wo meines Königs Ehre,
Gerechtigkeit und Wahrheit laut genug
zu reden mich bestürmten... Weil doch alles

verstummen will — weil Furcht vor einem Weibe,
weil die allmächtige Bezauberung
der Schönheit aller Männer Zungen bindet,
so seis gewagt, ich rede; weiß ich gleich,
daß eines Sohns einschmeichelnde Betheurung,
daß die verführerischen Reizungen,
die Tränen der Gemahlin laut genug
mich überstimmen werden — daß sogar
die Freundschaft meines Königs vor dem Zorne 44
der Schönheit mich nicht schüzzen kann — vielleicht
nur eine Nacht —

König,
rasch und heftig.

Eh wird sie mit dem Tode
zu Bette gehen. Stehet auf. Ihr habt
mein Königliches Wort... Wißt ihr noch mehr?
Sprecht unerschrokken.

Alba,
aufstehend.

Eure Majestät
besinnen sich vielleicht noch jenes Vorfalls
im Garten zu Aranjuez. Sie fanden
die Königin, von allen ihren Damen
verlassen — mit zerstörtem Blik — allein
in einer abgelegnen Laube.

König.

Ha!
Was werd ich hören? Weiter —

Alba.

Die Marquisin
von Mondekar ward aus dem Reich verbannt,
weil sie Großmut genug besaß, sich schnell
für ihre Königin zu opfern — Jezt

3762: weil ... 3763: Bezauberung] D. 3120: weil die Bezauberung — 3768: laut genug ... 3773: zu Bette gehen. fehlen in D. — 3773: Stehet auf ... 3774: mehr? ∾ D. 3125. 3126.

sind wir berichtet — Die Marquisin hatte
nicht mehr gethan, als ihr befohlen worden.
... Der Prinz war Dort gewesen.

König, 45

schreklich auffahrend.

Dort gewesen!

Doch also —

Alba.

Eines Mannes Spur im Sande
die von dem linken Eingang dieser Laube
nach einer Grotte sich verlor, wo noch
ein Schnupftuch lag, das der Infant vermißte,
erwekte gleich Verdacht. Ein Gärtner hatte
dem Prinzen dort begegnet und das war,
beinah auf die Minute ausgerechnet,
dieselbe Zeit, wo Ihro Majestät
sich in der Laube zeigten.

König,

aus einem finstern Nachsinnen zurükkommend.

Und sie weinte,
als ich Befremdung blikken ließ? Sie machte
vor meinem ganzen Hofe mich erröthen!
Erröthen vor mir selbst! — Bei Gott! Ich stand
wie ein Gerichteter vor ihrer Tugend! —

eine lange und tiefe Stille. Er sezt sich nieder und verhüllt das Gesicht.

Ja Herzog Alba — ihr habt Recht — Das könnte
zu etwas schreklichem mich führen ... Laßt
mich einen Augenblik allein.

Alba. 46

Mein König,
selbst das entscheidet noch nicht ganz —

König.

nach den Papieren greifend.

Auch das nicht?

Und das? Und wieder das? Und dieser laute
Zusammenklang verdammender Beweise?

— O es ist klarer als das Licht. . . Was ich
schon lange Zeit vorausgewußt . . . Der Frevel
begann schon da, als ich von euren Händen
sie in Madrid zuerst empfieng — Noch seh ich
mit diesem Blik des Schrekens, geisterbleich,
auf meinen grauen Haaren sie verweilen.
Da fieng es an das falsche Spiel!

Alba.

Dem Prinzen
starb eine Braut in seiner jungen Mutter.
Schon hatten sie mit Wünschen sich gewiegt,
in feurigen Empfindungen verstanden,
die ihr der neue Stand verbot. Die Furcht
war schon besiegt, die Furcht, die sonst das erste
Geständniß zu begleiten pflegt und kühner
sprach die Verführung in vertrauten Bildern
erlaubter Rükerinnerung. Verschwistert
durch Harmonie der Meinung und der Jahre,
durch gleichen Zwang erzürnt, gehorchten sie
den Wallungen der Leidenschaft so dreister. 47
Die Politik griff ihrer Neigung vor;
ist es zu glauben, mein Monarch, daß sie
dem Staatsrath diese Vollmacht zuerkannte?
Daß sie die Lüsternheit bezwang, die Wahl
des Kabinets aufmerksamer zu prüfen?
Sie war gefaßt auf Liebe und empfieng
. . . ein Diadem.

König,
beleidigt und mit Bitterkeit.

Ihr unterscheidet sehr . . .
sehr weise Herzog. Ich bewundre eure
Beredsamkeit. Ich dank euch.

Aufstehend, kalt und stolz.

Ihr habt recht.
Die Königin hat sehr gefehlt mir Briefe
von diesem Inhalt zu verbergen — mir

die strafbare Erscheinung des Infanten
im Garten zu verheimlichen. Sie hat
aus falscher Großmut sehr gefehlt. Ich werde
sie zu bestrafen wissen.

er zieht die Glokke.

Wer ist sonst
im Vorsaal? — Eurer Herzog Alba,
bedarf ich nicht mehr. Tretet ab.

Alba.

Sollt' ich
durch meinen Eifer Eurer Majestät
zum Zweitenmal misfallen haben?

König, 48

zu einem Pagen der hereintritt.

Laßt
Domingo kommen.

Der Page geht ab.

Ich vergeb es euch,
daß ihr beinahe zwei Minuten lang
mich ein Verbrechen hättet fürchten lassen,
das gegen euch begangen werden kann.

Alba entfernt sich.

Fünfter Auftritt.

Der König. Domingo.

Der König.

geht etlichemal auf und ab, sich zu sammeln.

Domingo

tritt einige Minuten nach dem Herzog herein, nähert sich dem König den er eine Zeitlang mit feierlicher Stille betrachtet.

Wie froh erstaun ich, Eure Majestät
so ruhig, so gefaßt zu sehn.

Fünfter] D.: Vierter

König.

— erstaunt ihr —

Domingo.

Der Vorsicht seis gedankt, daß meine Furcht
doch also nicht gegründet war! Nun darf
ich um so eher hoffen.

König. 49

Eure Furcht?
Was war zu fürchten?

Domingo.

schweigt wieder still und wirft einen bedeutenden Blik auf den Tisch, wo das Medaillon und die Briefe liegen.

Alles wenigstens
von einem zürnenden Gemahl.

Der König sieht ihn befremdet und unwillig an.

Ich darf
nicht läugnen Eure Majestät, daß ich
um ein Geheimniß weiß . . .

König.

finster.

Hab ich denn schon
den Wunsch geäusert, es mit euch zu theilen?
Wer kam so unberufen mir zuvor?
Sehr kühn bei meiner Ehre!

Domingo.

Mein Monarch,
der Ort der Anlaß wo ich es erfahren,
das Siegel unter d e m ich es erfahren,
spricht wenigstens von dieser Schuld mich frei.
Am Beichtstuhl ward es mir vertraut — vertraut
als Missethat — die das empfindliche
Gewissen der Entdekkerin belastet
und Gnade bei dem Himmel sucht. Zu spät
beweint die Fürstin eine That, von der 50

3853: Domingo ... 3854: unwillig an. fehlt in D. — 3854: Ich darf ... 3855: daß ich ∾ D. 3206. 3207.

sie Ursach hat, die fürchterlichsten Folgen
für ihre Königin zu ahnden.

König.

Wirklich?
Das gute Herz!... Ihr habt ganz recht vermuthet,
weßwegen ich euch rufen ließ. Ihr sollt
aus einem dunkeln Labirinth mich führen,
worein mich blinder Eifer, Eigennuz
geworfen hat — Hier liegen Zeugniße,
die meine Gattin meinen Sohn verdammen,
noch andre weiß ich, die das schreklichste
mich fürchten lassen — Aber schwer, Domingo,
schwer wird es mir, an eines nur zu glauben.
So tief, als man die Königin bezüchtigt,
herabzusinken kostet viel. So leicht,
als man mich überreden möchte, reissen
der Ehe heilge Bande nicht, zerreißt
die Sittlichkeit den Schleier nicht. Das Blut,
das stolzer fließt in königlichen Adern,
verschmäht das Gift der lüsternen Begierde,
die nur in Sklavenherzen brennt... Wer endlich
wer klagt sie an? Daßelbe feile Weib,
das kaum zuvor den Gürtel seiner Ehre
mir hinzugeben nicht erröthet hatte?
Ein würdges Zeugniß gegen meine Gattin
und Königin! — Und wenn sie fähig sollte
gewesen sein, so tief sich zu entehren,
sie — sie — o wie viel mehr ist mir zu glauben 51
erlaubt, daß eine Eboli verläumdet!
Mein Weib ist mehr werth als sie alle. Haßt
nicht Herzog Alba meinen Sohn und sie?
Ihr kennt den Menschen auch und seid gerechter.
Von euch erwart' ich Wahrheit. Redet offen
mit mir. Was soll ich glauben? was beschließen?
Von eurem Amte fodr' ich Wahrheit.

3873. 3874 ∾ D. 3225. — 3874: Hier liegen ... 3897: fehlen in D.

Domingo.

Wenn
auch meines Standes Mildigkeit mir nicht
die süße Pflicht der Schonung aufferlegte,
doch würd ich Eure Majestät beschwören,
um ihrer Ruhe willen sie beschwören,
bei dem entdekten still zu stehn — das Forschen
in ein Geheimniß ewig aufzugeben,
das niemal freudig sich entwikkeln kann.
Was jezt bekannt ist, kann vergeben werden,
Ein Wort des Königs — und die Königin
hat nie gefehlt. Der Wille des Monarchen
verleiht die Tugend wie das Glük — und nur
die immer gleiche Ruhe meines Königs
kann die Gerüchte mächtig niederschlagen,
die sich die Lästerung erlaubt.

König.

Gerüchte?
Von mir und unter meinem Volke?

Domingo. 52

Lügen!
Verdammenswerthe Lügen! Ich beschwör es.
Doch freilich gibt es Fälle wo der Glaube
des Volks — und wär er noch so unerwiesen —
bedeutend wie die Wahrheit wird.

König.

Bei Gott!
Und hier gerade wär es — —

Domingo.

Guter Name
ist das kostbare einzge Gut, um welches
die Königin mit einem Bürgerweibe
wetteifern muß — —

3900: Wenn ... 3902 ∾ D. 3228–3230.

König.

Für den doch, will ich hoffen,
hier nicht gezittert werden soll?

er ruht mit ungewissem Blik auf Domingo. Nach einer Pause.

Kaplan,
ich soll noch etwas schlimmres von euch hören;
verschiebt es nicht. Schon lange les' ich es
in diesem unglükbringenden Gesichte.
Heraus damit. Seis was es wolle. Laßt
nicht länger mich auf dieser Folter beben.
Es ist ein harter Augenblik und dann vorbei.
Was glaubt das Volk?

Domingo. 53

Noch einmal mein Monarch,
Das Volk kann irren — irrt gewiß. Was es
behauptet, darf den König nicht erschüttern:
Nur daß es soweit schon sich wagen durfte,
das zu behaupten — —

König

ungeduldig.

Was? . . . Muß ich so lange
um einen Tropfen Gift euch bitten? . . Was?

Domingo.

Dem Volk das gern in dem Kalender blättert
fällt ein besondrer Umstand auf. Es findet
den unglüksvollen Monat angeschrieben,
der Eure königliche Majestät
dem Tode nahe brachte . . . Dreißig Wochen
nach diesem liest es von der glüklichen
Entbindung seiner — —

König

ist ohnmächtig auf den Sessel zurükgesunken.

3930: fehlt in D. — 3931: Noch einmal . . . 3932 ∾ D. 3258. 3259. — 3934—3939 ∾ D. 3261—3264. — 3943: Entbindung seiner — — . . . 3950] D.: 3268. Entbindung — Der König steht auf und zieht die Glocke. Herzog von Alba tritt herein. Domingo betroffen. Ich erstaune, Sire — König dem Herzog Alba entgegen gehend. Toledo!

Domingo
erschrokken auf ihn zustürzend.

Gott — Was ist das? Hilfe!

er zieht die Glokke.

Toledo — Lerma —

Sechster Auftritt. 54

Der König. Domingo. Herzog Alba.

Alba,
stürzt in das Zimmer.

Hilfe wird gerufen.

Domingo.

Der König ... Eilt!

Alba.

Der König! Welcher Zufall!

König
schlägt die Augen auf.

Wo war ich?

Domingo.

Er erhohlt sich. Bleibt. Es ist
vorüber .... Eure Majestät —

König.
noch wie im Traume.

Ha! Recht!
solch eine Stimme wars, die meine Tochter
zum Bastard machte.

Alba.

Nicht so bester König.

König. 55

Ihr auch da? O euch schikte mir die Gnade!
Ihr seid ein Mann — schüzt mich vor diesem Priester.

er lehnt sich an den Herzog.

Alba.

Besinnen sie sich mein Monarch.

König

er erkennt den Herzog und weicht einen Schritt zurük.

Was thu ich?
Bin ich in solchen Händen? — Einer Schlange
will ich bei einem Krokodill entlaufen?
Sonst also hab ich keine Wahl? — Sonst keine?
Allgütge Vorsehung — da steh ich arm
und einsam! Keines guten Menschen Busen,
wo ich mein Haupt zur Ruhe könnte wiegen!

Domingo,

er und Herzog Alba geben sich verlegene Blikke, und schweigen. Endlich wendet sich Domingo zum König.

Wenn wir voraus es hätten wissen können,
daß diese Nachricht an dem Ueberbringer
geahndet werden sollte —

König,

ohne ihn anzusehen auf Einem Gedanken geheftet.

Bastard, sagt ihr,
Ein Bastard wär es was ich Tochter nannte?
Ich war, sagt ihr, vom Tode kaum erstanden,
als sie sich Mutter fühlte . . . Wie? Das war 56
ja damals, wenn ich anders mich nicht irre,
als ihr mit allen Priestern eures Ordens
den heiligen Dominikus an allen
Altären für das hohe Wunder lobtet,
das er an mir gewirkt? . . . Was damals Wunder
gewesen, ist es jezt nicht mehr? So habt
ihr damals oder heute mir gelogen?
An was verlangt ihr daß ich glauben soll?
Ihr werdet blaß? Ihr steht verlegen? . . . Habe
ich euch ergriffen Priester? Hoffet nicht

3952 ∾ D. 3270. — 3956–3958: fehlen in D. — 3959: die Bemerkung vor dem V. und zu V. 3961: fehlen in D. — 3962: fehlt in D. — 3966–3968 ∾ D. 3280. 3281. — 3973–3987: fehlen in D.

mit glatter Schlangenhaut euch loszuwinden.
Sagt mir die Wahrheit, Priester . . Gibt es Wunder?
Ich falle ab von eurem Glauben, wenn
ihr es verneinet.

Domingo,

nach einem verlegenen Besinnen.

Nur alsdann, mein König,
wenn die Gesezze der Natur sich unserm
Verstand entziehn, nimmt unsre Dankbarkeit
zur Gnade ihre Zuflucht. Wunder wirkt
der Himmel nie, wenn sie entbehrlich sind!

König.

O! des verschlagnen Weltmanns der für jeden
besondern Fall auch eine neue Klugheit
und eine neue Zunge hat — der heute
durch Lügen seinem Schöpfer dient und morgen
ihn drängenderen Lügen wieder opfert.
O! ich durchschau euch. Wäre das Komplott 57
schon damals reif gewesen — — ja, dann war
der Heilige um seinen Ruhm.

Alba,

das Wort mit Empfindlichkeit auffaßend.

Komplott!

Domingo.

Komplott! Welch kränkender Verdacht!

König.

Ihr solltet
mit dieser beispiellosen Harmonie
jezt in derselben Meinung euch begegnen
und doch nicht einverstanden sein? — Mich wollt
ihr das bereden?? Mich? — Ich soll etwa
nicht wahrgenommen haben wie erpicht
und gierig ihr auf euren Raub euch stürztet,
wie künstlich ihr den Rükweg mir gesperrt,

3990: Die Bemerkung fehlt. — 3998: fehlt in D.

mit welcher Wollust ihr an meinem Schmerz
an meines Zornes Wallung euch gewaidet?
Nicht merken soll ich, wie voll Eifer dort
der Herzog brennt, der Gunst zuvorzueilen,
die meinem Sohn versprochen war? Wie gerne
der fromme Mann hier seinen kleinen Groll
mit meinem königlichen Zorn bewehrte?
Ich bin der Bogen, bildet ihr euch ein
den man nur spannen dürfte nach Gefallen? — —
Kleinkluge Geister, die ihr Leidenschaft
mit einer Meßschnur zu umschreiben — Menschen 58
gleich einer Uhr zu stellen denkt! Ihr habt
in eurer Rechnung dißmal euch betrogen.
Noch hab ich meinen Willen auch. So leicht
als ein Akkord dem Griff des Lautenspielers
steht euch *mein* Geist nicht zu Gebote. Wenn
ich zweifeln soll, so laßt mich wenigstens
bei euch den Anfang machen.

Alba.

Diese Deutung
hat unsre Treue nicht erwartet.

König.

Treue!
Die Treue warnt vor drohenden Verbrechen,
die Rachgier spricht von den begangenen.
Laßt hören! Was gewann ich denn durch eure
Dienstfertigkeit? . . . Ist, was ihr vorgebt, wahr —
was bleibt mir übrig als der Trennung Wunde,
der Rache trauriger Triumph? . . Doch nein!
Ihr fürchtet nur . . ihr gebt mir schwankende
Vermuthungen — Am Absturz einer Hölle
laßt ihr mich stehen und entflieht.

4003—4005 ∾ D. 3300—3302. — 4008—4011: fehlen in D. — 4012: So leicht . . . 4014] D.: 3305 — und wenn. — 4018: warnt D.] wart A.

Domingo.

Sind andre
Beweise möglich wo das Auge selbst
nicht überwiesen werden kann?

König, 59

nach einer tiefsinnigen Stille — indem er sich ernst und feierlich gegen Domingo wendet.

Ich will
die Großen meines Königreichs versammeln
und selber zu Gerichte sizzen — Tretet
heraus vor allen, habt ihr Muth, und klaget
als Ehebrecherin sie an. Ich schwör euch
sie soll des Todes sterben — ohne Rettung —
sie und mein Sohn soll sterben! — Aber merkt euch!
zuvor — ihr selbst! Ihr, weil ihr mich gezwungen,
mit meiner Gattin, meines Kindes Blut
den Tron und meine Hände zu besudeln.
... Das habt ihr nicht berechnet, daß dem Arme,
der Sohn und Weib erschlug, des Wurmes Leben
nicht heilig sein wird — daß für solche Dienste
ein solcher Lohn bereitet liegt? ... Wollt ihr
die Wahrheit durch ein solches Opfer ehren?
Entschließet euch — — ihr wollt nicht? Ihr verstummt?
Ihr wollt nicht? — Das ist eines Lügners Eifer.

Alba.

der stillschweigend in der Ferne steht, antwortet kalt und ruhig.

Ich will es.

König,

dreht sich erstaunt um und sieht den Herzog eine Zeitlang starr an.

Das ist kühn

nach einigem Nachdenken.

Doch mir fällt ein,
daß ihr in scharfen Schlachten euer Leben
an etwas weit geringeres gewagt,

4028: Die Bemerkung zu D. 3319 in anderer Fassung. — 4032—4034 ∾ D. 3323—3325. — 4035—4041] D. 3326: kann sie sich reinigen — ihr selbst! Wollt ihr. — 4045: nach einigem Nachdenken. fehlt in D.

mit eines Würfelspielers Leichtsinn für 60
des Ruhmes Unding es gewagt — Und was
ist euch das Leben? Welchen Reiz kann es
für eures gleichen haben, die in Ketten
empfangen worden? — Königliches Blut
geb' ich dem Rasenden nicht Preiß, der nichts
zu hoffen hat, als ein geringes Dasein
erhaben aufzugeben — — Euer Opfer
verwerf ich. Geht.

nach einigem Stillschweigen.

Geht — und im Audienzsaal
erwartet meine weiteren Befehle.

beide treten ab.

Siebenter Auftritt.

Der König allein.

folgt beiden mit den Augen bis sie verschwunden sind — wie er sich allein sieht, geht er mit raschen Schritten auf und nieder und bleibt endlich gedankenvoll stehen.

Jezt gib mir einen Menschen, gute Vorsicht.
Du hast mir viel gegeben — mehr, als bei
der gleichen Theilung unter deine Kinder
mir billig werden sollte. Schenke mir
jezt einen Menschen. . . . Du, du bist Allein,
denn deine Augen prüfen das verborgne —
ich bitte dich um einen Freund, denn ich
bin nicht wie du allwißend. Die Gehilfen,
die du mir zugewiesen hast — was sie 61
mir sind, weißt du. Was sie verdienen, haben
sie mir gegolten. Ihre zahmen Laster,
beherrscht vom Zaume, ziehen meinen Wagen,

4056: Die Bemerkung fehlt in D. — Siebenter] D. Fünfter. — Vor 4058 fehlt die Bemerkung in D. — 4059: mehr, als bei ... 4061: sollte. fehlen in D.

wie deine Wetter die Natur — Jezt brauche
ich einen guten Menschen — brauch ihn mehr
und drängender als alles Glük das du
in meines Lebens schmales Bette preßtest.
Ich brauche Wahrheit — ihre stille Quelle
im dunkeln Schutt des Irrthums aufzugraben
ist nicht das Loos der Könige. Gib mir
den seltnen Mann mit reinem offnen Herzen,
mit hellem Geist und unbefangnen Augen,
der mir sie finden helfen kann. Ich schütte
die Loose auf. Laß unter tausenden,
die um der Hoheit Sonnenscheibe flattern,
den Einzigen mich finden.

er öfnet eine Chatoulle, die sehr stark verschlossen ist und nimmt eine Schreibtafel heraus. Nachdem er eine Zeitlang darinn geblättert.

Bloße Namen —
nur Namen stehen hier und nicht einmal
Erwähnung des Verdiensts, dem sie den Plaz
auf dieser Tafel danken . . . und was ist
vergeßlicher als Dankbarkeit? . . . Doch hier
auf dieser andern Tafel les' ich jede
Vergehung pünktlich beigeschrieben. Wie?
Das ist nicht gut. Braucht etwa das Gedächtniß
der Rache diese Hilfe noch?

er liest weiter. 62

Graf Egmont
Was will der hier? . . Der Sieg bei S. Quentin
war längst verwürkt. Ich werf ihn zu den Todten.

er löscht diesen Namen aus und schreibt ihn auf die andre Tafel. Nachdem er weiter gelesen.

Marquis von Posa . . . Posa? . . Posa? Kann
ich dieses Namens mich doch nicht besinnen.
Und zweifach angestrichen . . . ein Beweis
daß ich zu großen Zwekken ihn bestimmte!

4070—4073] D. 3354: wie deine Wetter fronen der Natur. — 4094 ∾ D. 3375.

Und, war es möglich? Dieser Mensch entzog
sich meiner Gegenwart bis jezt? Vermied
die Augen seines königlichen Schuldners?
Bei Gott! im ganzen Umkreis meiner Staaten
der einzge Mensch der meiner nicht bedarf!
Besäß er Habsucht oder Ehrbegierde,
er wäre längst vor meinem Tron erschienen.
Wag ichs mit diesem Sonderling? . . . Wer mich
entbehren kann, wird Wahrheit für mich haben.

er geht ab.

Der Audienzsaal. 63

Achter Auftritt.

Dom Karlos im Gespräch mit dem Prinzen von **Parma** auf und abgehend. Die Herzoge von **Alba**, von **Feria** und **Medina Sidonia**. Der Graf von **Lerma** und mehrere **Granden** mit Schriften in der Hand. Alle den König erwartend.

Medina Sidonia

von allen umstehenden Granden sichtbar vermieden, wendet sich zum Herzog von Alba, welcher allein und in sich gekehrt auf und abgeht.

Sie haben ja den Herrn gesprochen Herzog
wie fanden sie ihn aufgelegt?

Alba.

Sehr übel
für sie und ihre Zeitungen.

Medina Sidonia,

sezt sich ermattet nieder.

Im Feuer
des englischen Geschüzzes war mirs leichter
als jezt auf diesem Pflaster.

Achter] D. Sechster. — 4108: Die Bemerkung fehlt in D.

Karlos,

welcher bisher mit verstohlener Theilnahme auf ihn geblikt hat, nähert sich ihm jezt und drükt ihm stillschweigend die Hand.

Medina Sidonia, 64

steht auf und sieht den Prinzen gerührt an.

Warmen Dank
für diese großmuthsvolle Träne Prinz.
Sie sehen, wie mich alles flieht. Nun ist
mein Untergang beschlossen.

Karlos.

Hoffen sie
das Beste, Freund, von meines Vaters Gnade
und ihrer Unschuld.

Medina Sidonia.

Ich verlor ihm eine Flotte,
wie keine noch im Meer erschien. Was ist
ein Kopf wie dieser gegen siebenzig
versunkne Gallionen? — — — Aber Prinz — —
fünf Söhne, brav und hoffnungsvoll, wie sie —
Das bricht mein Herz — —

er verbirgt das Gesicht.

Neunter Auftritt. 65

Der **König** kömmt angekleidet heraus. Die **Vorigen**. Alle nehmen die Hüte ab, und weichen zu beiden Seiten aus, indem sie einen halben Krais um den König bilden.

König,

den ganzen Krais flüchtig durchschauend.

Bedekt euch!

Karlos und der **Prinz** von **Parma,**

nähern sich zuerst und küssen dem König die Hand.

4110: Medina Sidonia ... gerührt an. fehlt in D, wo das Vorhergehende geändert ist. — 4119. 4120 ∾ D. 3400. 3401. — Neunter] D. Siebenter.

König,

ohne seinen Sohn bemerken zu wollen, wendet sich mit Freundlichkeit zum Prinzen von Parma.

Eure Mutter, Neffe,
will wissen, wie man in Madrid mit euch
zufrieden sei — —

Parma.

Das frage sie nicht eher,
als nach dem Ausgang meiner ersten Schlacht.

König.

Gebt euch zufrieden. Auch an euch wird einst
die Reihe sein, wenn diese Stämme brechen.
... Was bringt ihr mir?

Herzog von Feria, 66

tritt hervor und beugt ein Knie vor dem König.

Der Großkomtur des Ordens
von Calatrava starb an diesem Morgen.
Hier folgt sein Ritterkreuz zurük.

König,

nimmt den Orden, und sieht im ganzen Zirkel herum.

Wer wird
nach ihm am würdigsten es tragen?

er winkt Alba zu sich und hängt ihm den Orden um, indem ihm dieser die Hand küßt.

Herzog,
ihr seid mein erster Feldherr.

leiser zu ihm.

Seid nie Mehr,
so wird euch meine Gnade niemals fehlen.

Er wird den Herzog von Medina Sidonia gewahr.

Sieh da! Mein Admiral!

Medina Sidonia,

nähert sich wankend und kniet vor dem König nieder, mit gesenktem Haupt.

Das, großer König,
ist alles, was ich von der spanschen Jugend
und der Armada wiederbringe.

4129: Die Bemerkung in anderer Fassung zu D. 3410. — Die Bemerkung zu 4130: fehlt in D.

König, 67

nach einigem Stillschweigen.

Gott
ist über Mir ... Ich habe gegen Menschen,
nicht gegen Sturm und Klippen sie gesendet.
Seid mir willkommen in Madrid ...

er hebt ihn auf.

Und Dank,
daß ihr in euch mir einen würdgen Diener
erhalten habt ... Für *diesen* meine Granden
erkenn ich ihn — will ich erkannt ihn wissen!

Karlos,

geht mit lebhafter Freude auf den Herzog zu und umarmt ihn.

4137: er hebt ihn auf] zu D. 3418: Er reicht ihm die Hand zum Kusse. — 4140: Die Bemerkung nach dem V. fehlt in D.

Wort- und Namenverzeichniß

zu Theil II.—V. 1.

Die hier gesammelten Wörter, Redensarten und Namen enthalten nur eine Auswahl aus dem großen Reichthum der Jugendwerke Schillers und beschränken sich auf das, was entweder an sich beachtenswerth oder für den Sprachgebrauch des Dichters bezeichnend erschien. Einzelne Wendungen sind eingehender verfolgt, bei andern Ausdrücken genügte der bloße Nachweis ihres Vorkommens. Ueber die Grenzen der Auswahl werden die Ansichten getheilt bleiben. Einiges hätte aufgenommen, anderes ausgeschieden werden können. Wo weder Vollständigkeit erwartet werden kann, noch geleistet werden sollte, wird die augenblickliche Ansicht beim Sammeln über die Aufnahme eines Wortes entscheiden. So mag es auch bei den Auszügen für das Grimm'sche Wörterbuch gegangen sein, das, wenigstens in den ersten Buchstaben, den Sprachreichthum Schillers gegen den Goethes sehr mit Unrecht in Schatten stellt. Mir kam es darauf an, die Wörter und Wendungen besonders hervorzuheben, bei denen Schillers Sprache entweder durch die Herausgeber verdunkelt war, oder zweifelhaft erscheinen konnte, oder wo er sich gewisser Worte bediente, die nicht häufig vorkommen, zum Theil aber durch die Eigenthümlichkeiten seiner dramatischen Stoffe und Personen geboten waren. Die freien Reden der Räuber, die volksmäßigen Ausdrücke des Stadtmusikanten Miller sind vorzugsweise berücksichtigt worden, da beide von der Kraft und Fülle der Sprache zeugen. Auf die Composita und bloßen poetischen Bildungen schien es mir weniger anzukommen; doch sind auch diese berücksichtigt.

Auch die Namen sind nicht vollständig ausgezogen; von den literarischen ist jedoch wohl kein vorkommender übersehen worden, wenn auch nicht jede Stelle angemerkt wurde, wo Shakespeare, Plutarch u. s. w. genannt werden. Erläuterungen zu diesen Namen würden zu weit geführt haben; einige sind an den betreffenden Stellen unter dem Texte gegeben.

Gern hätte ich das Verzeichniß auf alle Theile dieser Ausgabe ausgedehnt und am Schlusse gegeben, wo sich bequem nach Band und Seite citieren ließ. Da es aber nicht in der Absicht liegt, die folgenden Theile in gleicher Weise mit Zugaben zu versehen, die auf wenig Anerkennung rechnen lassen, habe ich nur hin und wieder, wo es rathsam erschien, aus dem Kreise der späteren Schriften Beispiele angezogen, deren Nachweis, da sie aus den ersten Ausgaben genommen werden mußten, ohnehin schwerfällig und unbehülflich war. Der Nachweis der Bände und Seiten schien genügend, um den Ausdruck auffinden zu lassen; Verweisungen auf die Zeilenzahlen hätten zu viel Raum erfordert.

K. G.

vervielfältigen, Vorstellungen IV. 45. ins Unendliche vervielfältigt IV. 50.
vervortheilen. ich habe niemand um eines Hellers Werth vervortheilt II. 138.
verwahren. das Siegel, die Werke der Hölle zu verwahren III. 448. das ich euch in Verwahrung gab. Mar. St. 232. diesen nehmt in Verwahrung das. 162. Sie bleiben in fester Verwahrung IV. 86.
verwahrlosen. daß ich meine Tochter verwahrloste III. 36. Tugend einer verwahrlosten Bürgerdirne III. 468.
verwalten. Ihr verwaltet ein traurig Amt. Mar. St. 73. so sollst du mein Verwalter seyn II. 144. Verwaltung des Amts III. 60. Verw. der Niederlande V. 137.
verwandeln. die Lage hat sich verwandelt V. 145. du hast mich in einen Bürger des Universums verwandelt IV. 36. das hohe Wunder der Verwandlung (transsubst.). Mar. St. 212. erste Verwandlung V. 5.
verwandt. eine Verwandte III. 74. kam bei Verwandten Schutz zu suchen. Mar. St. 10. Verwandtschaft mit IV. 18. 41.
verweben. noch nicht in dein Intereße verwebt IV. 39.
verwechseln. wir würden zehnmal verwechselt II. 54. bis ihr die Aussagen beider verwechselt III. 461. eine Verwechslung der Wesen IV. 45.
verwegene Arznei III. 114. verwegner Dienst belohnt sich auch verwegen. Mar. St. 144. in des Worts verwegenster Bedeutung V. 62. gleich ferne von Verwegenheit und Furcht V. 161.
verwehren. man kann den Menschen nicht verwehren, zu denken was sie wollen. Mar. St. 57.
verweichen. verwichenen Herbst III. 363.
verweigern. daß euch nichts billiges verweigert werde. Mar. St. 220. dem du Liebe verweigertest V. 166. warum ein Recht verweigern. Mar. St. 52. ertrotzen was ihm verweigert war IV. 65.
verweilen. süßer Amor verweile III. 162. noch seh ich auf meinen grauen Haaren sie verweilen V. 183. mit trunkenem Aug auf ihrem Anblik verweilend III. 499. wir verweilten uns nicht lange IV. 333. das Gespräch verweilte sie in meiner Nähe IV. 338. hätte kein Zeus die Schiffe hier verweilt VI. 217. Ihr habt euch zu Rheims verweilt. Mar. St. 81.
verweinen. mit verweinten Augen. Mar. St. 196. das betrogne Mädchen verweine seinen Gram III. 437.
Verweis. Talbot verwies dem Volke sein Beginnen. Mar. St. 190. wenn er deine Hofnungen an die ewige Erbarmung verweißt III. 479. in eine Welt von Würmern verwiesen IV. 37. des Landes verwiesen III. 401. nichts als mein Herz begleite mich in diese stolze Verweisung III. 469.
verwelken. am verwelkten Strauß III. 437.
verwerfen. und ich allein verwärf ihn, seine Mutter. Demetr. (K. 351). ich verwerfe dich III. 387. ihr Amt, das ich verwerfe. Mar. St. 43. ein Anerbieten, das Laune bloß verworfen V. 144. die ihr Vater selbst verwarf als Bastardtochter. Mar. St. 33. euer Opfer verwerf ich V. 194. du allein bist verworfen II. 180. da steh ich verstoßen, verworfen V. 127. Verwerfung II. 132.
verwesen. halb verweßt II. 389. den halb verweß'ten Leichnam V. 79. das meiste (Wild) ließ ich verwesen IV. 71. mit seinen erbärmlichen Verwesern II. 105. Verwesung IV. 29. 55.
verwetten. ich verwette meine Seele IV. 211.
verwettern. die alte Suse hat ihn verwettert, als sie die Stube fegte II. 142.

Man lese: Theil I. Seite 202, 17 Diese — 203, 13 zurükg. — 205, 6 statt und die: und — 210, 33 st. allmächtig,: allmächtig — 213, 48 st. auch: doch — 213, 56 st. du's,: du's — 214, 10 st. herfür: herfür, — 214 Note st. 40: 48 — 215, 16 st. nun,: nun — 216, 12 st. stille.: stille, — 217 soll zwischen 32 und 33 kein Absatz sein. — 218, 15 st. schwamm,: schwamm — 218, 18 ist wohl gegen die Anthologie zu lesen: Umwebten — 219, 24 st. Königsstädte: Königesstädte — 219, 36 Lichteskönigin, — 222, 44 Religion von — 225, 37 kein Komma. — 225, 40 dumpfer . . hin — 225, 50 starrte — 226, 14 Paradieseskinder — 232, 35 st. Ploton!: Ploton, — 244, 4 Wohl! — 244, 5 stielt — 244, 9 Mond — 245, 15 Schaamerröthen, — 246, 37 Gewande — 246, 38 wär — 247, 19 weis — 248, Note zu Zeile 10: Fürst] Held G g K. — 249, 35 u. 36 je zehn Gedankenstriche. — 249, Note zu Z. 46: Erdensohn] Sterblichen G g K. — 251, 9 ehr'nem — 251, 22 Herr — 251, 25 her — 252, 34 Komm . . nicht. — 252, 40 Scherben) — 252, 46 kein Komma. — 254, 91 reis'ten — 254, 92 gern! — 254, 101 Hof und Haus — 255, 137 angehört — 255, 146 seyn, — 256, 149 Reverenzen. — 256, 153 Wundermann. (Druckfehler in A.) — 256, 174 Höll' — 257, 195 Fuß — 257, 210 auch! — 258, 30, 2 Schwein — 258, 31, 1 Wart! — 258, 32, 3 lehrens — 259, 1 mit mir — 259, 4 Der Riese — 260, 59 st. jeden: jeden — 260, 60 st. jede: jede — 261, 72 lieb — 263, 16 Wohlg. — 263, 31 bleib! — 264, 2 Frühlingsmorgen — 264, 5 Klagen — 264, 11 unsern lichten Herrlichkeiten, — 264, 23 sizen — 265, 8 Da — 265, 15 Zeit; — 266, 37 Mine, — 268, 34 Bruder; — 268, 35 löwenstark — 268, 51 aus — 269, 56 gesehen!" — — 270, 107 Kontreband, — 272, 13 Fürs — 272, 15 komm — 272, 16 mir? — 274, 49, 1 kupferreiche R — 278, 17 o laßt — 279, 10 erblike? — 280, 31 ach! — die — 280, Zeile 1 der Noten: 24 begrabner] verrauschter G g K. — 283, 109 Schwelle, — Taumle — 284, 56 Ueberschrift: Tartarus. — 288, 14 Quaal, — 288, 21 eilest junge — 289, 47 in tiefstem — 289, 48 gehört, — 292, 30 Ihm Sein — 293, 5 ohne Komma. — 294, 17 und 25 ohne Komma. — 300, 4 „Ein — 300, 15 Die — 303, 14 Schaff ich — 307, 46 ohne Komma. — 308, 26 dich. — 308, 30 Fliehen wenn — 310, 44 allein — 312, 74 statt O. lies O. — 317, 98 beym — 319, 177 Semelen (wonach auch die Note zu ändern.) — 320, 196 Baron! — 323, 296 kehren! — Verzweiflung — 324, 317 Semele? — 325, 351 Ha? — 337, 717 Schranken; — 338, 743 Epidaurum! — 338, 765 Ha! So — 346, 39 f. Mord Und — 346, 59 f. queer durch — 347, 67 f. Sohn. Allein — 349 Ueberschrift: Baurenständchen. — 349, 9 nagelneu, — 350, 44 mich! — 350, 48 wol — 352, 40 Bedankt — 353, 4 ums — 354, 37 Wohl — 355, 53 †. — Zu S. 374: „Joh. Georg Hopfengärtner, geb. zu Stuttgart 1724, starb daselbst 9. Nov. 1796 als Dr. der Medicin, herzoglicher Rath und Leibmedicus." (Mittheilung des Hrn. Oberbibliothekars Stälin in Stuttgart.)

Im zweiten Theile ist in den Noten folgendes zu verbessern: 11, 6 ist vor 'stünde' zu setzen 15: — 22, 8 statt K: K M. — vor die Note zu 16: vom] von D. — 22, 11 statt Ch: Ch D. — 24 Note zu 12 ist das B zwischen A und C zu tilgen. — 25, 2 f. statt „grossen A B C Ch D" zu setzen: großen E F G K M. — 29, vorletzte Notenzeile statt ff zu setzen: bis S. 30, 2: — 43, 7 das A nach „fehlt" zu tilgen. — 140, 3 ist statt E zu setzen: E M, und Z. 4 die Worte 'bei der ganzen M' zu tilgen. — 145 Note zu Z. 19: der Dativ als die auch im

schwäbischen Dialekt richtige Form wird belegt durch Nefflens „Orgelmacher aus Freudenthal“ Nördlingen 1845, S. 215: 'wenn unser Oans em [dem] Burger net rakappa dürft.' — 164, 15 im Text ist statt „scharchenden“ zu lesen: schnarchenden — 184, 3 im Notentext statt 18: 13. — 198, 5 ist statt Tyrannen-Verhängniß zu setzen: 'Tyrannen: Verhängniß' — 261, 3: zu „verkrätschten“ liefert das ebengenannte Buch Nefflens (S. 276) einen Beleg mit: 'dear muaß der Seinra [seiner Frau] Älles verkrätscha.' — 205 ist Z. 1 im Text rechts an den Rand zu setzen: '[8 a]'; deßgleichen Z. 10: '[8 b]' — 205 in der zweiten Notenzeile ist nach 5 zu setzen: Pünklichkeit C Ch. — 207 in der dritten Notenzeile statt tung: lung.

Zum vierten Theile sind die Abweichungen des erst später erkannten Doppeldruckes der kleineren prosaischen Schriften, b, nachzutragen:

Seite 32, 6: sittlicher b. — 33, 9: Nahmen b. — 33, 15: neuen B b. — 34, 10: höheres b. — 34, 26: hat, wo B b K. — 35, 7: Verachten B b. — 35, 10: Gebeth B. — 35, 29 Gewährleistnng b. — 36, 6: heraus geführt B. — 37, 4 und 7: zwey. — 37, 20: auflöste. b. — 37, 29: thue b. — 38, 2: todten A b K. — 38, 2: Pallast b. — 38, 3: fordre B b K V. — 39, 10: Blüthe b. — 39, 12: Preis b. — 40, 8: itzo B, itzt b. — 40, 12: wahre b. — 40, 17: dieses b. — 41, 8: jetzo B K, jetzt b. — 41, 12: Ziffern b. — 41, 18: Verwandtschaft b K. — 42, 5: Näthsel b. — 42, 11 jetzt B, Jetzt, b K. — 42, 14: Gedanken: B b K V. — 42, 15: Auferstehn A B K] Auferstehen b. — 42, 27: Wir b. — 43, 5: innere b. — 43, 13: Geberden b. — 44, 3: bewunderter A b K] bewunderte B. — 44, 16: wüthendere b K. — 46, 7: Geister Sonne B b. — 46, 16: Widerstrahlen b. — 47, 9: Mannigfaltigkeit b. — 47, 19: „sich“ fehlt B b. — 47, 20: Eigennutz sich abgefunden, b. — 48, 25: Stufe b. — 48, 32: verwüstenden B b. — 49, 2: auf den b, auf dem B. — 49, 21: Blutstropfen b. — 49, 25: zwey b. — 51, 6: zerstöhrenden B, zerstörenden b. — 51, 13: Seyt B, Seyd b. — 52, 10: schamroth b. — 52, 18: Triumpf B b. — 53, 5: worin b. — 53, 7: darin b. — 53, 27: zweyte b. — 53, 30: „es“ fehlt B b. — 54, 17: verlornen b. — 55, 10: Tarquinius b. — 55, 24—25: Mannigfaltigkeit b. — 55, 30: geht. — B b. — Gotte K.